

Bundesregierung will die USA um eine Anleihe ersuchen

Alliierte Beamte sprechen von begrenzter Rüstungsproduktion an der Ruhr
Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Die Bundesregierung beabsichtigt, die USA um eine große Anleihe zu ersuchen, die dazu dienen soll, die Aufstellung eines deutschen Kontingents innerhalb der Europaarmee zu ermöglichen, teilten alliierte Beamte in Bonn mit. Das formelle Ersuchen um die Anleihe, wahrscheinlich von mehreren hundert Millionen Dollar, werde nach Abschluß des Generalvertrags zur Ablösung des Besatzungsstatus an Washington gerichtet werden.

Zur Begründung werde angeführt, die Bundesrepublik sei nicht in der Lage, nach sieben Jahren Entmilitarisierung eine neue Armee aus dem Nichts auf die Beine zu stellen. Weiterhin erwartet man nach den Ausführungen der alliierten Beamten auf deutscher Seite, daß die Vereinigten Staaten den größten Teil der notwendigen militärischen Ausrüstungen einschließlich Panzer, Artillerie und Flugzeuge für die vorgesehenen 12 Divisionen und die taktische Luftwaffe ebenfalls zur Verfügung stellen. Alliierte und deutsche Militärsachverständige schätzen nach dieser Mitteilung, daß die Ausrüstung der 12 Divisionen rund 24 Milliarden DM erfordert. Je nach der Schnelligkeit, mit der die Bundesregierung die Wehrpflichtigen erfaßt und Ausbildungsgelände, Kasernen usw. bereitstellen könne, würden sich die Ausgaben nach Ansicht der alliierten Stellen auf ein bis zwei Jahre verteilen.

Deutschen Stellen zufolge sehe der Zeitplan die Erfassung der Wehrpflichtigen im Juni und die Einberufung im Herbst vor unter der Voraussetzung natürlich, daß die sechs europäischen Nationen sich noch Ende dieses Monats in Paris über die europäische Armee einigten und die Parlamente den Plan auch ratifizierten.

Von alliierten Beamten, die mit den deutschen Verhältnissen eng vertraut sind, wurde erklärt, die Bundesrepublik benötige die Anleihe aus zwei Gründen: zur Finanzierung des Kasernenbaus, zur Errichtung von Flugplätzen und für die Bereitstellung von Ausbildungsge-

lände sowie zur Erweiterung der Industriekapazität für das westliche Verteidigungsprogramm. Da die alliierten Streitkräfte bereits die meisten der früheren Wehrmachtskasernen, -einrichtungen und Flugplätze in Anspruch nähmen, müßten erst neue Anlagen geschaffen werden. Die größte finanzielle Belastung würden jedoch die Ausrüstungen bedeuten, die für eine neue Armee von den Schubbländern angefangen bis zu den Tanks, Geschützen und Flugzeugen angeschafft werden müßten.

Viele Beamten seien hier der Ansicht, daß die Alliierten der Ruhrindustrie wenigstens die Herstellung von Feuerwaffen, Munition und gepanzerten Fahrzeugen für die deutsche Armee wieder gestatten würden. Auch eine solche Verbotslockerung würde indes für die Industrie eine monatelange Anlaufzeit erfordern und sei frühestens nach Unterzeichnung des Generalvertrags zu erwarten.

In den bisherigen Verhandlungen haben die Deutschen einen Kostenbeitrag von 8 Milliarden DM für die Verteidigung vorgeschlagen. Die Alliierten halten aber 13 Milliarden DM für erforderlich, also ungefähr doppelt so viel, als der gegenwärtige Besatzungskostenhaushalt ausmacht.

Nach der neuesten Version sollen die deutschen Vertreter in den laufenden Verhandlungen haben durchblicken lassen, daß die Bundesrepublik möglicherweise zehn Milliarden DM aufbringen könne. Die Summe von 13 Milliarden DM würde ungefähr dem gegenwärtigen Aufkommen von 11 bis 12 Prozent des Nationaleinkommens Englands und Frankreichs entsprechen, die diese beiden Länder für die Wiederaufrüstung ausgeben. Die Besatzungskosten, die die Bundesrepublik zurzeit zahlt, machten nach alliierten Ansichten nur den Betrag von 4,9 Prozent des Nationaleinkommens aus. Die amerikanischen Verteidigungskosten wiederum würden für dieses Jahr auf 17 Prozent des Nationaleinkommens geschätzt.

Das Meer fordert immer neue Opfer

Schiffe in Seenot / „Pamir“ übersteht erstes Abenteuer

LONDON. Die letzten beiden Tage waren wiederum schwarze Tage für die Schifffahrt in aller Welt. Besonders zahlreich waren die Opfer, die die letzten Stürme über dem Kanal und vor der britischen Nordseeküste forderten. Verschiedene größere Schiffe gingen verloren; auch das deutsche Segelschiff „Pamir“ entging nur noch durch das Abflauen des Sturmes am Freitagmorgen einer Katastrophe.

Die 45 Schiffsjungen an Bord der „Pamir“ machten gleich zu Beginn der ersten Ausfahrt ein gefährliches Abenteuer durch. Ein Schneesturm, der in der Straße von Dover 100 km/h erreichte, zwang die Hamburger Viermastbark, vor der Südspitze Englands auf hoher See Anker zu werfen. Auf den Notruf der „Pamir“, daß sie den Steuerbordanker verloren habe, durch schwere Brecher beschädigt sei und Schlepperhilfe brauche, eilten zwei Rettungsboote von englischen Küstenwachstationen herbei, um die 45 Kadetten an Bord zu nehmen, während mehrere Schiffe in der Nähe des Seglers zum Eingreifen bereit standen. Gegen Mittag lief jedoch die Meldung ein, daß die Schäden mit Bordmitteln behoben worden seien und die „Pamir“ mit allen Mann an Bord die Reise nach Rio de Janeiro fortsetze.

Von der Besatzung verlassen treibt das holländische Motorschiff „Seaham“ mit 60 Grad Backbordschlagseite zehn Seemeilen vor der englischen Nordküste. Auch das in Liberia beheimatete Schiff „Liberty“, das vor Kap Landend auf Grund lief, mußte von der Besatzung verlassen werden. Ebenfalls an der britischen Nordseeküste mußte der am Montag auf Grund gelaufene britische Dampfer „Taxischis“ aufgegeben werden. Vor Hoek van Holland liegen zwei weitere größere Schiffe auf Grund. Drei Schlepper bemühen sich um

den panamesischen Frachter „Merope“, der am Donnerstagabend festlief, aber wohl nicht mehr zu retten ist. Auch das englische Schiff „Ratmar“, das in der Nähe der englischen Küste auf Grund liegt, gilt als verloren.

Im Ägäischen Meer ist seit mehreren Tagen der griechische Frachter „Ypanti“ überfällig. Auf dem Nordriff der Paracel-Inseln im südchinesischen Meer ist am Donnerstagabend der in Hongkong beheimatete britische Frachter „Talkinskan“ zerschellt. Die 73 Besatzungsmitglieder wurden von einem britischen leichten Kreuzer aufgenommen.

Das 7000 BRT große Frachtmotorschiff „Adolf Leonhard“ von der Hamburger Reederei Leonhard & Blumberg, das im Orkan auf dem Atlantik das Ruder verloren hatte, traf am Donnerstag, assistiert von drei Schleppern auf der Bremerhavener Reede ein. Die glückliche Bergung wird von Fachkreisen als eine großartige seemännische Leistung angesehen.

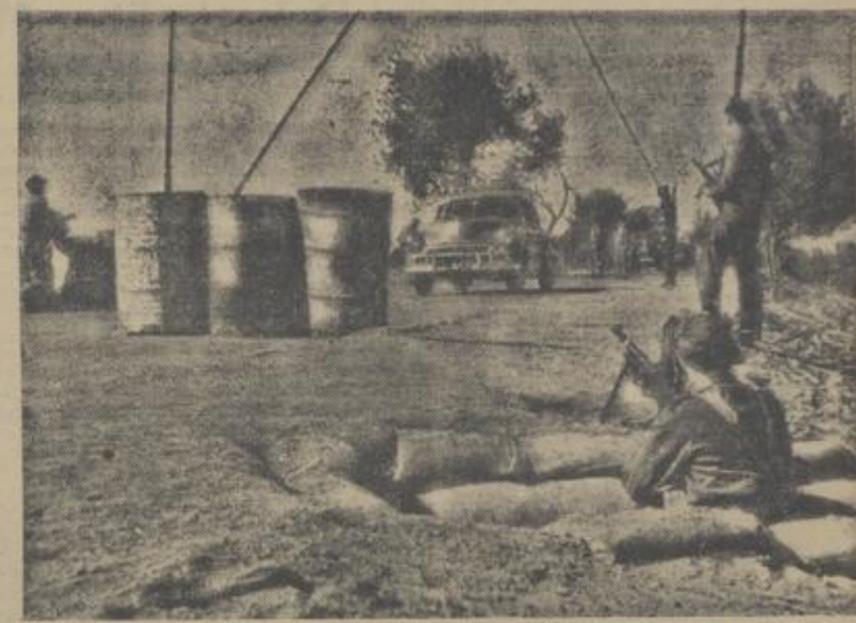
Edgar Faure hat es geschafft

Frankreichs neuer Ministerpräsident findet überraschend große Mehrheit

PARIS. Der neue französische Ministerpräsident Edgar Faure — mit seinen 43 Jahren der jüngste Ministerpräsident Frankreichs seit 1875 — hat nach seiner Investitur unverzüglich die Arbeiten zur Neubildung des Kabinetts aufgenommen. Faure wurde von der französischen Nationalversammlung in den frühen Morgenstunden des Freitags nach ausgedehnter Nachtsitzung mit der überraschend großen Mehrheit von 401:101 Stimmen (der Kommunisten) in seinem Amt bestätigt. Es gelang ihm, sich auch die Unterstützung der Sozialisten zu sichern. Die Gaullisten waren der Abstimmung ferngeblieben.

Ob es Faure gelingt, eine Regierung zu bilden, die die Unterstützung der Mehrheit der Nationalversammlung findet, bleibt noch abzuwarten. Die Mitarbeit der Sozialisten ist zumindest zweifelhaft. Von dieser Seite wurde festgestellt, man behalte sich völlig Freiheit in allen weiteren Entscheidungen vor, was darauf schließen läßt, daß die Sozialisten nicht beabsichtigen, sich an der Regierung zu beteiligen. Wahrscheinlich wird Faure versuchen eine Koalitionsregierung der Radikalsozialisten, der Volksrepublikaner und der Unabhängigen Konservativen zustandezubringen.

In seiner Rede vor der Abstimmung erklärte der neue Ministerpräsident, es gebe eine Verteidigungsfront gegen jede äußere



Heiße Kanalarzone: Der britische Kontrollpunkt an der Straße Kairo—Ismailia. Das Maschinengewehr im Vordergrund beherrscht den durch die Straßensperre aus Benzintonnen verengten Zufahrtsweg zum Suezkanal. Foto: AP

Die Konsequenzen bedenken

Von Joseph Klingelhöfer

In der plötzlich entfachten temperamentvollen Diskussion über die Frage: Berufswehr oder allgemeine Wehrpflicht begegnen wir wohl den verschiedensten politischen und wehrtheoretischen Argumentationen. Niemand hat aber bisher in dieser Phase des Meinungsstreites das Problem des wirtschaftlichen und finanziellen Fundaments in die Debatte geworfen. Das überrascht, denn die Grenzen der finanziellen Leistungskraft der Bundesrepublik haben doch bei den grundsätzlichen Erwägungen über einen deutschen Verteidigungsbeitrag immer die ausschlaggebende Rolle gespielt. Als sei gar nichts mehr zu erörtern außer jener Streitfrage der beiden Parteien, von denen die eine aus militärischen Gründen für die allgemeine Wehrpflicht plädiert, während die andere aus ebensoguten Gründen den deutschen Verteidigungsbeitrag begrenzt wissen möchte, begibt man sich in hitzige Debatten über den Status eines zukünftigen deutschen Heeres. Bei diesem Stande der Dinge erscheint es angebracht, sich wieder etwas mehr der ungelösten Grundfrage, nämlich der finanziellen Frage, zuzuwenden. Sie spielt, wie wir sehen werden, auch in der zur Diskussion stehenden Entscheidung die dominierende Rolle.

Als aktiver deutscher Wehrbeitrag ist eine Armee von 12 Divisionen oder 250 000 Mann vorgesehen. Deutsche Sachverständige haben die Kosten der Erstausrüstung dafür auf etwa 16 bis 20 Milliarden DM, die jährlichen Unterhaltskosten auf rund 3 Milliarden DM veranschlagt. Von Seiten des US-Hochkommissariats wurde inoffiziell sogar noch eine weit höhere Summe genannt — nicht weniger als 30 Milliarden. Angeblich wollen die Amerikaner schon in diesem Haushaltsjahr runde 13 Milliarden verlangen. Gleichgültig, ob es sich hier um offizielle oder inoffizielle Zahlen handelt: sie sind auf jeden Fall utopisch. Utopisch deshalb,

weil die Steuerquellen überbeansprucht und Mittel dieser Größenordnung auch auf dem innerdeutschen Kapitalmarkt nicht zu beschaffen sind. Als einziger Ausweg bliebe die Inangasetzung der Notenpresse, was jedoch der Bundesrepublik gemäß Grundgesetz verboten ist.

Die Kosten eines Berufswehres vorgesehener Stärke sind also schon, zumindest im gegenwärtigen Zeitpunkt und in voller Höhe, für die Bundesrepublik untragbar. Stelle man sich aber nur vor, die allgemeine Wehrpflicht werde eingeführt. Dann würde die Bundesrepublik, eine Dienstzeit von 18 Monaten vorausgesetzt, in sechs Jahren über eine ausgebildete Armee von einer Million Mann verfügen. Gewiß, ein abschreckendes Defensivpotential für jeden Angreifer. Wie wären aber — auch in sechs Jahren — die Mittel für einen solchen Wehrbeitrag aufzubringen? Bei der schnell fortschreitenden Waffentechnik genügt ja die einmalige Ausbildung für die Million Soldaten nicht. Man wird die Reserve im Laufe der Zeit auch zu Übungen einberufen, man wird eine stattliche Militärbürokratie aufbauen müssen. Vor allem sind dazu Kasernen notwendig, mehr Kasernen als für ein feststehendes Berufswehr.

Was ist aber ein Millionenheer ohne Waffen? Freilich, die Erstausrüstung werden uns die Alliierten schon liefern. Die Waffenproduktion ist der Bundesrepublik nach dem Besatzungsrecht ja noch verboten. Das wird sich aber, wenn nicht heute, dann morgen, mit Sicherheit ändern. Entsprechende Überlegungen werden auf Seiten der Alliierten bereits angestellt. Mit einer an Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit werden wir also demnächst auch das eigene Heer weitgehend mit Waffen zu versorgen haben, denn es ist doch auf die Dauer ganz unmöglich, ohne eine eigene, leistungsfähige Waffenversorgung einer Armee das Höchstmaß an Abwehr- und Schlagkraft zu geben. Selbst die Amerikaner mit ihrer enormen Produktionskraft können im Ernstfall das westeuropäische Kriegsmaterialniveau nicht laufend und auf unabsehbare Zeit ausgleichen.

Die Konsequenzen der allgemeinen Wehrpflicht heißen also: Bau von Kasernen, Waffen- und Munitionsfabriken, Flugzeugwerke würden auf die Dauer hinzukommen. Nichts von alledem ist ja mehr vorhanden. Es wurde geschleift, demontiert und zerstört. Die notwendigen Investitionen wären nicht absehbar. Ein normaler Industriearbeitsplatz erfordert einmal vor Jahren 10 000 DM. Selbst von dieser bescheidenen Basis ausgehend, kommen wir bei einer Million Rüstungsarbeitsplätzen auf 10 Milliarden allein für die Einrichtung. Vielleicht will man nicht einmal ein so hohes Rüstungspotential bei uns aufbauen, aber alles in allem ergeben sich auf jeden Fall Lasten, die bei den Diskussionen über den Status des zukünftigen deutschen Heeres nicht unbeachtet bleiben dürfen.

Schon für ein zahlenmäßig festlegendes Berufswehr hätten wir Lasten zu tragen, die bei der finanziellen, wirtschaftlichen und sozialen Situation der Bundesrepublik geradezu schwindel erregen. Die Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht wäre selbst mit einem Maximum an Auslandshilfe in absehbarer Zeit nicht zu realisieren. Der deutsche Wehrbeitrag wird und muß geleistet werden. Es ist vernünftiger, sein Ausmaß nach und nach zu steigern, als das soziale Chaos zu riskieren, bei dem ja auch die bestausgebildete Armee nur von problematischem Wert sein könnte.

Ausnahmezustand in Kairo

Ägypten protestiert bei den UN

KAIRO. Die ägyptische Regierung wird in den nächsten Tagen beim Generalsekretariat der Vereinten Nationen, bei Großbritannien und allen Nationen der Welt in energischen Noten gegen die angeblichen britischen Ausschreitungen in der Kanalzone protestieren. Wie die regierungsfreundliche „Al Misi“ am Freitag meldet, soll in den Noten zum Ausdruck kommen, daß „die barbarischen Übergriffe der Briten in Tel el Kebir gegen jedes internationale Recht verstoßen“. In Kairo wurde der Ausnahmezustand verhängt.

Britisch-amerikanische Korea-Gespräche

„Prompts“ Antwort im Falle eines Bruches des Waffenstillstandes

LONDON. Die britische und die amerikanische Regierung haben Besprechungen über die Gefahren neuer und erneuter Entwicklungen in Korea aufgenommen, wie ein Sprecher des Foreign Office gestern bestätigte. Dabei wird vor allem die Möglichkeit ins Auge gefasst, daß die nordkoreanischen und chinesischen Streitkräfte eine Offensive gegen Südkorea beginnen oder einen etwa beschlossenen Waffenstillstand ernsthaft brechen. Churchill hat für diesen Fall am Donnerstag in seiner Rede vor dem amerikanischen Kongreß „sofortige und wirksame“ Maßnahmen angekündigt.

In Washington herrschte nach Churchills Rede der Eindruck, daß der englische Premier vor dem Kongreß ein Tauschgeschäft habe anbieten wollen dergestalt, daß Großbritannien sich in der Fernost-Politik den amerikanischen Wünschen unterordnet und dafür im Nahen Osten amerikanische Rückendeckung für seine eigene Politik erhält. Churchills Bemerkung, daß Großbritannien und die Vereinigten Staaten übereingekommen seien, einen Bruch des Waffenstillstandes in Korea durch die Kommunisten „prompt, entschlossen und wirkungsvoll“ zu beantworten, wird allgemein mit dem ursprünglichen amerikanischen Vorschlag einer Bombardierung und Seeblockade Kontinentalchinas als Antwort auf eine neuerliche kommunistische Aggression in Korea in Verbindung gebracht.

Churchills Anregung, daß die Vereinigten Staaten und einige andere Mächte die britische Politik im Nahen Osten und besonders gegenüber Ägypten durch die Entsendung von „sympathischen Streitkräften“ in die Suezkanalzone decken sollten, hat jedoch zumindest bei der Mehrheit des amerikanischen Kongresses keine erfreuliche Aufnahme gefunden.

Der „Manchester Guardian“ zitierte gestern

Wyschinski: Keine Hoffnung

Rückkehr der arabischen Flüchtlinge gefordert

PARIS. Vor dem politischen Ausschuss erklärte der sowjetische Außenminister Wyschinski, daß die unvernünftigen Forderungen der Amerikaner in Korea nicht viel Hoffnung auf ein Waffenstillstandsabkommen ließen. Wyschinski, der die sowjetischen Vorschläge über Verbot und Kontrolle der Atomwaffen verteidigte, fügte hinzu, es bestehe kein Grund zu der Behauptung, die Sowjetunion sei in der Lage, eine Einstellung der Feindseligkeiten herbeizuführen.

Im zweiten politischen Ausschuss der UN-Vollversammlung lehnten am Freitag weitere arabische Sprecher einmütig den Plan des UN-Hilfesausschusses ab, die arabischen Palästina-Flüchtlinge nach einem 250-Millionen-Dollar-Dreijahresprogramm in den jetzigen Aufnahmefländern fest anzusiedeln, und forderten als einzige annehmbare Dauerlösung die Rückkehr dieser Flüchtlinge in das jetzige Israel. Jede andere Lösung, so betonten der libanesisch-ägyptische Außenminister und ein ägyptischer Delegierter, sei nur eine halbe Maßnahme.

Veit-Harlan-Film von Wohleb abgesetzt

FREIBURG. Schon in der letzten Woche hatten Studenten und Gewerkschafter gegen die Aufführung des neuen Veit-Harlan-Films „Hanna Amon“ protestiert. Der Protest richtete sich nicht gegen den Film, sondern gegen den Regisseur Veit Harlan, mit dessen Namen der antisemitische Propagandafilm des Dritten Reiches „Jud Süß“ unlösbar verbunden ist. Am Mittwoch war es nach einer Protestkundgebung in der Universität vor einem Freiburger Lichtspieltheater zu Zusammenstößen zwischen Studenten und Polizei gekommen. Daraufhin haben Staatspräsident Wohleb und der badische Innenminister Schühly die Leitung des Kinos veranlaßt, den Film vom Spielplan abzusetzen. Da bei diesen Demonstrationen zahlreiche Studenten von der Gummiknüppelung gegen sie vorgehenden Polizei verletzt worden sind, wird der Rektor der Universität Freiburg gegen den Polizeidirektor Verwaltungsaklage erheben.

Aufzüge in New Orleans

ROMAN VON PETER HILTEN

31] Copyright 1951 by Wilhelm Goldmann Verlag

Mit einem Satz war Dekker bei Flanagan. Der stand eine Stufe höher als Dekker und blickte über ihn hinweg.

Diese Runde war sein. Er ging langsam an die Bar, wo Con Conway sich beeilte, ihn nicht zu lange auf einen Drink warten zu lassen. Flanagan machte mit seiner Rechten eine abwinkende Bewegung: „Kindschöpf!“

Nun war es auch Dekker klar, daß Flanagan nicht funktierte. Er mußte der „Espiritu Santo“ nach. Augenblicklich! Sogleich! Hölle, woher die Besatzung nehmen! Er wurde beinahe wieder nüchtern, da fiel sein Blick auf das Bild.

Dekker riß Roxys Belle von der Wand. Seine Stimme brach in heiseren Bellen, die Haare hingen ihm wirr ins Gesicht.

„Zwihundert Dollar für jeden Gent und eine gute Prise als Geschenk, Gents, ich sage, ein verdammt feines Schiff als Geschenk!“

Con Conways Leute verstanden augenblicklich. Die „Espiritu Santo“ wäre keine so schlechte Prise... sie hielten.

Dekker schwang den Bildfetzen.

„Dies ist unsere Flagge, Gents, schwört bei dieser verdammt feinen Flagge! Zwihundert Dollar!“

Toni suchte. Sie würde die Männer hefern. Con Conway brachte Flaschen. Toni schlich sich an Dekker. Sie dämpfte ihre Stimme, daß sie wie tiefer Baß klang.

„Und mein Lohn, großer Junge!“

aus dem New Yorker „Wallstreet-Journal“ einen Bericht über Vereinbarungen, die Truman und Churchill bezüglich Koreas getroffen haben sollen. Das New Yorker Blatt nennt folgende Punkte: 1. wenn das kommunistische China einen Waffenstillstand abschließt und ihn dann bricht oder sich weigert, einen Waffenstillstand zu schließen und statt dessen eine große Offensive in Korea beginnt, werden die Vereinigten Staaten den Krieg nach China hineintragen; 2. eine strenge Seeblockade wird in diesem Fall über das kommunistische China verhängt werden, um alle Einfuhren von der Seeseite her zu unterbinden und auch die wichtige Küstenschifffahrt

zum Erliegen zu bringen; 3. amerikanische Flugzeuge würden die wichtigen Flugplätze in China bombardieren, ebenso würden wichtige Straßenverbindungen und die beherrschenden Verkehrslinien bombardiert werden, auch Arsenal und Anlagen für die Stromversorgung würden Ziele der Angriffe sein; 4. die Streitkräfte der UN würden den Landkrieg in Korea mit einem großen Vorstoß wieder aufnehmen und diese Offensive wäre dazu bestimmt, die Kampfkraft der kommunistischen Truppen in Korea zu brechen.

Die Besprechungen zwischen Truman und Churchill wurden gestern fortgesetzt. Zur Debatte standen, soweit bekannt ist, Fragen der Atomwaffen und der Besetzung der Kommandostellen im Rahmen des Nordatlantikkpaktes. Am Donnerstag der kommenden Woche wird Churchill mit der „Queen Mary“ Amerika wieder verlassen.

Debatte über Mietpreiserhöhung

„Rechtsunwirksame“ Regierungsverordnungen bleiben in Kraft

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Obwohl der Bundesrat am Freitag mit 24:19 Stimmen beschlossen hat, daß die Verordnungen der Bundesregierung über die Mietpreise, die am 1.12.1951 in Kraft traten, rechtsunwirksam sind, hat die Bundesregierung ausdrücklich bestimmt, daß diese Verordnungen in Kraft bleiben. Nach ihrer Auffassung wird die Meinungsäußerung des Bundesrats wohl das Kabinett beschäftigen, aber nichts an der Rechtswirksamkeit der Verordnung ändern.

In politischen Kreisen Bonn wird das um so weniger angenommen, als ein hessischer Antrag, das Bundesverfassungsgericht anzurufen, daß die Verordnungen förmlich außer Kraft gesetzt werden sollen, von der Mehrheit der Länderregierungen nicht angenommen wurde. Hessen hatte seinen Antrag auf Außerkraftsetzung der Verordnung u. a. damit begründet, daß diese Verordnung nicht nur die sozial schlechten Schichten, sondern das ganze Preisniveau, vor allem aber die Lebenshaltungskosten, treffe. Gerade die Untervermieter, so begründete die hessische Regierung seien Personen in wirtschaftlich bedräng-

ter Lage, die von dem 20prozentigen Zuschlag hart betroffen würden, den der Hausbesitzer bei freier Untermietsvereinbarung fordern darf, ohne daß er vom Untervermieter abgewälzt werden könne.

Die Bundesminister für Wirtschaft und für Wohnungsbau haben am Freitag in einer gemeinsamen Erklärung festgestellt, der Beschluß des Bundesrats über die Rechtsunwirksamkeit der Mietpreisverordnung der Regierung sei lediglich eine „Meinungsäußerung“. Er berühre das Bestehen der Verordnung nicht. In der Erklärung wird angekündigt, daß die Bundesregierung sich demnächst im Kabinett mit dem Beschluß des Bundesrats befassen werde.

Der Bundesrat überwiegt ferner den Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten an die Bundesregierung zurück, da einzelne Bestimmungen dieses Entwurfs nach Auffassung der Ländervertreter nicht den Artikeln des Grundgesetzes entsprechen. Das Gesetz wird nach erneuter Bearbeitung durch das Innenministerium nun noch einmal dem Bundesrat zugehen.

Kleine Weltchronik

16 Millionen für den Wohnungsbau. Tübingen. — Das im Dezember vom Landtag Württemberg-Hohenzollern verabschiedete „Fünfte Gesetz über finanzielle Maßnahmen zur Förderung des Wiederaufbaus und der Wohnraumbeschaffung“ ist gestern in Kraft getreten. Das Gesetz sieht vor, daß in dem Staatshaushalt 1952 für den Wohnungsbau 16 Millionen DM eingestellt werden. Mit diesen Mitteln soll die Schaffung von Wohnraum für Heimatvertriebene vorzüglich gefördert werden.

Noack verläßt CDU, Nürnberg. — Der Gründer des „Nauheimer Kreises“, Prof. Dr. Ulrich Noack, hat seinen Austritt aus der CDU erklärt. In einem Schreiben an den Vorsitzenden der CDU, den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Hans Ehard, begründet Noack seinen Austritt damit, daß die CDU durch die Annahme des Schumanplanes aus einer christlichen und sozialen Regierungspartei eine „Aufrüstungspartei“ geworden sei.

Fürst v. Hohenlohe-Langenburg Botschafter beim Heiligen Stuhl? Bonn. — In Bonn wurde bekannt, daß der bayerische Protestant Fürst von Hohenlohe-Langenburg der erste Botschafter der Bundesrepublik beim Heiligen Stuhl werden soll. Die Bundesregierung will jedoch eine Erklärung vermeiden, daß mit der Entscheidung für einen Protestanten ein Prinzip festgelegt würde.

Arbeitskreis für Mittelstandsfragen in der FDP. Bonn. — Unter der Leitung des Fraktionsvorsitzenden August Martin Euler wurde in der FDP-Fraktion des Bundestages ein Arbeitskreis für Mittelstandsfragen gebildet. Der Kreis soll der Fraktion Vorschläge für Gesetze auf dem Gebiet der Handwerkswirtschaft und des gesamten Mittelstandes unterbreiten.

Verdienstkreuz für Landesbischof Dr. Hans Meiser. Bonn. — Bundespräsident Heuß hat auf Vorschlag des bayerischen Ministerpräsidenten

dem Landesbischof für Bayern, Dr. Hans Meiser, in Anerkennung seiner Verdienste um die evangelische Kirche in Deutschland das Große Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Dieselbe hohe Auszeichnung erhielt der ehemalige erste Direktor des deutschen Archäologischen Instituts in Rom, Prof. Dr. Dr. Curtius.

„Vertrag des guten Willens“. Bonn. — Der holländische Wirtschaftminister Prof. Dr. van den Brink und Bundesminister Prof. Ehard unterzeichneten gestern in Bonn einen deutsch-holländischen Staatsvertrag, der Holland das Recht gibt, zwei deutsche Kohlenvorkommen an der Grenze abzubauen, die von den auf holländischer Seite bestehenden Zechenanlagen leichter und billiger zu erreichen sind als von deutschem Boden. Van den Brink nannte das Abkommen einen „Vertrag des guten Willens“.

Noch 14 Jahre Trümmerbeseitigung. Köln. — Köln werde noch rund 14 Jahre benötigen, um die Trümmer der im Bombenkrieg zerstörten Wohnviertel zu beseitigen, wenn das gegenwärtige Tempo der Entrümpelung beibehalten werden könne, teilte die Stadtverwaltung mit.

AFL für volle deutsche Gleichberechtigung. Düsseldorf. — Die amerikanische Gewerkschaftsorganisation AFL hat in einem Briefwechsel mit dem Außenministerium der Vereinigten Staaten die bedingungslose Souveränität der Bundesrepublik und ihre Eingliederung in den Atlantikpakt und den Abschluß eines Friedensvertrages gefordert, geht aus dem gestern veröffentlichten Informationsdienst des DGB-Bundesvorstandes hervor.

Polen lehnt ab. Paris. — Polen hat es abgelehnt, in einer Kommission der Vereinten Nationen, die die Möglichkeit zur Abhaltung freier Wahlen in der Bundesrepublik und in der Sowjetzone untersuchen soll, mitzuarbeiten.

Zusammenarbeit mit SPD

Sitzung des Bundeskabinetts

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. In der Freitagsitzung der Bundesregierung wurden neben einigen noch in der Beratung stehenden Gesetzentwürfen auch die Frage der von Adenauer vorgeschlagenen Zusammenarbeit mit der SPD in außenpolitischen Fragen erörtert. Der Regierungssprecher erklärte hierzu, es ginge um die Zusammenarbeit „in bestimmten Fragen der Außenpolitik“. In politischen Kreisen Bonn wird von der Montagzusammenkunft zwischen Adenauer und Ollenhauer bestenfalls der Anfang eines „harmonischen Gegeneinander“ erwartet.

Der stellvertretende Vorsitzende der SPD, Ollenhauer, wies alle Meldungen oder Kommentare zurück, die von einer großen Koalition auf Bundesebene als möglich oder bevorstehend wissen wollen. Auch in Kreisen der CDU gehen die Erwartungen auf die Ergebnisse der Unterredung Adenauer-Ollenhauer nicht über die Hoffnung auf ein besseres Verhältnis zwischen den Trägern verschiedener Auffassungen hinaus.

Beschleunigte Verhandlungen

Sonderstellung Berlins bleibt

BONN. Bundeskanzler Adenauer wird voraussichtlich am kommenden Dienstag seine Verhandlungen mit den alliierten Hohen Kommissaren über den Generalvertrag fortsetzen, teilte alliierte Kreise am Freitag mit. Eines der Hauptthemen dürfte dabei die Frage des deutschen Finanzbeitrags zur westeuropäischen Verteidigung sein. Die Hohen Kommissare prüfen gegenwärtig ein Ersuchen der Bundesregierung, die Festsetzung des deutschen Finanzbeitrags durch einen Sonderausschuß der Atlantikpakt-Organisationen vornehmen zu lassen. Die Vertragsverhandlungen sollen nach Möglichkeit bis zur Nato-Konferenz abgeschlossen werden, die voraussichtlich am 18. Februar in Lissabon stattfindet.

Die alliierte Hohe Kommission strich am Freitag einige Absätze und Ausdrücke des Anfang Januar verkündeten Gesetzes über die finanziellen Beziehungen zwischen Berlin und der Bundesrepublik. Die Streichungen betreffen vor allem Ausdrücke, durch die die Gültigkeit des Grundgesetzes für Berlin als vorausgesetzt zum Ausdruck gebracht wurde. Erneut wurde auf die Sonderstellung Berlins und die besondere Position der drei Westmächte in der ehemaligen Reichshauptstadt hingewiesen. Diese Sonderstellung und die sich daraus ergebenden Rechte wollten die Alliierten auch nach Inkrafttreten des Generalvertrages behalten.

Er wollte die deutsche Wirtschaft schädigen. Wien. — Auf Veranlassung der Münchener Polizei wurde in Wien der Kaufmann Richard Reder verhaftet. Ihm wird zur Last gelegt, daß er als öffentlicher Verwalter einer Münchener Eisenfabrik innerhalb eines Jahres 1,7 Millionen DM unterschlagen habe. Reder gab das zu, behauptete aber, er habe das Geld nicht verbraucht, sondern verbrannt, „um dadurch die deutsche Wirtschaft zu schädigen“.

Fieberhafte Ausbesserungsarbeiten. Rom. — An der Ausbesserung der gebrochenen Po-Dämme wird fieberhaft gearbeitet. Alle Firmen haben sich verpflichtet, vom 1. Januar an gerechnet die Arbeiten in 90 Tagen zum Abschluß zu bringen. Diese Eile ist notwendig, da im Frühjahr mit neuen Hochwassern zu rechnen ist.

Tunesische Unruhen gehen weiter. Tunis. — Inmitten immer wieder auflockernder Unruhen in Tunesien wurden gestern von den französischen Behörden zwei Vorkämpfer für die Unabhängigkeit Tunesiens verhaftet. Außerdem wurden eine Reihe Kommunisten festgenommen. Vor ihrer Verhaftung haben die Parteiführer bekanntgegeben, daß ein von französischen Behörden verbotener Nationalisten-Kongreß doch stattfinden werde.

Politische Überzeugung Scheidungsgrund. Los Angeles. — Die politische Einstellung der Ehefrau kann jetzt in Amerika als Scheidungsgrund geltend gemacht werden. In Los Angeles wurde eine Ehe geschieden, weil die Ehefrau angeblich wiederholt Lobreden auf die kommunistische Partei gehalten und Veranstaltungen linksgerichteter Organisationen besucht hatte.

Dekker riß Toni in seine Arme und preßte seinen Mund auf Tonis sinnliche Lippen...

„Ich gebe dir alles, Hölle von einem Weib! Alles! Girl...“

Dekker zerrte seine Brieftasche heraus und warf Toni ein Bündel Dollarnoten in den tiefen Busenausschnitt. Toni lachte, lachte, lachte.

Dann schlich sie bissig wie eine Tigerin auf Beutezug zu Con Conway.

„Connz? Big Boy, fährst du mit?“

Con Conway verstand. Das ewige Weib, das den Freier ausschlacht Helidentaten zu vollbringen, ehe sie ihn erhört

Con war Seemann gewesen. Steuermann. Nun lockte ein verwegenes Abenteuer, er würde mitfahren. Eine Prise? Hot Und was für eine Prise!

Eine Prise wie die „James Chester“, die im dreißig Jahren nicht aufgehört hatte, die Gemüter der Seeleute zu beschäftigen. Im Frühjahr 1855 hatte man die „James Chester“ auf dem Atlantik treibend gefunden. An Bord war alles in Ordnung gewesen, die Segel hingen lose, und das Schiff fuhr Kreise. Es war kein Mensch mehr an Bord. Dabei hingen die Boote alle ordnungsgemäß in den Davits. Merkwürdig war, daß auch die Schiffspapiere fehlten. Der Seegler „Marathon“ bugsierte damals die „James Chester“ als gute Prise in den Hafen von Liverpool. Ein Prisengericht tagte. Erst wollte man glauben, die Mannschaft der „Marathon“ habe die Besatzung der „James Chester“ umgebracht. Es fehlte an Beweisen, und die Leute der „Marathon“ erhielten nach dem Urteil des Prisengerichtes ihre Prämien. Sie genügten, die Leute zu veranlassen, die Seefahrt aufzugeben. Das Geheimnis der „James Chester“ konnte nie gelüftet werden.

Nun, es würde sich auch das Geheimnis um die „Espiritu Santo“ nicht lüften lassen...

Courtney Flanagan wechselte mit Toni einen Blick. Einen einzigen Blick. Dann ließ

er seine Rattenaugen zwischen Dekker und Con Conway schleichen.

Dekker heuerte ein Jahrhundert Zuchthaus an. Con Conway wurde erster und Corral zweiter Steuermann der „Dei Gracias“, so ihnen schlugen sich noch Percy la Gatta, Eric Dugg und Luke Kelly.

„Schwört bei dieser verdammt feinen Flagge!“ forderte Dekker.

Es schworen ihrer sechs.

Es wurde ihre letzte Tat.

Flanagan leckte sich die Lippen. Er hatte noch einen Trumpf.

„Und Yellow Jack!“

Einen Augenblick herrschte Schweigen. Flanagan war unheimlich. Toni durchrieselte es — ein Kerl, dieser Flanagan, wie er spielte! Flanagan zeigte mit einem Daumen lässig über die Schulter.

„Der Hafen ist gesperrt. Yellow Jack!“

Con Conway schlug auf den Tisch.

„Yellow Jack für dich, Flanagan!“

Fast schien es, als habe er gegen Flanagan einen Verdacht, Toni... dann aber kam ihm das, was er die großartigste Idee des Abends nannte: Yellow Jack war gerade recht, an Bord der „Espiritu Santo“ würde Yellow Jack ausgebrochen sein, alle Mann tot...

Gegen Yellow Jack gab es nur eine Medizin, — Whisky, viel Whisky! Oh, sie würden ihn nicht fürchten, den gelben Tod sie nicht! Es konnte später nie ermittelt werden, wie es der „Dei Gracias“ gelungen war, aus dem gesperrten Hafen von New Orleans auszulassen. Es bleibt nur die Möglichkeit offen, daß die Hafenbehörden bestochen oder gefälscht worden sind.

Am Morgen des 8. Juli 1896 überholte die „Dei Gracias“ das Vollschiff „Megaleep“, das mit einer schweren Ladung Baumwolle von Galveston nach der Clyde unterwegs war. Captain McTav's von der „Megaleep“ mußte das rasend segelnde Schiff aufgefallen sein. Noch Jahre später wollte das Gerücht nicht

verstummen, daß die „Dei Gracias“ einen Bildfetzen als Flagge geführt habe, das Bild aus Roxys Bar, Roxys Belle...

Das Gerücht konnte nicht bestätigt werden, denn auch die „Megaleep“ sollte die Clyde nicht erreichen.

— Ende —

Unser nächster Roman heißt:

ALLE WEGE
führen zu Dir
LIEBESROMAN AUS CHINA VON ANITA HUNTER

Copyright by Hamann-Meyerpress

Am Anfang und Ende dieser farbenfrohen Dichtung steht die Liebe. Der Weg vom Herz zum Herzen führt durch Not, Tod und Gefahr. Im fernen China, einem Land, das wie kaum ein anderes in aller Munde ist, heute wie einst das Reich der tausend Geheimnisse, vollendet sich das Schicksal der hübschen Jennifer. Als Oliver, der Mann ihrer Wahl, sie in seine Arme schließt, schweifen ihre Augen über ein Meer von Blüten, das den Garten wie ein rosig schimmernder Teppich bedeckt; es sind die Blumen ihrer neuen Heimat China, und hier wie überall auf der Welt, wo sich zwei Menschen lieben, gilt das vertrauensvolle Bekenntnis, in das Anita Hunter ihren Roman ausklingen läßt: „Du und ich — gibt es ein schöneres Wort?“

Vorerst einmal im Modell

Das Schulbauprojekt auf dem „Entenschnabel“

Seine Verwirklichung würde die Raumnot aller Calwer Schulen nachhaltig beseitigen

Ueber die Schulraumnot in der Kreisstadt ist in letzter Zeit so viel geredet und geschrieben worden, daß es sich erübrigt, das Problem nochmals von Grund auf zu erörtern. Tatsache ist, daß Lehrer und Schüler mit berechtigtem Neid auf andere Städte sehen, wo frühere großzügige Baumaßnahmen stattliche Komplexe haben entstehen lassen, die in reichlicher Anzahl Schulzimmer, Lehrsäle, Sammlungsräume und alle nötigen Nebengelasse enthalten und zumindest sämtliche Klassen einer Schulart unter einem Dach vereinigen. Daß dies in Calw nicht der Fall ist, wurde ebenfalls schon mehrfach dargelegt.

Zwang zur Erweiterung der Oberschule

Nun ließe sich zwar ins Feld führen, daß wir in einem Land leben, das einen langen und harten Krieg verloren hat, das zunächst einmal an den Aufbau seiner zerstörten Städte und Gemeinden denken muß und nicht weiß, wie es die notwendigen Mittel aufbringen soll, um auch nur der drängendsten Aufgaben Herr zu werden. Man kann ferner der Meinung sein, daß die Schulraumnot sich wenigstens behelfsmäßig dadurch bannen läßt, daß man einzelne Klassen eben in anderen Gebäuden unterbringt, die sich für solche Zwecke eignen. Auf diese Möglichkeit hat man in der Kreisstadt schon früher zurückgreifen müssen. Welche unhaltbaren Zustände aber eine derartige „Verzettelung“ mit sich bringt, beweist am besten das Beispiel der Oberschule, die bekanntlich drei Räume der Akademie für Erziehung und Unterricht sowie den Barackenbau hinter der Akademie für Unterrichtszwecke benutzt. Vor allem die Lehrer wissen ein Lied davon zu singen, was es bedeutet, dauernd zwischen Oberschule und Akademiegebäude unterwegs sein zu müssen, das eine Mal hier und das andere Mal dort das benötigte Anschauungsmaterial nicht zur Stelle zu haben und den Unterricht nicht rechtzeitig beginnen zu können, weil wieder einmal ein Teil der Zeit „auf der Strecke“ geblieben ist. Immerhin waren die Lehrer und Schüler der 6. Klasse und der Oberstufe dafür dankbar, in der Akademie eine räumliche Ausweichmöglichkeit gefunden zu haben, die es (da zwei weitere Räume im „Salzkasten“ belegt sind) gestattet, jeder Oberschulkasse ihr eigenes Klassenzimmer zu geben. Da dieser „Unterschlupf“ überhaupt zur Verfügung stand, lag in dem Umstand der Personalunion von Leiter der Oberschule und Direktor der Akademie begründet. Die demnächst zu erwartende Ernennung eines eigenen Schulleiters für die Oberschule und der nicht mehr länger zu überhörende Wunsch nach einer Freimachung der von der Oberschule in Anspruch genommenen Räume im Akademiegebäude lassen es geraten erscheinen, in tunlicher Eile an eine Ausquartierung zu denken. Aber was dann? Wohin mit den Schülern? Das Oberschulegebäude auf dem „Entenschnabel“ kann höchstens 9 Klassen beherbergen — über 14 Klassen aber verfügt sie heute. Es besteht also keine andere Möglichkeit, als die bestehende Baulichkeit zu erweitern.

Ein umfassendes Projekt

Wie dieser Erweiterungsbau aussehen soll, darüber gingen die Meinungen der kommunalen und staatlichen Behörden sowie der Schulvertreter zunächst recht weit auseinander. Pläne wurden entworfen und wieder verworfen. Schließlich war offenkundig, daß sich das Problem nur im Rahmen einer größeren Planung lösen ließ, in der die Schulraum-Minimalforderungen (wie sie von Studienrat Dr. Bayer in seiner Denkschrift niedergelegt wurden) ihre Berücksichtigung finden sollten. Mit der Ausarbeitung wurde Architekt Hammer (Kirchheim/Teck) beauftragt. Seine Lösung der ihm gestellten Aufgabe fand sowohl die Billigung des Gemeinderats als auch der Schulen und schließlich — nach einigen Abänderungen — auch der zuständigen staatlichen Stellen. Sie liegt nunmehr in Gestalt der Baupläne und eines Modells vor, das wir nebenstehend wiedergeben. Für welche Zwecke die vier verschiedenen Baulichkeiten gedacht sind, sei nachstehend dargelegt.

Anbau an die Oberschule

Das am weitesten im Hintergrund stehende Gebäude stellt den bereits bestehenden Oberschulbau nebst dem projektierten Anbau dar. Die Verlängerung des Komplexes nach Südosten um 11,50 Meter erwies sich als zweckmäßigste und den räumlichen Erfordernissen am ehesten entsprechende Lösung. Sie ermöglicht gleichzeitig die Verlegung des Eingangs in den neuen Anbau, der im Untergeschoß Geräte- und Abstellräume und im Erdgeschoß den verlegten Eingang, ein Hausmeisterzimmer und zwei Klassenzimmer aufnehmen wird. Im ersten Obergeschoß ist Platz für Chemiesaal, Vorbereitungs-, Sammlungs- und Bücherzimmer und im zweiten Obergeschoß können zwei Klassenzimmer, ein Assistenten- und ein Rektoratszimmer untergebracht werden. Mit diesen neuzugewonnenen Räumlichkeiten dürfte der allerdringendste Sofortbedarf der Oberschule einigermaßen befriedigt sein. Daß im Zuge der baulichen Erweiterungsmaßnahmen das bisher ziemlich spitzgiebelige Dach durch ein flacher gehaltenes ersetzt werden soll, sei bei dieser Gelegenheit nochmals wiederholt.

Der Erweiterungsbau der Oberschule

Als gesonderter Baukörper, der mit der vergrößerten Oberschule lediglich durch einen gedeckten Gang verbunden sein wird, soll sich der Erweiterungsbau erheben, der nord-

östlich der Oberschule (also links davor) seinen Platz haben wird. Er besitzt die Grundrißabmessungen von 30,80 x 13,10 bzw. 11,20 Meter und stellt nach vorne ein dreistöckiges Gebäude mit nahezu ununterbrochener Fensterfront dar. Das Untergeschoß wird eine Vorhalle, Ausweich- und Abstellräume sowie einen geräumigen Musiksaal (12,50 x 9,90 m) beherbergen, das Erdgeschoß Zeichen- sowie Biologiesaal (von jeweils rund 13,20 m Länge und 7 m Breite), Vorbereitungs- und Sammlungsraum, Knabentoilette und das 1. Obergeschoß vier Klassenräume, Mädchentoilette und — wie auch im Erdgeschoß — den nach hinten gelegenen und sich in Längsrichtung erstreckenden Gang nebst dem Treppenaufgang.

Das Mittelschulgebäude

Auch die Mittelschule hat in Calw noch kein bleibendes, ihr allein zur Verfügung stehendes Heim gefunden. Sie wird zwar im Gewerbeschulneubau ein einstweiliges Domi-



Das Modell des projektierten Bauvorhabens auf dem „Entenschnabel“

zil erhalten, doch kann es sich hierbei um keine Dauerlösung handeln, da die dortige Unterbringung auf Kosten der handwerklichen Ausbildung der Gewerbeschüler geht. Auch für die Mittelschule muß also in absehbarer Zeit etwas geschehen. Ihren räumlichen Bedarf soll der am vorderen Rand des „Entenschnabels“ gelegene Bau decken, der zwar mit seinen rund 54 m Länge und 10,80 bzw. 12,65 m Tiefe einen stattlichen Baukörper darstellt, durch die nur zweistöckige Ausführung aber der exponierten Lage auch in städtebaulicher Hinsicht gerecht wird. Kennzeichnend auch hier die verglaste Front, die dem Tageslicht ungehinderten Zutritt in die Klassenräume und Schulsäle gewährt. Ein „Knick“ in der Linienführung schuf die notwendige Anpassung an das Gelände. Im Erdgeschoß sollen folgende Räume untergebracht werden: Physiksaal, Vorbereitungs-, Lehrer- und Rektoratszimmer, ein Klassenraum, Handarbeits-, Zeichen- und Musiksaal; im Obergeschoß fünf Klassenzimmer und ein Sammlungsraum. Auch hier zieht sich an der Rückseite ein Gang entlang, außerdem eine nach Osten offene Halle, die bei schlechtem Wetter während der Pausen einen geschützten Aufenthalt in frischer Luft ermöglicht. Das Gebäude, das selbstverständlich in beiden Stockwerken Toiletten besitzt, ist teilunterkellert und vermag dort Kohlen-, Boiler- und

Das neue Gewerbeschulgebäude im Rohbau fertig

Unterkunft für Gewerbe- Mittel- und Hauswirtschaftliche Berufsschule

Was wir in dem obenstehenden Artikel über die Raumnot der Calwer Schulen gesagt haben, gilt erst recht für die Gewerbeschule der Kreisstadt. Hier sind die Verhältnisse noch unzulänglicher und die Anzahl der verfügbaren Räume für Unterricht und handwerkliche Ausbildung noch unzureichender. Doch soll hier bald ein Wandel eintreten, denn nun sind die Arbeiten am Neubau der Gewerbeschule (in der Badstraße zwischen dem Anwesen von Zahnarzt Dr. Müller und Uhrmachermeister Eppinger gelegen) inzwischen soweit fortgeschritten, daß gestern nachmittags das Richtfest gefeiert werden konnte (wir berichten darüber in unserer Montagsausgabe).

760 Schüler der Gewerblichen und Kaufmännischen Berufsschule werden dort Unterkunft finden, außerdem die Mittelschule mit rund 230 Schülerinnen und schließlich noch die Hauswirtschaftliche Berufsschule. In welcher Weise die Räume unter diesen drei Schulen aufgeteilt werden, steht heute noch nicht endgültig fest, doch darf man bei der Geräumigkeit des Gebäudes annehmen, daß hierüber eine für alle Teile günstige Vereinbarung getroffen werden kann.

Der Baukörper, der eine Straßenfrontbreite von 12,5 Metern und mit dem rechten Flügelanbau eine Tiefe von 34,5 Metern besitzt, hat aus architektonischen und verkehrstechnischen Gründen den Eingang auf der linken Seite, also zwischen dem Haus Eppinger und dem Neubau, erhalten. Im Kellergeschoß werden die aus allen Himmelsrichtungen zumindest mit Fahrrädern ankommenden Lehrlinge zwei Fahrradräume vorfinden, die ihren „Stahlrössern“ eine geschützte Unterstellmöglichkeit bieten. Ueberdies enthält dieses unter der Erde liegende Geschoß einen Kohlenraum, zwei Abstellräume, einen Heizraum, Wasch-

heizraum (die Beheizung aller vier Gebäude soll später zentral von hier aus erfolgen), Werkkatt, Werk- und Materialraum und einen Vorplatz aufnehmen.

Und schließlich: die Turnhalle

Ein weiterer überdachter Gang führt von der Mittelschule zum Turnhallebau, der entlang dem Weg zur Oberschule rechts unterhalb von dieser in einer Abmessung von 26,20 mal 14 m erstehen soll. Das Untergeschoß ist für die Unterbringung der vierzimmerwohnung des Hausmeisters vorgesehen; ferner sollen sich dort zwei Umkleieräume, Brauseraum, Bad, Knaben- und Mädchentoiletten, die nach Südosten offene Pausenhalle, Geräte- und Lehrerraum sowie eine Garderobe (als Kleiderablage bei Veranstaltungen gedacht) befinden. Das Obergeschoß wird beansprucht durch die 21,15 m lange und 23,40 m breite Turnhalle mit Bühne, Geräte- und Treppenhauseingang und Vorplatz. Eine Teilunterkellerung schafft Platz für die Nebengelasse.

Wann werden die Pläne verwirklicht?

Soweit die Planung, bei der, wie gesagt, lediglich die Minimalforderungen der Calwer Schulen Berücksichtigung gefunden haben. Wir sagen ausdrücklich: der Calwer Schulen, denn diese projektierten Gebäude sollen nicht nur den Zwecken der Ober- und Mittelschule dienen, sondern indirekt auch der Volks- und Gewerbeschule. Jedes Klassenzimmer, das hier geschaffen wird, macht einen bisher in der Volksschule und später in der neuen Gewerbeschule belegten Raum frei. Wenn das Vorhaben in dieser Form verwirklicht werden kann, sind sämtliche Schulen der Kreisstadt ihrer Raumsorgen ledig. Aber wann wird das Projekt seine Wandlung von der Papierform zum bezugsfertigen Baukomplex erfahren? Bei der angespannten Finanzlage der Stadt versteht es sich von selbst, daß nur eine schrittweise Verwirklichung in Frage kommen kann und daß es noch gute Weile hat, bis alles so steht, wie es sich heute im Modell darbietet. Fest steht jedoch, daß die Inangriffnahme des Oberschulneubaus zur Notwendigkeit geworden ist, die keinen langen Aufschub mehr duldet. Man wird daher in der Annahme nicht fehlgehen, daß wenigstens dieser erste Abschnitt des Gesamtplans in einer der nächsten Gemeinderatssitzungen Gegenstand der Beratung und vielleicht auch der Beschlussfassung bilden wird. Ha.

Im Spiegel von Calw

Wir gratulieren!

In der kommenden Woche dürfen folgende betagte Calwer Bürgerinnen und Bürger ihren Geburtstag feiern: Morgen Emilie Kohler, Schillerstraße 26 (75 Jahre); am Donnerstag Adolf Bastian, Hermann-Haffner-Str. 3 (75 J.), sowie Karl Kleiner, Bischofstraße 62 (74 J.), und am Samstag Katharine Beutler, Am Schießberg 11 (84 J.). Wir gratulieren allen Altersjubilaren und wünschen ihnen einen gesunden, angenehmen Lebensabend.

Heute Turnratsitzung

Im Nebenzimmer des Gasthauses zur „Unteren Brücke“ (Wörz) findet heute um 20 Uhr eine wichtige Turnratsitzung des TV. Calw statt.

Weinstag wieder freigegeben

Nachdem die Arbeiten zur Vernetzung des Weinstegs beendet sind, ist der Übergang wieder freigegeben worden. Die Aufgangsstufen an der linken Flußseite sind bereits fertiggestellt, während an der Bischofstraße bis jetzt nur ein behelfsmäßiger Aufgang besteht.

Das Programm des Volkstheaters

In dem an der Riviera spielenden neuen deutschen Farbfilm „Sensation in San Remo“ stellt Marika Röck sich dem Kinopublikum in einer reizvollen Doppelrolle vor. Besonders Umstände zwingen eine junge Gymnastiklehrerin, sich Abend für Abend in eine temperamentvolle Chansonette und Tänzerin zu verwandeln. Dieses unfreiwillige Doppelleben führt zu vielen heiteren Konflikten, Zwischenfällen und Ueberraschungen. Höhepunkt der Handlung und des Films ist die große Revue, wie sie im deutschen Nachkriegsfilm noch nicht zu sehen war. Ewald Balsler, Peter Passetti, Elisabeth Markus, Dorit Kreysler und Maria Litta geben diesem Revue-Farbfilm unter Mitwirkung von 2000 Komparsen, 145 Tänzerinnen und Tänzern sowie 130 Musikern ein besonderes Format. Die von bekannten Schau- und Tanzorchestern interpretierte Musik schrieb Theo Nordhaus; Regie führte Georg Jacoby. Der Film läuft übers Wochenende im Calwer Volkstheater.

„In Rußlands Weiten“

Am Dienstag, 22. Januar, 20.15 Uhr, hält Prof. Sudheimer (früher Sendai/Japan) einen Farblichtbildervortrag „In Rußlands Weiten“. Er zeigt darin Aufnahmen aus dem Baltikum, Zentralrußland, der Ukraine, dem Kaukasus und der Krim, die teilweise noch aus den Kriegstagen stammen, zu ihrem überwiesenden Teil aber allerneuesten Datums sind. Sie bringen die Landschaft des Ostens, seine Menschen, die Religion, Baulichkeiten der Zarenzeit und unserer Tage zu Gesicht und berichten u. a. vom Leben an der russischen Riviera, den Küstengebieten des Schwarzen Meeres. Als ehemaliger Universitätsprofessor in Japan zitiert Prof. Sudheimer als Ost-/Fernost-Spezialist, der sicherlich manches bisher Unbekannte zu berichten weiß.

Am 30. März Konfirmation

Wie wir erfahren, wird die diesjährige Konfirmation im Dekanatsbezirk Calw am 30. März (Sonntag Judika) stattfinden. Das Osterfest fällt diesmal bekanntlich auf den 13. und 14. April.

Max Lang im Rundfunk

Kompositionen von Prof. Max Lang (Altensteig) kommen in Kürze im Süddeutschen Rundfunk zur Aufführung, und zwar drei Psalmensätze op. 59 und eine Reihe Lieder (nach Gedichten von Martin Voller), gesungen von Willy Rosensau, am Klavier Arthur Haagen. Ferner kommt die „Chromatische Serenade“ zur Aufführung, bei der das berühmte Kergl-Quartett die vier sehr anspruchsvollen Solostimmen und das Streichorchester des Süddeutschen Rundfunks die Begleitung übernehmen.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Freigabe von Möbeln

Bei der Freigabe von Wohnungen durch die Besatzungsmacht wurde eine große Anzahl Möbel und Einrichtungsgegenstände festgestellt, die in früherer Zeit zur zusätzlichen Ausstattung der Räume beschlagnahmt wurde und deren Besitzer mangels einer Kennzeichnung nicht mehr ermittelt werden können. Diese Einrichtungsgegenstände wurden in das Lager des Landratsamts, Requisitionsabteilung Calw, Schloßberg 3, verbracht. Um allen von früheren Beschlagnahmen betroffenen Personen die Möglichkeit zu geben, wieder zu ihrem Eigentum zu gelangen, wird am 22. und 23. Januar 1952, jeweils von 9—12 und 14—16 Uhr, das Lager der Requisitionsabteilung Schloßberg 3, zur Besichtigung der Gegenstände geöffnet. Als Beweismittel für die Rechtmäßigkeit etwaiger Ansprüche sind die Ablieferungsbescheinigung und sonstige für die Geltendmachung der Eigentumsansprüche wichtige Beweismittel vorzulegen. Die Gegenstände, die an diesen beiden Tagen nicht identifiziert werden können, werden öffentlich versteigert.

Anmeldung von Besatzungsschäden

Entschädigungsanträge, welche Verluste oder Beschädigungen durch Requirierung seitens der alliierten Streitkräfte an unbeweglichen oder beweglichen Gütern betreffen, sind beim Bürgermeister des Requisitionsortes innerhalb 90 Tagen vom Tage der Freigabe an einzureichen oder ihm unter Einschreiben zu übersenden. Es besteht Veranlassung, erneut auf diese Anordnung, insbesondere die Fristeinhaltung, hinzuweisen.

Als Heimatblatt des Kreises hält Sie die „Calwer Zeitung“ über alles Wissenswerte im Heimatgebiet stets auf dem Laufenden

Flüchtlingskinder wurden beschenkt
 Nagold. Am vergangenen Samstag fand in der Volksschule durch das Deutsche Rote Kreuz die Verteilung von Gaben amerikanischer Schulkinder an 70 Flüchtlingskinder statt. Es handelte sich um einen 50 kg schweren „Schulkasten“ mit vielen nützlichen Dingen, die von Helferinnen der weiblichen Bereitschaft des DRK unter Leitung von Kreisbereitschaftsleiterin Wimmel und von Mitgliedern des Jugend-Rot-Kreuzes ausgeteilt wurden. Rektor Bahlinger wies die Kinder auf das Gleichnis vom barmherzigen Samariter hin und bat sie, den jugendlichen Sammlern und Spendern in Amerika dankbar zu sein. Bürgermeister Breiting überreichte Rektor Bahlinger ein Album, das mit Bildern und Briefen ausgestattet den Weg nach Uebersee antreten soll. Auch Ortsvertrauensmann Haß und einige Lehrer wohnten der schlichten Feier bei.

In zwei Tagen 66 Liter Niederschlag

Die Wetterwarte Freudenstadt-Kienberg schreibt uns: Unter starkem Druckfall zog ein ausgedehntes Tiefdrucksystem im Laufe des 10. Januar vom nördlichen Atlantik gegen das europäische Festland heran. Die auf seiner Südseite mitgeführte atlantische Tropikluft hatte ergiebige, langanhaltende Niederschläge zur Folge, die bei dem raschen und kräftigen Temperaturanstieg bis in höchste Gebirgslagen in der Nacht zum 11. allgemein in Regen übergingen. In der Frühe des 11. stieg die Temperatur bis auf 3 Grad C. an und die Niederschlagsmenge betrug innerhalb 10 Stunden fast 30 Liter/qm (vorwiegend Regen). Unter stürmischen Winden hielt der Starkregen bis in die Abendstunden des 11. an und brachte nochmals eine Niederschlagsmenge von über 35 Liter/qm. Zu den hohen Niederschlagsmengen kamen noch die durch die Schneeschmelze freiliegenden Wassermengen, wodurch im Flachland zum Teil erhebliche Überschwemmungen verursacht

wurden. Auf dem Kienberg war die Schneedecke innerhalb 7 Stunden von 15 auf 8 cm abgeschmolzen. Auf dem Feldberg lag um diese Zeit 50 cm Schneematsch. Am 11. gegen 16.25 Uhr erreichte uns unter starken Windböen bis zu Stärke 9 (etwa 80 km/h) auf der Rückseite des Tiefdrucksystems grönländische Polarluft, die mit kräftigem Druckanstieg und raschem Temperaturrückgang bis zum Abend wieder kräftigen Schneefall brachte. In der Frühe des 12. lag auf der alten, abgeschmolzenen Schneedecke eine 10 cm hohe Pulverschicht und weitere Schneefälle im Laufe des Samstags brachten dann bis zum Sonntag eine Schneedecke von 21 cm.

Sportnachrichten

Rückrundenbeginn der Gemischten Klasse
 Die Gemischte Klasse beginnt morgen mit den Rückrundenspielen. Schwarzenberg ist aus der Gemischten Klasse ausgeschieden, dagegen spielt Spollenhaus entgegen seiner anfänglichen Absage noch mit, so daß nunmehr noch 10 Vereine der Klasse angehören. Das auf morgen angesetzte Spiel Unterreichenbach gegen Schömburg muß wegen schlechter Platzverhältnisse ausfallen.

Alzenberg — Sulz a. E.

Die Alzenberger Fußballer empfangen morgen die in der Gruppe A der B-Klasse spielenden Sportfreunde aus Sulz a. E. und tragen gegen sie ein Freundschaftsspiel aus.

Springerelite am Start

Wildbad. Nachdem sich die Schneeverhältnisse in der Nacht zum Freitag wesentlich gebessert haben, steht der Durchführung des für morgen vorgesehenen Sprunglaufs auf der Georg-Steuer-Schanze von dieser Seite aus nichts mehr im Wege. Die Springerelite von der Schwäbischen Alb hat bereits ihre Teilnahme zugesagt.

Unsere Gemeinden berichten

Neuenbürg. Wie Bürgermeister Erlenmaier in der letzten Gemeinderatssitzung mitteilte, hat er wegen der weiteren Beschlagnahme der früher von der IRO belegten Häuser beim Staatspräsidenten vorgesprochen. Der Staatspräsident hat zugesagt, daß er sich für eine möglichst weitgehende Freigabe der beschlagnahmten Gebäude und Wohnungen einsetzen will.

Nagold. Walter Koch, Sohn des Möbelfabrikanten Gustav Koch, hat nach dem Besuch der Meisterschule für das Konditoren-gewerbe in Wolfenbüttel am 12. Januar die Meisterprüfung mit sehr gutem Erfolg bestanden.

Altensteig. In der Turnhalle findet am morgigen Sonntag die erste Hallenradsportveranstaltung des VfL im Jahre 1952 statt. Wieder ist mit spannenden Kämpfen und schönen Vorführungen zu rechnen. Für ausreichende Sitzgelegenheiten ist gesorgt, die Turnhalle ist geheizt. Eine gute Lautsprecheranlage sorgt für eine einwandfreie Unter-richtung über den Spielverlauf. Der Beginn der Veranstaltung ist um 13.30 Uhr.

Rohrdorf. Frau Christine Reichert, geb. Stichel, feierte dieser Tage ihren 84. Geburtstag.

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gottesdienste in Calw
 Samstag, 19. Januar: 19.30 Uhr Männerkreis im Vereinshaus mit Pfarrer Rieß (Stuttgart). — 2. Sonntag nach dem Erscheinungsfest, 20. Januar (Turmlied: Jesu, großer Wunderstern Ges. B. 109): 8.45 Uhr Christenlehre (Söhne); 9.30 Uhr Gottesdienst in der Kirche (Esche); 10 Uhr Gottesdienst im Krankenhaus (Geprags); 10.45 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch, 23. Januar: 8.15 Uhr Schülergottesdienst; 20 Uhr Gemeindegottesdienst mit sämt-

lichen Gemeindegottesdiensten im Saal des Vereins-hauses; Männerkreis fällt aus. — Donnerstag, 24. Januar: 20 Uhr Konfirmandenmütterabend im Bachzimmer des Vereinshauses (Frau Schnapper, Korntal).

Kath. Gottesdienste, Stadtpf. Calw

2. Sonntag n. Ersch., 20. Februar: 7.30 Uhr Frühgottesdienst; 8.30 Uhr Christenlehre; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 10.45 Uhr Gottesdienst in Bad Liebenzell; 14 Uhr Nachmittagsgottesdienst. — Im Kinderheim: Montag bis Samstag je 7 Uhr Gottesdienst. — In der Pfarrkirche: Montag, Dienstag, Freitag und Samstag je 7.30 Uhr Pfarrgottesdienst. — Mittwoch: 8 Uhr Schülermesse. — Donnerstag: 6.15 Uhr Jugendgottesdienst.

Methodistenkirche (Ev. Freikirche)

Sonntag, 20. Januar: Calw: 9.30 Uhr Predigt und Hl. Abendmahl (Sup. G. Haug); 11 Uhr Sonntagsschule; 14 Uhr Zeugnisse, Hl. Abendmahl, Mitgliederaufnahme und Viertelj. Konferenz. — Mittwoch: Unterricht, Missionsverein, Bibelstunde und Singstunde (Arheidt) — Stammheim: 13.30 Uhr Evangelisation (Sup. G. Haug); Donnerstag, 20. Uhr Evangelisation (Arheidt). — Oberkollbach: 10 Uhr Gottesdienst (Heck); Dienstag, 20 Uhr Bibelstunde. — Schwarzenberg: 10 Uhr Gottesdienst; Montag bis Sonntag (27. Jan.) Evangelisation (Heck). — Würzbach: Donnerstag, 20 Uhr Bibelstunde. — Alzenberg: Donnerstag, 20 Uhr Bibelstunde. — Hirsau: Freitag, 20 Uhr Bibelstunde (Arheidt).

CALWER ZEITUNG
 Verlag Paul Adolf, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.
 Chefredakteure:
 Willi Hanna Hebsacker und Dr. Ernst Müller.
 Für den Lokalteil verantwortlich: F. H. Scheel.
 Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße.
 Telefon 335
 Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Calw, 18. Januar 1952

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau und gute Mutter

Lore Bauer geb. Gail

im Alter von 23 Jahren heute nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unerwartet schnell von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer: Arthur Bauer mit Kind Jürgen und allen Angehörigen

Beerdigung Montag, 21. Januar, 13 Uhr

Sonnenhardt, 18. Januar 1952

TODESANZEIGE

Nach schwerer Leidenszeit ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Kalmbach

am 18. Januar im Alter von 81 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer
 die Gattin: **Philippine Kalmbach**
 mit Angehörigen

Beerdigung Sonntag 14 Uhr

Weltfirma sucht zum Verkauf eines konkurrenzlosen Produktes (am Patent) an alle Dieselmotoren einen Kfz-technisch bewanderten

Bezirksvertreter

(evtl. Ing.) Gute Verdienst- und Existenzchancen. Angebote unter C 134 an die Calwer Zeitung.

Die Calwer Zeitung

wird in ortsnaher Druckerlei in der Kreisstadt hergestellt. Ein zahlreiches im Kreis ansehnliches Personal erhält dadurch Arbeit und Brot; seinen täglichen Bedarf deckt dieses Personal in den örtlichen Geschäften. Gas und Strom wird von den städtischen Werken bezogen. Am Steuererwerb kommen von Stadt und Kreis ist der Betrieb nicht unwesentlich beteiligt.

Im lokalen Teil des Blattes vertritt die Calwer Zeitung als Lokalblatt die Interessen von Stadt und Kreis. — Darum: **Dein Heimatblatt die Calwer Zeitung**

Neuer Haarwuchs

„Die Hälfte meines Hinterkopfes war kahl“, schreibt Frau Szabowski, Lübeck, „ein halbes Jahr war ich ohne Erfolg in ärztlicher Behandlung. Vor sechs Wochen versuchte ich Diplona-Haarextrakt — die Wirkung war erstaunlich! Der Haarwuchs hat aufgehört, die kalten Stellen sind vollständig zugewachsen. Ich habe schönes, glänzendes und lockeres Haar bekommen.“ — Diplona heißt auch ihr Haar! Sie erhalten Diplona in Drogerien, Apotheken u. Parfümerien

in CALW: Salon Odermatt, Bahnhofstraße; Salon Kohler, in NEULENBURG: Drogerie Wampel, in NAGOLD: Drogerie Lechner, Salon Böckig, in ALTENSTEIG: Salon und Parfümerie Otto Günther, in HERRENBERG: Salon Zinner, Tübingen Straße 11, in CALMBACH: Parfümerie und Salon Beckstedt, in ALPERSBACH: Kloster-Drogerie Gätz, in DORNSTETTEN: Parfümerie und Salon C. Klumpp, in OBERNDORF: Parfümerie und Salon Rebbatz, Kirchstraße, in FREUDENSTADT: Zentraldrogerie gegenüber dem Kurtheater, Stadt-Drogerie u. Parfümerie, Marktstraße 5, Fachdrogerie H. Keil Parf. u. Salon F. Wölper, PFALZ GRAFFENWEILER: Parf. und Salon Hill

Tages Arbeit, abends Gäste
 Gut frisiert bei Odermatt

Wegen besonderer Veranstaltung ist das

Schützenhaus Calw

heute Samstagabend geschlossen

HOTEL GERMANIA
 BAD-LIEBENZELL

Jeden Samstag
TANZABEND

Jeden Sonntag 18-11 Uhr
KONZERT

Sonntag, 20. Januar, Abt. 7 Uhr

zum Wintersport auf den Rubestein

Fahrtpreis DM 6.—

Anmeldungen erbeten an
Auto-Volz, Hirsau
 Telefon Calw 377

Faschings-Kostüme

neu und getragen werden ausgeliehen.

Pöstinger-Klingel
 Calw, Kronengasse 4.1

Fett und Käse billiger

Stangenkäse 100 g -16
 20%

Schweizerkäse 100 g -34
 Dän. 30%

Schweineschmalz 500 g 1.75

Kokosfett 500 g 1.25

Margarine 500 g 2.36
 Spitzenorten

Salatöl Liter 2.52

Wieder eingetroffen:
 Wermut 1/2 Fl. o. Gl. 1.30
 Durch

Konsum
 Calw

Drahtseile

aus Ia verzinkt, Gußstahldraht für Sägewerke, Forstämter, Holzhauer, Bauzwecke, Bulldog usw. empfohlen in versch. Stärken, kurzfristig lieferbar.

Karl Kohler, Altensteig
 Hanf- und Drahtseile - Tel. 352

Kino 36 Wochen trachtliche schöne **Kalbin**

(leicht gewöhnt) verkauft
 Frau Erna Haug, Ostfelsenheim

KAUFHAUS MERKUR
 PFORZHEIM-STUTTGART

PREISWERTE EINFARBIGE KLEIDERSTOFFE

| | |
|---|-------|
| Stichelhaar Zellwolle, wollartiger Charakter, ca. 70 cm breit | m 245 |
| Jacquard Zellwolle, beliebte Webmuster, viele Farben, ca. 90 cm breit, m | 265 |
| Krapp-Faconné Kunstseide, elegant, weich fließend, ca. 90 cm breit, m | 385 |
| Cloqué Kunstseide, große modische Farbauswahl, ca. 90 cm breit, m | 385 |

Als Verlobte grüßen

FRITZ KNÖLLER
ELISE KNÖLLER
 geb. Kalmbach

Höfen
 18. Januar 1952
 Schmied

Frohe Nachricht für alle Haarkranken

Bei Haarausfall, Brechen, Spalten der Haare, Jucken der Kopfhaut, frühzeitigem Ergrauen, kahlen Stellen, Schuppen, kommen Sie zur

mikroskopischen Haaruntersuchung

Herr Schneider persönlich hält **Sprechstunden in Calw**
 Mittwoch, 23. Jan. von 18-19 und 16-19 Uhr im Hotel Waldhorn
 I. Würtz, Haarbehandlungsinstitut Gg. Schneider & Sohn
 Stuttgart W, Gymnasiumstr. 21
 Filiale in Calw, Friseur-Salon Odermatt

— 35 Jahre erfolgreiche Haarbehandlung —

Klejnere

Couch

mit neuem Plüschbezug hat im Auftrag zu verkaufen

Otto Weißer, Calw, Lederstraße 9

Gummiölfel

für Damen und Kinder ab Größe 22

Neuer Spezial-Gummiölfel für Land- und Forstwirtschaft, mit verstärktem Schaft und starker, rutschsicherer Profilschle, für Männer und Frauen. DM 22.50

Schädel, Lederstr. 44

ZUNDAPP

DB 302 mit Vierganggetriebe und Fußschaltung

Preis DM 1375.—
 kurzfristig lieferbar.

Hans Stürner
 Kraftfahrzeuge · Calw, Tel. 674

Gesucht wird seriöser **Privatvertreter (in)**

zum indirekten Verkauf von erstklassigen Trikotagen.

Nachnahmeversand

Wilhelm Lorch, Trikotagen
 Winterlingen Ebinger Straße 54

Motorrad

NSU-Fox sehr gut erhalten, 7000 km, zu verkaufen, Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

DKW 98 ccm

3 Gang Kickstartermaschine, gut erhalten, verkauft
 Gerhard Sättler, Gechingen

Hallo 311

Empfehle meine **Mercedes 4-5-Sitzer** mit Heizung.

Auto-Schmid, Calw

Suche Stelle als **Anfangs-Kontoristin**

Kenntnisse in Maschinenschreiben und Steno vorhanden.

Angebote unter C 133 an die Calwer Zeitung.

Kindersportwagen

gut erhalten verkauft

Frau Schubert, Altburg, Spindlerhofstraße 10

Omag

Geschirrwash- und Spülmaschine

Type G 160, Drehstrom, neu, mit Zubehör zu verkaufen.

Spöhrerschule Calw

Guter Gewinn durch Textilwaren

Versand-Katalog für Wiederverkäufer gratis

Toxill-Schickedanz, Firth Bay, W 246

Ein schwarzer **Spitzer**

(Hündin) 3Jahr, sowie ein 10 Wochen alter

Rüde

werden verkauft J. Schmetsch, Altbach.

Ab heute stehen in meiner Stallung erstklassige

Slimmentaler Kalbinnen

sowie gute **Arbeitspferde**

zum Verkauf

Karl Heim, Gechingen Tel. 66

Wenn Sie

etwas kaufen oder verkaufen wollen, dann geben Sie eine kleine Anzeige in diesem Blatte auf.

Mensch hinter der Maske

Brigitte Helm, einst 16jähriger Stummfilmstar in „Metropolis“, soll nach 16 Jahren Atempause die weibliche Hauptrolle in dem nächsten Film von Willi Forst übernehmen.

Die Mitternachtsstunde auf der Charlottenburger Chaussee ist zwielichtig. Herren und Damen der großen Gesellschaft fahren gelegentlich motorisiert in Frack und Abendkleid heiter oder verdrossen in dieser Sommernacht des Jahres 1934 von ihren glänzenden Festen heim. Fußgänger gehen müde die gleiche Straße entlang; kommen von der Arbeit oder einem sparsamen Vergnügen. Gleichgültig oder neidisch sehen sie den funkelnden Limousinen nach, die blitzschnell an ihnen vorbeiziehen — Boten aus einer anderen Welt, die sie vom Film her kennen.

Plötzlich schreien und knirschen die Bremsen eines Autos. Eine Frau wird fünf bis sechs Meter weit fortgeschleudert und bleibt vor Schreck und Schmerz regungslos liegen. Eine andere Frau öffnet verstört die Wagentür und beugt sich wenig später leichenblau über die verunglückte Passantin. Drei Monate liegt das Opfer ihrer Fahrlässigkeit im Krankenhaus. Dann treffen sich Angeklagte und Zeugin vor der Verkehrsstrafkammer wieder. Zwei Monate Gefängnis lautet das Urteil des Gerichts.



Jennifer Jones als „Madame Bovary“ im gleichnamigen Metro-Goldwyn-Mayer-Film, der Gustave Flauberts berühmten Roman zur Vorlage hat. Foto: Metro-Goldwyn-Mayer

das an eine Geldstrafe von 600 RM, die erst ein Jahr zurückliegt, erinnert.

Ein Vamp am Volant: das ist die einhellige Meinung des Publikums dieser Verhandlung. Brigitte Helm, der gefeierte Filmstar nimmt das Urteil gefaßt hin. Sie weiß, sie wird nicht mehr vor die Kamera treten. Popularität ist ein zerbrechliches Ding, zart wie Glas. Als die berühmte Schauspielerin das Gefängnis verläßt, nimmt man kaum Notiz davon. Eine Künstlerin geht in die Vergessenheit.

Sie hat Zeit, über ihr Schicksal nachzudenken. Als kleines Mädchen wuchs sie als halbverwaiste Tochter eines gefallenen Offiziers in einem märkischen Stift auf. Damals wollte sie Astronomin werden. Bald aber wurde sie mit anderen Sternen bekannt, die am Flitterhimmel des Films strahlten. Ihre Schwester verdiente sich dort ein Taschengeld. Eines Tage wird eine blonde Schwedin gesucht. Das Schwesterchen aber ist schwarzhaarig. Brigitte springt ein, verdient eine Inflations-Million für El und Butterbrot und kehrt wieder auf das flache Land zurück. Die ehrgeizige Mutter schickt Regisseur Fritz Lang die Fotografien ihrer Tochter. Das Wunder geschieht: Lang, dessen „Nibelungen“-Film gerade um die Erde geht, stimmt einer Probeaufnahme zu. Brigitte soll einen Brief vorlesen, wird durch einen Zuruf gestört und fährt wütend herum. Das gefällt Meister Lang, der die 16jährige für seinen stummen Monumentalfilm „Metropolis“ engagiert. Stoß führt die Karriere das junge Mädchen zum Ruhm.

Babelsberg stempelt sie zum Vamp und zur Spionin. Das Publikum bekommt langsam diese Maske und ihr starres Lächeln satt, setzt die Darstellerin der Rolle gleich. Brigitte Helm (ursprünglich Schittenhelm) verklagt die UFA, es kommt nur zum Vergleich. Auch im Tonfilm der nächsten Jahre, den sie musikalisch, sprachgeschult, spielend bewältigt, zeichnet sie sensationsumwitterte Charaktere. Sie arbeitet für den Geheimdienst, ist Herrin von Atlantis und Gräfin von Monte Christo, besaubert den Fürsten Woronzoff. Ihr Mißgeschick am Steuer zieht den Schlußstrich unter ihr abenteuerliches Filmleben.

Jetzt will Regisseur Willi Forst, der schon Pola Negri in „Mazurka“ wiederentdeckte, der 43jährigen Filmschauspielerin zum Comeback verhelfen. In Gold-Lamé gewandet und mit leicht verschleiertem Blick erklärte, die seit Jahren in München mit ihren drei Söhnen aus geschiedener Ehe lebende gebürtige Berlinerin, sie wolle nicht mehr als „Tigerweib“ und kalte Verräterin auftreten. Vielleicht hält Bendestorf für sie eine künstlerisch dankbare Rolle bereit. Wir dürfen auf das Wiedersehen mit „der Helm“, die nun 16 Jahre Atempause einlegte, gespannt sein.

Viele Meinungen - kein Urteil!

„Dritter Mann“ in Hintertupfung nicht gefragt

Jenes Publikum, dessen Portemonnaie den Filmindustriellen beim Fabrizieren von Zelluloid-Meterware vorschwebt, ist nachgerade ein Phantom geworden. Man läßt es abstimmen, Zettelchen ausfüllen, Testfragen beantworten, man beugt es von hinten, von vorne, von schräg unten und, wenn man etwas gegen das Publikum hat, von oben herab — man will seine Meinung ergründen und muß immer wieder erfahren, daß es keine Meinung hat. Es hat Meinungen.

Eine bei den Verleiher wegen ihrer schonungslosen „Erfolgsgutachten“ gefürchtete Filmkorrespondenz machte die Probe aufs Exempel — sie befragte nach verschiedenen Tagesvorstellungen verschiedene Besucher verschiedener Filme, um ihre verschiedenen Ansichten. Bei dem italienischen Spitzenfilm „Der Göttergatte“, der zu den wenigen wertvollen Erzeugnissen gehört, die sich heutzutage noch auf die Leinwand trauen, sagte (im Querschnitt gesehen) der erste: ein Schmarrn, der zweite: ganz nett, der dritte: eigentlich langweilig, der vierte: ausgezeichnet (der hatte sich aus Versehen ins Kino verirrt — er war ein Antikino-Gänger), der fünfte: furchbar blöd. — Bei dem köstlich humorvollen, choreographisch erstklassigen amerikanischen Tanzfilm „Ur-laub in Hollywood“ sagte der erste: einfach prima, der zweite: amerikanischer Blödsinn, der dritte: hinreißend, der vierte: alberner Quatsch, der fünfte: naja. — Bei dem deutschen Säusel-Marlitt-Sacharinpudding „Unvergänglich Licht“ sagte der erste: sehr gut, tief und echt, wirklich erhebend, der zweite: hoffnungslos fad, der dritte: selten lebensrecht, der vierte: selten lebensfremd, der fünfte: wunderbar.

Ergebnis: Es fehlt nicht an negativen und positiven Urteilen, aber es fehlt an der Urteilsfähigkeit!

Schließlich wollte man es genau wissen und „testete“ bei den drei Filmen, die eine Berliner Filmzeitschrift statistisch in folgender Reihenfolge als Kassenschlager ermittelt hatte: 1. „Schütze Bumm in Nöten“, 2. „Unter dem Himmel von Paris“, 3. „Schwarze Rose“.

Ansichten bei dem primitiv-unbedeutenden „Schütze Bumm“: 1. pfundig, 2. fabelhaft, 3. herrlich lustig, 4. Schade um die Zeit, 5. pfundig. Folgerung: Das Publikum ist, in der Mehrzahl, schlecht!

Bei dem Monumentaltitel der Hollywood-Kreuzritter „Schwarze Rose“: 1. Fürchterlicher Schinken, 2. künstlerisch grandios, 3. entsetzlich, 4. langweilig, 5. wortloser Augenaufschlag zum trübten Himmel. Folgerung: Das Publikum ist, in der Mehrzahl, gut!

Bei der Monumentaltabelle der Hollywood-Kreuzritter „Schwarze Rose“: 1. Fürchterlicher Schinken, 2. künstlerisch grandios, 3. entsetzlich, 4. langweilig, 5. wortloser Augenaufschlag zum trübten Himmel. Folgerung: Das Publikum ist, in der Mehrzahl, gut!

blikum. Aber wieso brachte es dann die „Schwarze Rose“ zu Kassenschlager-Ehren?

Hier ist festzustellen, daß die Filme, die Kassenschlager werden, weil sie gefallen, nicht immer die gleichen sein müssen, die Kassenschlager werden, weil „man hingeht“! „Man“ ging zum Beispiel auch in „Stromboli“, fand es scheußlich, hatte es aber gesehen. Das Geld klimperte bereits im Kinosaßel. Diese oft künstlich erzeugte Anziehungskraft macht sich besonders in Großstädten bemerkbar, wo die Mundreklame nicht in der Lage ist, einen Film binnen eines Nachmittags regelrecht „tot“ zu machen, wie dies in einem kleinen Hintertupfung sogar einmal dem „Dritten Mann“ passierte: Die „Premierenbesucher“ der Nachmittagsvorstellung hatten gefunden, daß der „Dritte Mann“, mit Verlaub, ein „Mist“ sei, am Abend war das Kino nur noch halbvoll, und am nächsten Tag gähnte bereits Leere im Gestühl.

Das Sehnsuchtsziel aller Filmmacher geht dahin, jenes „gewisse Etwas“ zu finden, das die vielen Meinungen zu einer „Publikumsmeinung“ zusammenschmilzt, sei sie negativ oder positiv!

Gérard

Vielbegehrter Oskar

Die Geschichte eines Filmpreises / Verliehen für den besten Film des Jahres

Obwohl er nur 30 Zentimeter hoch und kaum sieben Pfund schwer ist, gilt der Oscar als das gewichtigste Idol der Filmwelt: er ist der höchste Preis, den die amerikanische Film-Akademie zu vergeben hat. Seine Geschichte erzählen, heißt die Erinnerung an die größten Darsteller der Leinwand, die stärksten Erlebnisse der Filmgeschichte heraufbeschwören. 1450 stimmberechtigte Fachleute verleihen ihn jährlich einmal für außergewöhnliche Leistungen auf den Gebieten der Filmregie, der Menschendarstellung, der Filmkunst, der Kameraführung und vieler anderer Spezialbereiche. 90 Millionen Hörer sitzen am Tage der Verleihung an ihren Rundfunkempfängern und erwarten die Bekanntgabe der Preisträger des Jahres mit der gleichen Spannung, die sonst nur für einmalige Sportereignisse aufgewandt wird.

Warum heißt der „Oscar“ eigentlich Oscar? Darüber streiten sich die Chronisten. Wie in vielen ähnlichen Fällen hat man in Ermangelung authentischer „historischer“ Tatbestände zur Anekdote gegriffen: Margaret Herrick, Sekretärin der Filmakademie, soll zu Beginn der dreißiger Jahre einen der ersten Oscars träumerisch in der Hand gehalten und gesagt haben: „Ach nein — wie mich dieser göttliche Kerl an meinen Onkel Oscar erinnert.“

Selbstverständlich ist auch an Oscar nicht

alles Gold, was glänzt. Er besteht zum überwiegenden Teil aus Bronze, immerhin mit einer Goldschicht überzogen, so daß er einen Wert von rund 100 Dollar repräsentiert. Für Liebhaber unter den Preisträgern gibt es echt goldene Miniatur-Oscars, die etwas über zwei Zentimeter groß sind und als Talismane getragen werden. Diese Westentaschenausgabe ist die einzige erlaubte Abwandlung des Original-Oscar, denn die Akademie duldet keine andere Kopie und hat ein großes Hollywooder Anwaltsbüro beauftragt, darüber zu wachen, daß mit Oscar kein Unfug getrieben wird. Er darf nicht für Reklamewecke mißbraucht werden und selbst der Inhaber eines Oscars muß bei der Erwähnung dieser Auszeichnung stets angeben, für welche Leistung er die Goldstatuette erhielt.

Die Oscars: 1927/28 Wings, 1928/29 Broadway Melody, 1929/30 Im Westen nichts Neues, 1930/31 Cimarron, 1931/32 Grand Hotel, 1932/33 Cavalcade, 1934 Es geschah in einer Nacht, 1935 Meuterei auf der Bounty, 1936 Der große Ziegfeld, 1937 Das Leben Emile Zolas, 1938 Lebenskünstler, 1939 Vom Winde verweht, 1940 Rebecca, 1941 Starke Herzen, 1942 Mrs. Miniver, 1943 Casablanca, 1944 Der Weg zum Glück, 1945 Verlorenes Wochenende, 1946 Die besten Jahre unseres Lebens, 1947 Gentleman Agreement, 1948 Hamlet und 1949 Fahrraddiebe.



Carol Reed

Regisseur des neuen London-Films „Der Verdammte der Inseln“ der nach dem gleichnamigen Roman von Joseph Conrad in Ceylon gedreht wurde. Foto: London-Film

Beste Schauspielerin des Jahres

Geboren am Fuß des Himalajas / Die Scarlett des Roman-Films „Vom Winde verweht“

Vivien Leigh wurde in Venedig zur besten Filmschauspielerin des Jahres erklärt.

Ihre kürzlich erfolgte internationale Anerkennung als beste Filmschauspielerin des Jahres setzte nur ein neues Licht auf die Karriere der Weltbürgerin Vivien Leigh. Geboren wurde diese großartige Künstlerin in Dardschilling, am Fuß des Himalajas und Ausgangspunkt der alten Karawanenstraßen nach Tibet. Jeweils ein halbes Jahr verbrachte sie in ihrer frühen Kindheit mit ihren Eltern in Indien und in England. Der Vater war ein Börsenmakler französischer Abstammung, und die Familie der Mutter kam aus Irland. Ihre erste Erziehung erhielt Vivien in der katholischen Schule des „Heiligen Herzens“, lernte dann in Paris, San Remo und im Bayernland fließend die europäischen Hauptsprachen beherrschen. Mademoiselle Antoine von der Comédie Française unterwies das junge Mädchen in der Schauspielkunst, und die Königliche Akademie für Dramatische Kunst sorgte für den letzten Schliff.

Entscheidend wurde für Vivien Leigh jedoch die Begegnung mit ihrem späteren Gatten, Sir Laurence Olivier, und dem „Old Vic“-Theater. Sie spielte die Königin in „Richard II.“, die Anna Boleyn in „Heinrich VIII.“, die Ophelia in „Hamlet“ und die Titania in „Sommernachtsstraum“. 1938 ging sie mit Olivier nach Hollywood und lernte David O. Selznick kennen. Sie wurde die Scarlett O'Hara in dem Roman-Film „Vom Winde verweht“, das geliebte Idol eines Millionenpublikums. Viviens Weltruhm begann. Nachdem sie sich am Broadway mit Olivier in „Romeo und Julia“ als große Liebende vorstellte, wurde sie 1940 auch im Leben die Partnerin des in den Adelsstand erhobenen genialen Mimen.

Immer noch aber sahen viele Fachleute in Vivien nur ein knapp hundert Pfund wiegendes, wohlproportioniertes Persönchen mit einer Westentaille — unter kastanienbraunem Haar

und wunderschön gewölbten Brauen meergrün leuchtende Augensterne. Erst nach Kriegsende konnte sie ihre ernsthaften Kritiker als Sabina in „Wir sind noch einmal davongekommen“ von ihrer Begabung als Menschendarstellerin restlos überzeugen. Als „Antigone“ Antigone Anouilh, als Blanche in „Endstation Scharnacht“ (Theater und Film) und als doppelte Kleopatra des britischen Festivals (nach Shakespeare und Shaw) erwarb



Der elfjährige Bobby Driscoll ist eine Entdeckung von Walt Disney. Für seinen neuen RKO-Film „Die Schatzinsel“ den ersten Welt-Disney-Film mit menschlichen Darstellern, erhielt Bobby den Miniatur-Oscar. Foto: RKO

sie sich neben dem Titel einer Lady Olivier ihre schauspielerische Eigenständigkeit als Vivien Leigh. Man nannte den 37jährigen Weltstar in London „eine glitzernde Fabel“, weil ihr Film von 1939 bei 4,4 Millionen Dollar Kosten über vierzig Millionen Dollar Einnahmen erzielte. Heute dagegen verfolgen die Rezensenten aufmerksam jede ihrer Gesten und die leiseste Akzentuierung ihrer Worte. Der übere Glatz einer fähigen und stellen Karriere hindert diese Künstlerin nicht daran, ohne Reklametriks und Zahlenzauber zu einer der bedeutendsten Charakterchauspielerinnen der Welt heranzuwachsen.

Filmnotizen

Don Carlos — Ritter in Buenos Aires

Karl Ritter, der sich jetzt Carlos Ritter nennt, schreibt aus Buenos Aires, er stecke voller neuer Filmpläne. Er behauptet auch, daß man in Argentinien fast ebensogut arbeiten könne, wie bei der „guten alten Ufa“. Sein kürzlich vollendeter Film „Paraiso“ ist seiner Meinung nach beste alte Ufa-Qualität geworden, obgleich es ein rein argentinischer Film mit allem Drum und Dran ist. Er ist überzeugt, daß sein Film drüben eine Sensation werden wird. Peter Kreuder hat über 2000 Meter „grandiose Musik“ dazu komponiert und aufgenommen, so daß, wie Ritter schreibt, ein ganz eigenartiger und international wirksamer Stil entstanden ist. — Über seine Erlebnisse bei Kriegsende schreibt Ritter wörtlich: „Mir ist es im Mai 1945 geglückt, auf dem Transport nach Osten in Höhe Mährisch-Ostrau zu entkommen und mich per pedes bis nach Kufstein durchzuschlagen, wo ich auf meine Familie stieß. Es war eine tolle Zeit!“

Das Programm

Fußball

1. Liga Süd: Sa.: VfL Neckarau - 1. FC Nürnberg (in Stuttgart); VfR Mannheim - 05 Schweinfurt; Kickers Offenbach - Waldhof Mannheim; So.: Stuttgarter Kickers - Viktoria Aschaffenburg; Bayern München - VfB Stuttgart; FSV Frankfurt gegen VfB Mühlburg; Schwaben Augsburg - Eintracht Frankfurt; SpVgg Fürth - 1896 München. Südwest: Neudorf - VfB Kaiserslautern; Phönix Ludwigshafen - Pirmasens; Worms - Saarbrücken; Engers - Neustadt; Kremsbach - Weisenau; Mainz - Tura Ludwigshafen; Neunkirchen gegen 1. FC Kaiserslautern; Trier - Frankenthal. West: Düsseldorf - Aachen; Erkenschwick gegen Lovrekuken; Hamborn 07 - Münster; Dortmund gegen Schalke 04; Horst - 1. FC Köln; Dellbrück gegen RW Essen; Katernberg - Meiderich; SW Zesen - Rheyd. Nord: HSV - Göttingen; Concordia Hamburg gegen Bremer SV; Werder Bremen - Holstein Kiel; Eintracht Osnabrück - VfL Osnabrück; Bremerhaven gegen FC St. Pauli; Eintracht Braunschweig gegen Eintracht; Hannover 96 - Viktoria Hamburg. 2. Liga Süd: Regenau - Wacker München; Pforsheim - Freiburg; Cham - Reutlingen; Darmstadt - Kassel; Ulm - Aalen; Hof - Augsburg; Bamberg - Feudenheim; Durlach - Wiesbaden; Gießen - Straubing. 1. Amateurliga: SC Stuttgart - Böckingen; Tübingen - Kirchheim; Friedrichshafen - Eisingen; SC Schweningen - Spfr. Stuttgart; Zuffenhausen gegen Sindelfingen; Heilbronn - VfB Schweningen; Feuerbach - Trossingen; Untertürkheim - Gmünd. 2. Amateurliga: Horb - Gohelring; Mödingen gegen Hechingen; Pfullingen - Truchtlafingen; Rott-

weil - Meizingen; Spaichingen - Tuttlingen; Schramberg - Döblingen; Taiflingen - Balingen.

Handball

Hallenhandball: Feilbach; Württ. Damenmeisterschaft im Hallenhandball.

Ringen

Württemberg: Sa.: Feuerbach - Söben; Stuttgart-Ost - Oberelshausen; Heidenheim - Tuttlingen; Göttingen - Münster; Untertürkheim - Schorn- dorf; Zuffenhausen - Ebersbach.

Wintersport

VIII. Internationale Wintersportwoche in Garmisch 1952: Vom 19. bis 27. Januar. Sa.: Eröffnungsfest der Wintersportwoche, anschließend Internationales Eishockeyspiel. So.: Bobrennen um die Deutsche Vierer-Bobmeisterschaft. - Internationales Eishockeyspiel. Mo.: Eiskunlauf - Internationales Seniorenen- und Juniorenwettkämpfe. - Deutsche Eistanzmeisterschaft. - D.: Eiskunlauf - Internationales Seniorenen- und Juniorenwettkämpfe. Kurlauf im Olympia-Eisstadion. - Bobrennen um den Vierer-Bob-Wanderpokal des Deutschen Bobverbandes. - Nachtspringen im Olympia-Skistadion. - Kitzbühel: Skiwoche (nordisch): 17. bis 20. Jan. - Bad Gastein: Skiwoche (alpin): 18. und 20. Jan. - Villars (Schweiz): Vierplattrennen. - Senzerbeide (Schweiz): Abfahrt. - An diesen Veranstaltungen nimmt die deutsche Olympiamannschaft teil. Württemberg: (Schwäb. Skiverband): Leutkirch: 50-km-Dauerlaufmeisterschaft. - Boiterling (Allgäu): Schwäbische alpine Meisterschaft (Sa./So.). - Onatmettingen (Alb): Schwäb. Jugendmeisterschaft (nordisch). - Willbad; Sprunglauf (Verbandsfest). - Königsbrunn: Sprunglauf (Verbandsfest).

Leichtathletik

Verbandstag des Württ. Leichtathletikverbandes in Plochingen.

Noch 13 Mannschaften mit Abstiegsorgen

Mit Ausnahme vom „Club“, VfB und Offenbach noch alle Vereine gefährdet

In allen Fußballoberligen werden die Meisterschaftsspiele heute und morgen unter stärkster Beteiligung und mit interessantesten Begegnungen fortgesetzt, so daß sich die Spannungen unter den Abstiegsbedrohten und den Titelanwärtern noch mehr steigern dürften. In Süddeutschlands 1. Liga kann den beiden Spitzenreitern, VfB Stuttgart und 1. FC Nürnberg, der Weg in die Endspiele kaum noch verlegt werden. Außerdem scheinen die Offenbacher Kickers vor Eventualitäten gesichert zu sein, während die Lage für die vom 4. Platz folgenden Mannschaften noch kritisch werden kann, so daß noch 13 Mannschaften das Abstiegsgespenn im Nacken sitzt.

Nach menschlichem Ermessen dürfte dem Spitzenreiter der 2. Liga, TSG Ulm, niemand mehr den Aufstieg in die erste Liga Süd streitig machen. Auch morgen können die „Spitzen“ ihren Vorsprung weiter vergrößern. - Reutlingens Fahrt nach Cham ist alles andere als ein „Ausflug in den bayerischen Wald“.

Tübingen möchte weiter siegen

1. Amateurliga mit spannenden Spielen

Zwei weitere Punkte sichern Tübingen den Anschluss. Wenn sie auch gegen den Tabellenzweiten Kirchheim sehr schwer zu erringen sein dürften, so können die Anhänger der Universitätsstädter nach den letzten Leistungen doch etwas Hoffnung haben. Wenig günstig scheint uns die Reise des VfR Schweningen nach Heilbronn, zumal die Gäste im Vorspiel auf eigenem Platz den Neuling nur knapp bezwingen konnten. Friedrichshafen wird zwar kaum wieder eine 0-7-Niederlage hinnehmen müssen, doch wird die Elf sicher nicht in der Lage sein, die wieder zur Spitze aufrückenden Ebingen abzustoppen. Ob Trossingens Formverbesserung genügt, um in Feuerbach zu punkten, ist fraglich, dagegen sollte dem SC Schweningen die Revanche an den Sportfreunden Stuttgart für die knappe Vorspielniederlage gelingen.

Während Pfullingen im Falle eines Sieges den Tabellendritten der 2. Amateurliga, Gruppe IV, Truchtlafingen, weiter abschießen kann, dürfte die Begegnung Spaichingen - Tuttlingen nicht mehr mit derselben Sicherheit wie im Vorspiel von Tutt-

lingen gewonnen werden. Horb muß sich wohl mit dem Abstiegsgedanken vertraut machen und wird auch Gohelring keine Punkte abnehmen können. In Schramberg und Taiflingen werden sich die Platzteilungen in den Vorspielen revanchieren wollen. Eine kleine Vorentscheidung in der Abstiegsfrage dürfte wohl mit dem Treffen Mödingen - Hechingen fallen; das Vorspiel gewonnen die Hohensohlern. Wenn auch der knappe Ausgang des Vorspiels eine Überraschung zuläßt, müßte es Hechingen doch gelingen, aus Rottweil erfolgreich heimzufahren.

Über 20 000 Schüler

Rückblick auf den Schulspor 1951

Im vergangenen Sommer hat das Kultministerium von Württemberg-Hohenzollern die Schulen des Landes aufgefordert, Turnveranstaltungen und sportliche Wettkämpfe zu veranstalten um so den Eltern und der Öffentlichkeit ein Bild vom Stand der Leibeserziehung in der Schule zu geben. Daraufhin haben in über 200 Gemeinden des Landes Volksschulen und Höhere Schulen Schulfeste veranstaltet. Mehr als 20 000 Schüler und Schülerinnen haben dabei in Wettkämpfen ihre Freude an den Leibesübungen und ihre Leistungsfähigkeit gezeigt. Den Kern der Wettkämpfe bildeten Lauf, Weitsprung und Ballwurf. An einigen Schulen kamen auch Hochsprung, Kugelstoßen und Schwimmen dazu. Ofters fanden die Wettkämpfe im Rahmen einer festlichen Veranstaltung mit Mannschaftskämpfen, Staffelläufen, Spielen, Reigen, Volkstänzen und gymnastischen Übungen statt. Die Elternschaft zeigte ein großes Interesse an den Schulsportfesten, die da und dort mit traditionellen Kinder- und Volkstagen verbunden worden sind.

Wieder deutsche Segelflugmeisterschaften

Nach zwölfjähriger Unterbrechung findet im Sommer wieder ein Segelflugwettbewerb in Deutschland statt, der als deutsche Segelflugmeisterschaft gelten soll. Der genaue Termin und der Ort sind noch nicht bekannt. Der Wettbewerb wird in zwei Klassen, für Einzel- und Doppelflitzer, ausgetragen. Folgende Konkurrenzarten werden gewertet: Zielstreckenflug in gerader Linie ohne Zwischenlandung. Zielstreckenflug mit Wertung der geringsten Flugzeit. Zielflug mit Rückkehr zur Startstelle. Neuartig ist ein mit den Segelflugmeisterschaften verbundener technischer Wettbewerb. Hier werden Neuerungen bewertet, die zur Erhöhung der Flugsicherheit beitragen, eine Verbesserung von Flugleistungen und Flugeigenschaften ermöglichen oder sonst neue Verbesserungen des Flugbetriebes aufweisen. Am Startort, in der Seelöcherhölde, den Instrumenten und den Auszubildenden.

Zu dem Lehrgang für Turnwarte und Vorturnerinnen vom 4. bis 8. Februar an der Landessportschule Taiflingen werden 30 Teilnehmer zugelassen. Die Leitung liegt in Händen von Turn- und Gymnastiklehrerin Erika Mrzsek. Meldung sofort an Bundesfrauenwartin Maria Hoffmann, Tübingen, Gerstenwühlstraße 1.

der entscheidende Unterschied zu beschaffen. Hat man denn die Zeit der verwerflichen staatlichen Protektion des Sportes im Dritten Reich vergessen? In jenen zwölf Jahren waren Tote und geldbringende Massenveranstaltungen allerdings nicht lebensnotwendig für die Aufrechterhaltung des Breiten- und Spitzensportes und -Turnens. Die Gelder des Fisius Hossen - mit allen Konsequenzen. Sollte man sich an diese nicht mehr erinnern, so können wir aus dem Sieben-Punkte-Programm der Sowjet-Zonen-Sportleitung nachhelfen: „Verbesserung der ereignisreichen Arbeit“, sieht als erste Forderung. Es folgen: „Bereit sein zur Verteidigung des Friedens“. „Entwicklung des demokratischen Staatsbewußtseins“. Und schließlich - ganz am Ende - auch die sportliche Leistungssteigerung.

Generalprobe für Oslo

Zwölf Nationen bei der 8. Internationalen Wintersportwoche in Garmisch

In Garmisch-Partenkirchen beginnt heute die 8. Internationale Wintersportwoche - die Generalprobe für die Spiele in Oslo. Neben der gesamten deutschen Elite haben sich Wintersportler aus zwölf Nationen für die Wettbewerbe gemeldet, die außer dem Eisschnelllaufen und dem 50-km-Skilauf das gesamte olympische Wintersportprogramm umfassen.

Die Olympiakandidaten der deutschen Skiläufer wollen am Wochenende im Ausland. Eine starke Expedition beteiligt sich an den Alpinen Wettbewerben (Damen und Herren) in Bad Gastein, während die Kernmannschaft der nordischen Läufer nach Kitzbühel fährt. Zusätzlich schießt der Deutsche Skiverband alpine Läufer in die Schweiz zu Wettbewerben in Villars und Lenzerheide.

Aktive schwäbische Skiläufer

Auf der Schwäbischen Alb werden in Onsmettingen die schwäbischen Jugendskimeister-

schaften in den Nordischen Disziplinen ausgetragen. Die schwäbischen Alpinen Skimeisterschaften finden auf dem Berghaus Schwaben am Iseler (Allgäu) statt. Der mehrfach verachene verbandsoffene 4x10-km-Staffellauf „Rund um Leutkirch“ kommt ebenfalls zur Durchführung. In Königsbrunn und Willbad stehen verbandsoffene Sprungläufe auf dem Programm.

Ein Scheck für die Braut ist erlaubt

Wie man das Amateurstatut umgehen und daraus überspitzt schlussfolgern kann

Ich, Vor kurzem haben wir das olympische Amateurstatut unter die Lupe genommen (Nr. 196 vom 13. Dezember 1951) und dabei allerdings brüchige Stellen entdeckt, die geeignet sind, ausgewachsene „Profis“ noch als idealisierte Amateure zu firmieren. Wie man das macht, erläutern uns die Australier an einem einleuchtenden Beispiel. Tennistar Frank Sedgeman, Hauptverantwortlicher für den 3:2-Erfolg im Davis-Cup über USA, sollte sein Amateurstatut schmachtet gemacht werden, da der Champion mit dem Professionalismus geliebte hätte. Man ging formal sehr „korrekt“ vor. Der gute Frank wollte nämlich heiraten und den damit verbundenen Gang zum Standesamt nützte man geschickt aus. Indem man der Braut ein honoriertes (Scheck-Geschenk) überreichte, mit dessen Hilfe das Paar die Sorgen des Alltagsbürgers nicht kennenzulernen braucht. Wer will etwas dagegen sagen? Niemand wird in den Amateurstatuten einen Passus finden, der verbietet, einer Braut ein sorgenloses Leben zu bereiten.

So und ähnlich wird es gemacht. Solche Beispiele werden dann herangezogen, wenn es gilt, dem Sport in Bausch und Bogen fristernen Materialismus zu unterstellen. Das ist beispielsweise Bundesin-

nenminister Dr. Leht vor kurzem bei der Sporttagung in Hohen. Nun, der Kölner Fußballklub und DFB-Chef Bauwens ließ sich die so unvermutet günstig zugeworfenen Bälle nicht entgehen und warf sie gewandt und temperamentvoll zurück. Er instruierte den Herrn Minister über den Unterschied zwischen den paar Dutzend Profifloren oder den paar Hundert Fußball-Vertragspieler einesseits und den rund fünf Millionen Turnern und Sportlern andererseits, die vielfach nur deshalb ihren geliebten Leibesübungen nachgehen können, weil die „bezahlte“ - und recht dünne - Spitze oder die Toto-Ausschüttungen das Geld herbeibringen, das heutzutage zur Ausübung des Sportes eben erforderlich ist. Wir sind weit davon entfernt, etwa der utopischen Vorstellung anzuhängen, der deutsche Sport wäre immer noch eine ausschließlich von hohen Idealen getragene Leibesübung im Sinne Friedrich Ludwig Jahn's. Aber er ist nun mal als Milieubewegung in das Heute gestellt, das einem ohne Geld keine Basis läßt. Auch sollte man allerorts froh darüber sein, daß Turnen und Sport versuchen, sich selber die Tür zur Ausübung der Leibesübungen (und nicht zur Bezahlung der Leibesübung-Treibenden; darin liegt

Frauen in den Jahren

schützen NUCLEON-Tropfen zur Kreislaufregulierung gegen Bluthochdruck, Waffungen, Wechseljahreswerden, Migräne, Schwindelgefühl, Ohnmachten. Warten Sie nicht bis zu spät ist. Packung DM 7.30 in allen Apotheken.



Pelzwesten

aus Stogwaren verwendet zum Preise von DM 18.- (Brustumfang angeben)

K. Bäuerle, Miteilal

Kreis Freudenstadt

He.mstrickmaschinen

Ausführlicher Gratisprospekt vom Hersteller Gustav Nissen & Co., Hamburg 21-65

Heiraten

Witwe, 61 Jahr, jünger u. gut aussehend, lebenslustig, anständiger Charakter, blond, sucht die Bekanntschaft eines netten Herrn zwecks später. Heirat. Zuschrift, möglichst mit Bild, erbeten unter G 3233 an die Geschäftsstelle

Stellenangebote

Bei größ. Rechtsanwaltskanzlei in Tübingen ist sofort oder auf 1. 4. 52 die Stelle einer ersten

Sekretärin

zu besetzen. Voraussetzung ist vollkommene Beherrschung d. Kurzschrift und Schreibmaschine sowie möglichst schon Tätigkeit auf einer Rechtsanwaltskanzlei. Notarist oder verwandtem Beruf. Bewerbungen m. Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschr., Referenzen und Gehaltsanspr. unter G 3236 an die Geschäftsstelle

Wir suchen für unser Büro in Tübingen erstklassige

Korrespondentin

möglichst mit englischen u. französischen Sprachkenntnissen. Den Bewerberinnen wird Gelegenheit gegeben, sich im Exportgeschäft auszubilden und eine Dauerstellung zu erlangen.

Bau-Export GmbH.

Tübingen, Eugenstraße 74 Fernruf 94 23

Leistungsfähige Dachpappenfabrik

sucht bei einschlägiger Kundschaft eingeführte Providenzvertreter. Angebote mit Referenzen unter G 3239 an die Geschäftsstelle

Damen und Herren

von Lächlinger Textilversand gesucht. Höchste Verdienstmöglichkeit. Nur schriftliche Angebote an Schwäbischen Textil-Versand, Blaubeuren - Gerhausen, Hauptstraße 19

Wir suchen in der Akquisition von Sachversicherungen aller Sparten erfahrene hauptberufliche

AUSSENBEAMTE

die in der Lage sind, die vorhandene nebenberufliche Organisation auszubauen und zu Erfolgen zu führen.

Wir bieten gutes Einkommen, hervorragende werbliche und organisat. Unterstützung, spät. Altersversorgung. Nebenberufliche Mitarbeiter finden lohnende Betätigung bei bester Unterstützung. - Handschriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten an



Stuttgart N, Friedrichstr. 4

Energischer, auch älterer

Garndisponent

zum bald. Eintritt gesucht. Handschriftl. Angebote mit Lichtbild u. Angabe von Gehaltsansprüchen erb. an

Christ. Ludw. Wagner Strickwarenfabrik Calw (Württ.)

Es wird ein strebsamer, junger

Stricker

(Strickermeister) f. Doppelzylindermaschinen gesucht. Beste Berufsaussichten. Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Lichtbild u. 3002 Vened. Annoncen, Münster (Westfalen), Breit 4

Jüng. Stenotypistin

(nicht über 25 Jahre) mit guter Allgemeinbildung u. Aufbaumöglichkeit für größeres Unternehmen zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit handgeschr. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten unter G 3232 an die Geschäftsstelle

Zum sofortigen Eintritt werden gesucht: 1 perfekte

Rohnährerin

einige jüngere Mädchen zum Anlernen. LUMPP & Co., Strickerel Reutlingen-Ohmenhausen Bismarckstraße 2

Jünger es Mädchen

(15-16), ehrl. Seib. u. zuverlässig für Haushalt, vorwiegend zur Betreuung eines 1 1/2 J. Kindes gesucht. Frau Maser, Konditorin u. Café, Reutlingen, Kanzleistraße 5, Telefon 71 33

Kinderliebe

Hausgehilfin

f. 4-Personen-Haushalt z. 1. 3. 52 bei guten Bedingungen gesucht. Schriftl. Angebote unter G 3246 an die Geschäftsstelle

Wegen Verheiratung meines seitherigen Mädchens suche ich eine zuverlässige

Hausgehilfin

in 4-Pers.-Haushalt, sowie jung. Verkäuferin der Lebensmittelbr., auch Anlernling (evtl. 2 Freundinnen), Kost und Wohnung im Hause Adolf Kreuzer, Pfullingen, Kreis Reutlingen, Lindenplatz 2

Zimmermädchen

zuverlässig und pünktlich, das Zeugnisse aus gut. Häusern vorweisen kann u. Wert auf Dauerstellung legt, gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Bild erbeten an Hotel Lamm, Tübing.

A's Halbtag-Haushalthilfe

ehrl. saub. Mädchen oder Frau in kleinem, gepf. Haushalt (3 Erw., 1 Kind) gesucht. Reutlingen, Charlottenstr. 17, parterre

Bankinstitut

stellt zum 1. April 1952

Lehrling

mit höh. Schulbildung ein. Bewerbungen erbeten unter G 3254 an die Geschäftsstelle

Advertisement for Neda-Fruchtwürfel, a regulated stool, described as harmless, mild, and reliable. Price from DM. 45.

Advertisement for Stellengesuche (Job openings) for a 45-year-old woman and a young man named Kaufmann.

Advertisement for a Gewandte Sekretärin (Qualified Secretary) with stenographic and typing skills.

Advertisement for 'Ich suche Arbeit!' (I am looking for work) by a self-employed person seeking a job.

Advertisement for 'Für den Erfolg Ihrer Anzeige' (For the success of your advertisement) offering a large readership.

Freiwilligenheer oder Wehrpflicht?

Ein Diskussionsbeitrag

cs. Wer in den letzten Tagen Gelegenheit hatte, dem Spiel und Widerspiel der Meldungen über den künftigen deutschen Beitrag zur Sicherung Europas gegen einen möglichen Angriff zu folgen, dem mußte es als ausgesprochen erscheinen, daß in kürzester Frist mit Annahme des Plevenplans die allgemeine Wehrpflicht bei uns als vollzogene Tatsache hinzunehmen ist. Wie weit es niemand zu übersehen. Wir meinen daher, daß es jetzt noch Zeit ist, nicht auf der Ebene des Militärs oder der des Parteipolitikers, sondern vom Standpunkt des politisch interessierten Normalbürgers aus, einmal Für und Wider der beiden Grundformen jeglicher bewaffneter Sicherung — Allgemeine Wehrpflicht oder Freiwilligen- bzw. Berufsheer — aufzuführen. Es liegt uns daran, uns für eine Seite einzusetzen, als die Diskussion darüber in Gang zu bringen. Nur auf diese Weise können wir — jeder Einzelne für sich — zu einem eigenen Urteil kommen.

Zugunsten einer allgemeinen Wehrpflicht wird zunächst aufgeführt, daß sie die demokratischste Organisationsform sei, Volk und Vaterland gegen willkürliche Angriffe von außen zu verteidigen. Als nächstes folgt die Feststellung, daß es die billigste Lösung sei. Ein weiteres Argument drückt aus, freiwillig meldeten sich nur Arbeitslose, Abenteuerlustige, ewige Landsknechte. Auf politischer Ebene wird angezogen, nur das Volksheer biete eine gewisse Gewähr, daß die Wehrmacht nicht zum Staat im Staate werde. Damit dürften die geläufigsten Argumente berücksichtigt sein. Fügen wir noch hinzu, daß ein Berufsheer eben soundso viel Mann hat, ein Volksheer im Notfall aber durch den fortgesetzten Wechsel über eine große Anzahl ausgebildeter Mannschaften verfügt. Jedes dieser Argumente hat seine Beweiskraft, die nicht hinwegdisputiert werden kann. Aber bei jedem einzelnen läßt sich auch eine Menge einwenden.

Ausgangspunkt: Heute

Um uns nicht in rein akademischen Erwägungen zu ergehen, legen wir bei der Durchleuchtung der angeführten Argumente unsere heutige Situation zugrunde. Wir gehen davon aus, daß auf diesem Gebiet nichts mehr existiert, organisatorisch wie wehrtechnisch nicht, und daß auch nicht daran gedacht ist — vorläufig wenigstens — eine umfassende Rüstungsproduktion bei uns wieder aufzubauen. Wir verfügen also bestenfalls noch über die teilweise sowohl militärisch wie technisch überholten Erfahrungen der Kriegsteilnehmer von 1939—45. Wie steht es nun damit, daß die allgemeine Wehrpflicht die demokratischste, also die gerechteste Form sei? Der Plevenplan sieht 12 Divisionen für die Bundesrepublik vor. Bei einer angenommenen Dienstzeit von 18 Monaten wären also aus 1,2 Millionen Wehrpflichtigen rund 300 000 auszuheben, das sind etwa 20 Prozent. Der Ausleseprozeß wird daher in jedem Falle sich nur nach dem Kontingent richten und alle anderen Erwägungen außer acht lassen müssen. Nehmen wir die Erfahrungen des letzten Krieges hinzu, so wissen wir, daß im Aktionsfall die zivile Bevölkerung ohnehin den gleichen, wenn zum Teil sogar größeren Belastungen ausgesetzt ist, sie also nicht unbedingt das bessere Teil erwählt hat. Man tut daher gut daran, den Begriff der Demokratie auf die innere Gestaltung eines Wehrbeitrags, was die Behandlung der Menschen anbelangt, und auf die Überwachung wie die Auswahl der Führung zu beschränken. Von der rein finanziellen Seite wie von einer Reihe von Zusatzorganisationen werden ohnehin alle betroffen. Auch hier liegen genug Aufgaben für die Demokratie, sofern sie Sorge dafür trägt, daß die Lasten der Kraft der Einzelnen angepaßt werden.

Zu welchem Zweck?

Die billigste Form? Eine Untersuchung dieser Frage erfolgt in unserem heutigen Leitartikel. Nur soviel sei gesagt, daß ein bezgrenztes Kontingent zusätzliche Kosten verursacht, die aber gemessen daran, daß die waffenmäßige Versorgung von Millionen Ausgebildeter es nicht erlaubt, sich auf die Belieferung aus der Ferne zu verlassen, sondern eine eigene Rüstungsproduktion aufzubauen geradezu fordert, nicht ins Gewicht fallen. Hier stellt sich die Frage, ob man möglichst viele Menschen militärisch ausbilden oder nur

eine schlagkräftige Abwehrtruppe schaffen will.

Unbestritten ist es leichter, auf dem Rekrutierungswege sich das körperlich beste Menschenmaterial zu beschaffen. Ob das allerdings auch sonst in jeder Hinsicht zutrifft, müssen wir, angesichts der Lehren, die aus der Vergangenheit zu ziehen sind, in Frage stellen. Freiwillige Meldungen hängen ganz davon ab, was geboten wird. In der späteren Versorgung sehen wir keineswegs besondere Schwierigkeiten. Dieses Problem tritt zudem in einem gewissen Ausmaß sowieso für den Stamm der Aktiven auf, der auch bei der allgemeinen Wehrpflicht unumgänglich ist.

Daß die Verteidigungstruppe nicht zu einer Macht, zum Staat im Staate wird, ist, wie schon angedeutet, ein Problem der demokratischen Überwachung und Führungsauswahl. Diese Gefahr existiert in jedem Falle. Ob der Schütze X freiwillig dient oder eingezogen wurde, ist hier nicht von Gewicht. Auch der Berufssoldat lebt innerhalb des Staates und ist Bestandteil des Volkes. Hat uns die allgemeine Wehrpflicht etwa vor dem zweiten Weltkrieg bewahrt? Soweit in Reichswehrzeiten aber vom Heer eigene Politik gemacht wurde, sollte man dies der Weimarer Republik und nicht dem Wehrsystem zuschreiben. Dadurch, daß wir nur einen Beitrag zur Europarmee liefern, ist die Gefahr ohnehin geringer, gründliche Überwachung vorausgesetzt.

Fassen wir zusammen: Ziel und Zweck unserer Beteiligung an einer Europa-Armee ist es, einem möglichen Zugriff von außen nicht wehrlos ausgesetzt zu sein. Zu treffende Abmachungen verpflichten uns, ein Kontingent für eine Schutztruppe zu stellen. Die Rekru-

tierung liegt bei den Teilnehmerländern. Sie hätten also zu untersuchen, welche Methode ihnen als die zweckmäßigste erscheint. Gleichzeitig sehen aber die bisherigen Pleven-Planverhandlungen vor, daß die Fragen in allen Ländern gleichmäßig gehandhabt werden sollen. Da alle anderen Vertragspartner eine allgemeine Wehrpflicht haben, ließe das darauf hinaus, daß auch wir uns dazu zu entschließen hätten. Woraus zu ersehen ist, wie nützlich es ist, vor der Behandlung des Plevenplans, im Bundestag die Grundlagen jedes Verteidigungsbeitrags eingehend zu erörtern. Nicht zu Unrecht wird oft in die Debatte geworfen, ein Freiwilligenheer könne in Ruhe auf eine allgemeine Wehrpflicht umgestellt werden, während der umgekehrte Vorgang sich weit schwieriger gestaltet; dasselbe gelte durchaus auch für die theoretisch zu erwägende Frage einer Totalauflösung für den Fall, daß sich die Existenz einer Wehr erübrigt, so utopisch letzteres klingen mag.

Verschiebung der Entscheidung?

Mit dem Problem, daß ein Berufsheer wahrscheinlich über die größere Schlagkraft verfügt und den heutigen technischen Anforderungen sicher besser gewachsen wäre, wollen wir uns nicht im einzelnen auseinandersetzen, auch nicht mit der Frage, wem mehr zugemutet werden darf, dem Freiwilligen oder dem Eingezogenen. Der Wehrstand, wenn wir einmal von einem solchen sprechen wollen, hat seine eigenen Gesetze, an denen auch die idealsten Vorstellungen und Wunschträume nichts ändern. Sie sind im wahrsten Sinne des Wortes international. Was immer auch unternommen werden sollte, grundlegend wird man hier nichts ändern können. Die vielgehehrte Behauptung, der Wehrdienst sei für die Erziehung des Einzelmenschen zum Bürger vonnöten, ist mehr als umstritten. Was Elternhaus, Schule, Beruf und Anteilnahme am politischen Leben des Volkes, um nur das Wichtigste zu nennen, nicht vollbringen, wird auch mit Kommiß nicht erreicht. Viel Gewicht kommt diesen Argumenten aber schon deshalb nicht zu, weil es um den Schutz nach außen für uns geht und um nichts anderes.

Auf der Suche nach einem eigenen Vorschlag wäre noch folgendes zur Diskussion zu stellen. Für die Europa-Armee ist in jedem Falle eine gewisse Anlaufzeit notwendig, die

Po'onisierung des Osten

Über 26 Milliarden DM für Industrialisierung der verlorenen Gebiete

BONN. Mit einem Kostenaufwand von jährlich 25 Milliarden Zloty (etwa 26,25 Milliarden DM) ist die polnische Regierung flieberhaft bemüht, die deutschen Ostgebiete ihrer Eigenschaft als natürliche Kornkammer Deutschlands durch eine rigoros vorangetriebene Industrialisierung zu berauben, schreibt das „Bulletin“, das offizielle Organ der Bundesregierung. Gleichzeitig soll durch die immer noch andauernde Vertreibung der deutschen Bevölkerung die Zugehörigkeit dieser Gebiete zum übrigen Deutschland gelöst und durch eine völkische, politische und wirtschaftliche Kolonisierung des deutschen Ostens endgültig in den polnischen Staatsraum einbezogen werden.

Der polnische Sechsjahres-Plan sieht vor, daß von 441 neu zu bauenden Fabriken 175 in den von Polen verwalteten deutschen Ostgebieten gebaut werden. Von den 694 000 Wohnungen, die im polnischen Sechsjahres-Plan bis 1955 vorgesehen sind, sollen rund 320 000 in den deutschen Ostgebieten entstehen. Durch die Industrialisierung der zehn in den deutschen Ostgebieten liegenden Wojwodschaften (entsprechend den deutschen Regierungsbezirken) soll auch für spätere Zeiten der polnische Anspruch auf dieses Gebiet als lebenswichtig begründet werden. Der Bezirk Allenstein wird zu einem Zentrum der polnischen Industrie ausgebaut. Breslau soll ein Zentrum der elektrotechnischen Industrie werden. In den bisher fast rein ländlichen Bezirken Köslin, Bromberg, Grünberg und Posen sollen Zellulose-, Kunstdünger- und Nahrungsmittel-

fabriken errichtet werden. Im Gebiet von Posen entstehen 23 neue Fabriken, im Gebiet von Oppeln 12, von Breslau 19.

Das Ziel dieser Industrialisierung erscheint nach Ansicht politischer Beobachter klar: der deutsche Osten soll seiner landwirtschaftlichen Bedeutung für Mittel- und Westdeutschland beraubt werden. Deutschland soll damit eines der Hauptargumente für die Wiedervereinigung mit den Gebieten östlich der Oder/Neiße aus der Hand genommen werden.

Pflichtbewußt bis zum letzten Atemzug

Mit buchstäblich letzten Kräften bewahrte ein 45 Jahre alter Postomnibusfahrer in Pirmasens seine 60 Fahrgäste vor einem schweren Unglück. Am Stadteingang erlitt er einen Schlaganfall. Mit äußerster Willensanstrengung gelang es ihm, den vollbesetzten Wagen an der rechten Straßenseite unmittelbar vor einer 60 m steil abfallenden Böschung zum Halten zu bringen. Als die Fahrgäste nach ihm sahen, war er bereits tot.

Weißt du wie viel Spatzen fliegen

Das Landwirtschaftsamt Wunsiedel hat mit einem Rundschreiben im Dezember die Gemeindeoberhäupter seines Landkreises fast zur Verzweiflung gebracht. Sie sollten angeben, wieviel Spatzen auf dem Gemeindegebiet umherfliegen. Als erste Gemeinde meldete Markt-leuthen 1000 „gezählte“ Spatzen. Die Einwohner der Gemeinden sprechen von einem Schild-

Eine Sowjetzonen-Bilanz

50 361 Handwerksbetriebe eingegangen

BERLIN. Der Untersuchungsausschuß freihändlerischer Juristen teilte mit, daß seit 1. Januar 1951 50 361 Handwerksbetriebe in der Sowjetzone eingegangen sind. Die Geschäftsschließungen ergeben sich aus einer Meldung des Finanzministeriums an die sowjetische Kontrollkommission, die unter anderem folgende Betriebe auflührt: 8000 Damenschneidereien, 500 Herrenschneidereien, 2400 Fleischeereien, 5000 Schuhmachereien, 2700 Bäckereien. 25 Prozent der betroffenen Gewerbetreibenden sind Lohnempfänger geworden. 15 Prozent haben eine andere Tätigkeit. 25 Prozent leben von gelegentlichen Schwarzarbeiten. 20 000 sind erwerbslos und erhalten keine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln.

Die Schließung der Betriebe ist eine Folge der „Normativbesteuerung“, die als „fortschrittlich“ gepriesen wurde, weil sie Gewerbe-, Umsatz-, Einkommen- und Vermögenssteuer durch einen Pauschalbetrag ersetzte. Die Einmannbetriebe wurden besonders durch diese Maßnahme betroffen. Nach Feststellungen des Untersuchungsausschusses steht hinter dieser „Totengrüberpolitik“ der Wunsch der maßgebenden Stellen, möglichst viel Arbeiter für die volkseigenen Betriebe freizumachen.

sich aus den verschiedensten Gründen — meist organisatorischen Fragen — ergibt. Wiederholt sprach man von etwa drei Jahren. Der Aufbau des deutschen Kontingents aus dem Nichts erfordert sowieso eine längere Anlaufzeit, schon um den notwendigen Stamm, der auf jeden Fall aus Berufssoldaten bestehen wird, zu schaffen. Wie wäre es, wenn im Plevenplan vorgesehen würde, die Bundesrepublik stellt für die nächsten Jahre ein Kontingent von Freiwilligen- oder Berufssoldaten, wie man will. Die endgültige Entscheidung über allgemeine Wehrpflicht oder Freiwilligenarmee bleibt einem späteren Zeitpunkt vorbehalten. Die Umstellungsschwierigkeiten dürften nicht unüberwindlich sein. In jedem Falle ginge man aber dem Dilemma aus dem Wege, jetzt Menschen zum Militärdienst einzuziehen, deren Bereitschaft hierzu nicht übermäßig groß ist. Die Wehrbereitschaft kann aber nicht von heute auf morgen erzwungen werden.

Seit 1945 ist für die Bundesrepublik noch kein Problem aufgetaucht, das auch nur annähernd soviel Kopfzerbrechen bereitet wie dieses. Hatten wir uns nicht alle — gleichsam erlöst — darauf eingestellt, nie wieder Soldaten zu haben? Die weltpolitische Entwicklung hat es anders gewollt. Das Sinnvollste und Zweckmäßigste herauszufinden, fordert die Notlage für uns, die wir diese Last nur unter größter Mühe zu tragen in der Lage sein werden. Ganz im stillen behüten wir noch die Hoffnung, es könnte uns das alles erspart bleiben. Solange es nicht soweit ist, bleibt uns die schmerzliche Aufgabe, darüber nachzudenken, was das kleinere Übel sei.

bürgerstreich und haben dem Amt empfohlen, Spatzenkennkarten mit Krallenabdrücken auszugeben.

Wie kam der Konzertflügel auf die Straße

Zwei seltene Fundsachen bietet die Düsseldorf-Polizei aus: Ein Päckchen 50-Mark-Scheine mit insgesamt 5000 DM, das ein Mann vor Weihnachten auf der Straße gefunden hat und einen Konzertflügel, der in der Silvesternacht herrenlos auf einer größeren Straße Düsseldorf stand und ebenso wie das Geld bis heute noch nicht seinen Eigentümer gefunden hat.

Zahn um Zahn

Die Stadtverwaltung von Birmingham hat den staatlichen Gesundheitsdienst ersucht, einem Dentisten, der einer Patientin „versehentlich 23 statt 13 Zähne gezogen“ hatte, das Honorar zu verweigern. Der Dentist hatte die Karteikarten zweier Patienten verwechselt.

Beethoven in Plastik und Bild

Es ist gewiß mehr als ein Zufall, daß gerade aus Frankreich zwei wesentliche Beiträge zur Erhellung des Beethoven-Bildes und damit zur Erkenntnis deutschen Geistes kamen. Der eine stammt von Romain Rolland und seinem Beethoven-Roman „Jean Christophe“, der andere von Antoine Bourdelle, dessen mehr als 50 Beethoven-Studien der Badische Kunstverein Karlsruhe gegenwärtig zu zeigen in der Lage ist. Bourdelle, der 1920 im Alter von 68 Jahren gestorben ist, gehört mit Rodin (dessen Schüler er war) und Maillol zu den Wegbereitern der modernen Bildhauerkunst — eine Bedeutung, die bei uns allmählich wieder in Vergessenheit geriet. Sie erneut ins Bewußtsein zu rufen, ist nichts geeigneter als diese variantenreiche, in Plastik, Malerei und Graphik aufgeteilte Ausstellung, die bedientes Zeugnis davon gibt, wie tief sich ein französisches Genie in dasjenige Beethovens zu versenken fähig war. Zumal in den monumentalen Skulpturen gelang dem Künstler ein kongenial gestaltetes Abbild des Titanen, in dessen wild zerklüftetem Antlitz noch die Spuren seines Kampfes mit Gott und dem schöpferischen Dämon zu lesen sind. H. A. B.

Kulturelle Nachrichten

Der em. Ordinarius für Staats-, Kirchen- und Verwaltungsrecht und Staatslehre an der Universität Göttingen, Prof. Dr. Rudolf Smend, vollendete das 70. Lebensjahr.

Der erste Vorsitzende des Marbacher Schillervereins und zweite Vorsitzende der „Deutschen Schillergesellschaft“, Bürgermeister Wilhelm Kopf, ist im Alter von 67 Jahren in Ludwigsburg gestorben.

Für den Spielommer 1952 im Naturtheater Hayingen ist die Aufführung von M. Schlegers Volksschauspiel „Die Tochter des Zunftmeisters“ vorgesehen. Die Stadt Braunschweig hat zum Andenken an Friedrich Gerstäcker, der am 30. Mai 1872 in Braunschweig gestorben ist, einen Gerstäcker-Preis gestiftet. Der Preis soll Autoren zugesprochen werden, die sich für das Jugendschrifttum eingesetzt haben.

Chr. Fry: „Venus im Licht“

Erstaufführung im Staatstheater zu Stuttgart

Christopher Fry ist 1907 in Bristol (England) geboren und gilt seit zwei Jahren der Aufführungsziffer seiner Stücke in den angelsächsischen Ländern nach zu urteilen, als das große Wunder, als der bedeutsame Erneuerer des Theaters, das seit des unvergeßlichen Shaws Tod verwaist zu sein schien. Er schrieb vor dem Aufstieg in die Berühmtheit religiös angehauchte Schäfer- und Legendenspiele und biblische Dramen. Sein allerneuestes Drama, das kürzlich in einer Kirche der Midlands zu hören war, hat ihm bei den englischen Literaturbegeisterten den Namen eines „metaphysical“ eingetragen und ihn in die Nähe des älteren Eliot gerückt. Seine „Venus observed“ wie der Originaltitel heißt, ist 1950 gedichtet und hat trotz ihrer Jugend schon die Runde durch die Welt gemacht. Der S. Fischer-Verlag legt pünktlich alle Neudichtungen Frys in sehr dichten, vielleicht sogar sehr wörtlichen Übersetzungen von Hans Feist vor.

Zu Stücken im klassischen oder naturalistischen Geschmack fühlt sich Fry nicht berufen. Er nennt seine „Venus im Licht“ bescheiden und vieldeutig ein „Spiel“. Darf an etwas Phantastisches, Unverantwortliches, Romanisches gedacht werden? Kaum. „Die Komödie“, so definiert der Dichter in einer Londoner Zeitschrift einmal sein eigenes Schaffen, „ist eine Flucht, doch nicht eine Flucht vor der Wahrheit, sondern vor der Verzweiflung; eine enge Pforte zum Glauben... Sie glaubt an einen allgemeingültigen Ursprung der Freude... Irgendwie müssen die Charaktere in ihr unanzweifelbar werden, das Leben behagen, sich den Tod vertraut machen, doch nicht durch einen leicht verwundbaren Optimismus, sondern durch eine harterkämpfte Freude.“ Also eine Art Opposition zu den traurigen Nihilisten aus der Sartrschule will Fry machen.

In der Tat, der Herzog Altair in seinem Stück will, obwohl er in den Herbst seines Lebens getreten ist, nochmal heiraten. Er übergibt dem Sohn Edgar das Richteramt über drei zu diesem Zweck versammelte Geliebte, da dieser sich mit der Überlebung des Par-Apfels seine künftige Mutter bestimmt. Ein barocker, ein

höchst delikater Einfall. Dies wird dem Sohn in dem herzoglichen Observatorium eröffnet, das sich der in Liebesdingen so geschmückte Herr für das sinnende, reife Alter an Stelle eines Schlafzimmers eingerichtet hatte. Doch nun ist die Geschichte nicht weiter zu erzählen. Sie verschlingt sich in die leuchtende Fülle von Gleichnissen (der Renaissancesprache angelehnt), shakespearischen Wortwitz, aber auch, billigen Katastern und Einfällen, vor allem in höchst einprägsamen lyrischen Schwelgereien. Das Ganze erwehrt sich in eine „comedy of mood“, in ein Spiel der Stimmungen, wie sie einen älteren Kavalier des Lebensgenusses anfallen, dessen aturnisch einsames Gesirn unterzugehen droht, während das des Sohnes vernünftig aufgeht. Aber nochmal, bevor die Sonnenfinsternis die die Gesellschaft beobachtet, das Gemüt für die Nacht des Todes vorbereitet, tritt mit Perpetua, der reizenden Tochter des herzoglichen Verwalters, die Liebe des Herzogs (als sinnliches Begehren) ins Licht. Im Tempel der Tugenden (das zweite Bild) geht das Spiel im offenen Feld unentschieden zwischen Perpetua und Vater und Sohn weiter, und zu den Apfel-Gestirnsymbolen gesellt sich die Mythologie von Bogen und Pfeil. Der erste Schuß, den die junge rothaarige Venus mit einer Pistole abgab, zerbrach den Apfel in der Hand des Vaters, der zweite Pfeilschuß des Sohnes trifft den Herzog in die Lenden, denen der Sohn entsproßt. Lächelnd versteht der Herzog, verzehlt, aber gibt nicht auf. Am stärksten, bis an die Grenze des phantasiedurchdrungenen Unsinn, funkelt in vieldeutigen, der gewöhnlichen Dialogrealistik entrückten und ins Hinter- und Übernatürliche gehobenen Reden, das Gespräch zwischen der Venus und dem Herzog im dritten Nachtbild, wo es sich endgültig klärt, daß die Deszendenz trotz allen Charmes keine Liebe mehr gewinnen kann und die glückbringende Konjunktion der beiden jungen Aszendenten allein zukünftig ist.

Der Herzog wird Rosabel, die Tragödin, heiraten, die ihm — auch das wird verziehen — aus Eifersucht sein Observatorium in Brand gesteckt hat, um den Herbfestlichen „zur Monochliekheit“ zurückzuführen. Jetzt erst, ohne Teleoskop, wird er mit Vergangenheit und Gegenwart fertig und versteht die „stillen Tiefen des Un-

versums“ im „Augenblick der Einsamkeit“. Im Gleichnis sieht er „ein goldenes Zerfallen, eine Landschaft, wie ein ertrunkener Engel in leichtem Wasser liegend, an jedem Korn eine Träne“.

Gerade das Spielen mit den drei Dimensionen der Zeit, den heidegedrungen „Ekstasen“, das Gewesen in ein künftiges Werden kulissenhaft zu verschieben, nähert Frys Stück doch den Fragen der Existenz und den Aufgeschlossenenheiten des Heute mehr an als man, durch die Metaphorik der Sprache verführt, annehmen möchte. Hier ist ein tapferer Geist am Werke, mit den Stimmungen, die uns in die Unverantwortlichkeit der freudlosen astrologischen Mythik und des Jonglierens mit Symbolen entrücken möchte, fertig zu werden auf echt englische, auf moralische, auf humorige Weise. Die Nebenfiguren freilich kommen aus Shawschen Bezirken, wie etwa der Gutsverwalter Reedebeck, der sich Lebensfreude dadurch schafft, daß er seinen Herrn betrügt, um zu Gnade zivilisatorischer Wohlhabenheit zu kommen (auch ihm wird verziehen), oder die munter-mollige Jessie Dill, die „kein Weltweiser“, aber „allumfassend wie das Weltall“, deswegen aus Langeweile Briefe an ihren Vater schreibt, weil dieser doch nicht lesen kann.

Unter Erich Fritz Brückmeiers Regie kam eine der besten Aufführungen des Staatsschauspiels zustande. Freilich Paul Hoffmanns Herzog in blendender Erscheinung und Frische holte nur eine Seite dieser nicht leichten Rolle heraus: die elegante Ironie und kalte Siffiansen drang aber nicht immer in die Beweglichkeiten der verschobenen Zeiten und der glitzernden Metaphysik. Mit mehr Anstand, Einseitigkeit und Distanz hat kein Kaiser beherrschte er überlegen seine Partner. Die in Kleineschen Farben und kindlicher Perspektive entworfene Hintergrundsulisse zum Tugendgarten (Bel-Bachem aus München) atmete am schönsten den poetisch-schwelgenden Geist der Dichtung. Eine anspruchsvolle, sehr gezielte Aufführung, ein Prüfstück für ein Publikum das mehr als Unterhaltung begehrt, und das Stimmungen zu erfassen versteht, die weit überm Alltag liegen und vielleicht in den sentimentallischen Bildern Tristram Shandys zum erstenmal für die englische Literatur ein Novum bedeutet haben. em.

Jugend bindet und trennt sich leichter

24jährige Verkäuferinnen haben die besten Heiratsaussichten

Geistige Reife, hausfrauliche Kenntnisse bei unverminderter Jugendfrische — das scheinen die drei Faktoren zu sein, die den 24jährigen eine Vorrangstellung unter den heiratslustigen Mädchen und Frauen gewährleisten. Diese Durchschnitts-Schlusfolgerung darf man aus den statistischen Aufzeichnungen aller westdeutschen Standesämter ziehen: sie verraten uns nämlich, daß die meisten Eheschließungen nach dem Kriege von 24jährigen Mädchen eingegangen wurden. Unter den Berufsarten aber steht in diesem Zusammenhang der Beruf der Verkäuferin an der Spitze, so daß man feststellen kann: die 24jährige Verkäuferin ist der ideale Heiratstyp unserer Zeit. Es folgen die 25jährigen an zweiter Stelle, und nun geht es altersmäßig nicht etwa aufwärts, auf den dritten Platz rücken vielmehr die 20jährigen vor, dann kommen die Mädchen von 22 und schließlich von 18 Jahren, während die Chancen, vor den Standesbeamten zu kommen, für die Mädchen und Frauen vom 26. bis zum 39. Jahr immer mehr abnehmen. Und nun das Auffallende: hat die Frau die Vierzig überschritten, ziehen ihre Aussichten wieder rapid an. Frauen zwischen 40 und 45 Jahren finden leichter einen Mann als jene zwischen 26 und 39 Jahren.

Woran liegt das? Wie erklärt sich, daß eine Vierzigjährige leichter heiratet als eine Frau von dreißig Jahren, die Balzac einmal unsterblich machte? Nun, die Erklärung ist einfach die: Unter den Männern, die heute etwa zwischen 30 und

40 Jahren alt wären, hat der Krieg so aufgeräumt, daß in diesen Altersgruppen ein fühlbarer Frauenüberschuß besteht. Nach oben hin läßt der Mangel an geeigneten männlichen Jahrgängen immer mehr ab, während die Jugend von damals allmählich ins heiratsfähige Alter aufgerückt ist. Die Leidtragenden des Krieges sind also nicht allein die männlichen Jahrgänge, die auf der Höhe ihrer physischen Kraft und Ausdauer das Los trifft, die Avantgarde zu bilden, sondern auch die entsprechenden weiblichen Altersgruppen.

Aber auch die Frühebe ist zum großen Teil durch die Zeitereignisse begünstigt: ein Teil der Jugend von heute kennt nicht mehr die Bedenken ihrer Eltern wegen Wohnung, Aussteuer und Auskommen. Sie hat die Erfahrung gemacht, daß eine Bombe in Sekundenschnelle alles das vernichtet, was zu sammeln und anzuhäufen Jahrzehnte beanspruchte. Sie bindet und trennt sich unbeschwerter.

Nicht weniger interessant ist es, den Anteil der weiblichen Berufe an den Nachkriegs-Eheschließungen zu untersuchen. Die Verkäuferin steht, wie gesagt, an der Spitze, aber unmittelbar darauf folgt die Hausangestellte und auf diese in geringen Abständen die Sekretärin, Stenotypistin und sonstige Bürokräft. Auch die Anziehungskraft der Friseurinnen scheint verhältnismäßig groß zu sein, sie steht in dieser Statistik an vierter Stelle. Von einiger Bedeutung

mag dabei sein, ob die Vertreterinnen einer bestimmten Berufsart mehr oder weniger mit dem anderen Geschlecht in Berührung kommen. Die Verkäuferin in einem Herrenmodengeschäft hat vermutlich die Aussicht, schneller zu heiraten als eine Frau oder ein Mädchen, das sich berufsmäßig nur unter Frauen bewegt.

Ist die Ehe im allgemeinen das große und erstrebenswerte Lebensglück, als das man sie gewöhnlich hinstellt, dann ist die Artistin das Stiefkind dieses Glückes; ihre Chancen stehen nach der Statistik am schlechtesten. Doch läßt dieser Beruf wohl auch am wenigsten Zeit, ernsthaft über die Segnungen eines bürgerlichen Haushalts nachzudenken.

Kleiner Weltspiel

Er hat eine kindliche Freude

Aus Freude über die glückliche Hochzeit seines Sohnes feuerte ein 43jähriger Arbeiter in Vicenza während des Hochzeitsmahls dreimal mit einer Schrotflinte gegen die Decke. Er ahnte nicht, daß die Flinte mit Rehoosten geladen war. Sieben Personen, darunter das Brautpaar, wurden schwer verletzt.

„Adlerauge“ traf den Kapellmeister

Der Artist Jack Carson, überall bekannt unter dem Namen „Großer Häuptling Adlerauge“, zeigte in einem Zirkus in Birmingham seine große Nummer. Er lehnte sich in einem Stuhl weit zurück und beschoß eine Reihe von Zielen, die auf einem Schirm rings um den Körper einer Artistin angebracht waren. „Adlerauge“ traf alle Ziele, nur einmal, als der Stuhl plötzlich zusammenbrach, ging der Schuß scheinbar ins Leere. Erst nach der Vorführung merkte man, daß dieser Schuß den Kapellmeister ins Bein getroffen und damit unfähig gemacht hatte. Indes hatte die Kapelle fröhlich weitergespielt.

Setzmaschine mit Lochstrelfensender

Ferngesteuerte Setzmaschinen mit Lochstrelfensender, bei denen die Herstellungszeit des Satzes gegenüber den handbetriebenen Typen auf rund die Hälfte verringert wird, haben sich in Amerika bei den großen Agenturen und Zeitungen nunmehr eindeutig durchgesetzt. Die Maschine funktioniert nach dem im Fernschreibverkehr seit langem üblichen Lochstrelfensenderverfahren. Das Manuskript wird durch einen Stanzler auf Lochstrelfen übertragen, dessen Impulse auf dem Drahtwege über jede beliebige Entfernung an den Ort gesendet werden können, an dem sich die Setzmaschine befindet.

Truman nach englischer Mode

Die frühere britische Schneiderzeitung „Cloth and Clothing“ hat dem amerikanischen Präsidenten den Vorschlag gemacht, einmal nach London zu kommen, um sich „wie ein richtiger englischer Gentleman anziehen zu lassen“. Bedauerlicherweise sei der Präsident noch immer der „schlechtest gekleidete Mann in Madame Tussauds Wachsfiguren-Kabinett“. Um Truman einen Eindruck zu vermitteln, wie er nach englischer Mode gekleidet aussehen würde, veröffentlichte das Blatt drei Fotomontagen des idealen Präsidenten.

Sieben Tage im Bild



Schiff auseinandergebrochen. Der französische Frachter „Agen“ (4196 BRT), bei den schweren Stürmen im Ärmelkanal in der Nacht zum 14. Januar auf die Goodwin-Sandbänke an der Südküste Englands geworfen, zerbrach dabei in zwei Teile.



„Europinos“ noch nicht notiert. In der Hamburger Münze wurden im Auftrage amerikanischer Freunde der Europa-Bewegung 300 Geldstücke im „Werte“ von fünf „Europinos“ hergestellt. Wie der Schöpfer der Münze, der österreichische Bildhauer Prof. Eduard Hanisch-Consé, dazu mittelt, bestellen die amerikanischen Auftraggeber die Münzen, „um einige Exemplare zur Hand zu haben, wenn die Frage einer einheitlichen europäischen Währung akut wird“.

Aufnahmen: AP, dps



Dieser kleine „Glückswinkel“ hat mit sicherer Hand über 300 glückliche Gewinner aus den fast 15 000 Einsendungen ermittelt, die zum Preiswettbewerb „Mit der Sonntags-Zeitung durch's Schwabenland“ bei uns eingegangen sind. Die zahlreichen Preise kommen in viele Städte und Ortschaften von Würtemberg und Hohenzollern. Der 1. Preis (1 Radioapparat) fällt nach Conweiler bei Neuenbürg, die drei Markenfahräder (2., 3. und 4. Preis) werden drei Gewinner in Tübingen, Münsingen und Vespertweiler, Kreis Freudenstadt, erfreuen.

CHLOROPHYLL-Blattgrün, jener geheimnisvolle Urstoff der Natur, welcher alles Leben auf der Erde erst ermöglicht und chemisch dem Blutfarbstoff des Menschen, dem Hämoglobin, nahesteht, ist nach neuesten Erkenntnissen der wunderbare Wirkstoff, welcher als Pharmakon in pharmazeutischen und blokosmetischen Präparaten seine wunderwürdige Wirkung ausübt.

CVC

Chlorophyll-Sauerstoff-Zahn-Creme

wirkt gegen Parodontose, Zahnerfall, Halitosis — unreinen Atem — Mundgeruch, ist zahnsteinlösend schäumend, zahnfleischfestigend, beseitigt den Zahnbelag und erfrischt durch nachhaltig kühlen Pfefferminzgeschmack.

Sie erhalten CVC-Chlorophyll-Sauerstoff-Zahncreme mit anhängender Markenplombe nur in Apotheken und Drogerien.

Chlorophyll-Verarbe tungs-Chemie für pharmazeutische und blokosmetische Präparate

TUTTLINGEN/WÜRTT.

ROTBART
gut rasiert — gut gelohnt!

„Nicotin“, altbewährt gegen
Bettnässen
Preis DM 1.45. Zu hab. l. all. Apoth.

Unterricht

Auslandskorrespondentin, Sprachausbildung dch die Private Fachschule für das Dolmetscherwesen (PFD) Stuttgart. Staatl. anerkanntes Prüfungsrecht

Spöhrerschule Calw/Schwarzwald

Priv. Wirtschaftsschule mit Schöler- und Töchterheim. Kaufm., Fremdsprachen, Wirtschafts-Rechts- u. Steuerkunde, Fremdsprachen, Umschulung, Gewissenhafte Ausbildung u. Erziehung.

Lohnaufträge gesucht

für Schnettl-Nähmaschinen von kleinerem, leistungsfähigem Betrieb unter fachkundiger Leitung Angaben erbeten unter G 3025 an die Geschäftsstelle

Warum Baukostenzustuß? Dafür
sind BLUM-FERTIGHAUS auf Teilschulung
Ludwig Blum & Co., Bielefeld, B. 292

Heiratsuchende! Bedingungen kostenfrei Vermittl. Leuther, Bonn, Kölnstr. 74b-11

Was kosten Werkzeuge? Katalog über 654 Werkzeuge gratis. Westfalla-Werkzeuge, Hagen 148 I. W

Ich suche

Handarbeiten

od. Maschinennähen in Dauerstellung außer dem Hause. Ang. erb. unt. G 3236 an die Geschäftsstelle

Marder

Ihr Export gesucht. Anträge lohnen. Bitte Preisliste verlangen. R. Hausberg 140 Freudenstadt 301. Feile und Hühner-Großhandlung

Möbel frei Haus

zu Wochenraten ab 4.50 DM. Katalog durch M. HUPER Tübingen, Calwerstraße 2

So umschmeichelt Sie



der Duft von Cadum

Cadum-Seife läßt Ihre Haut nicht spröde werden, sie pflegt sie durch ihren Lanolingehalt und erhält sie zart, geschmeidig und rein. Der reiche milde Schaum offenbart ihre Güte.

Ihr herrlicher, anhaltender Duft, von Cadum-Paris komponiert, bezaubert und umschmeichelt Sie.

DM 0,65

So preiswert — und dabei so sparsam im Verbrauch!



Immobilien/Kapitalien

Textilgeschäft

von älterem Ehepaar in abschbarer Zeit zu kaufen gesucht DM 10 000 — bar verfügbar. Wohngelegenheit erwünscht.

Angebote unter G 3223 an die Geschäftsstelle

Kaufgesuche

1/2 Streichholz

zu kaufen gesucht. Angebote unt. G 3234 an die Geschäftsstelle

Silber, Münz., Gold, Brill., Schmuck kauft zu wirklich Höchstpreisen. Lahn Stuttgart S. Arminstraße 59

Automarkt

Ford-Eifel, sehr gut erhalt., preiswert abzugeben Anfragen Postfach 360 Reutlingen

Motorrad mit Seitenwagen, in best. Zustand, preisgünstig zu verkaufen. Immenhausen, Kreis Tübingen, Mühlweg 54

Bestellen Sie bereits jetzt Ihr Motorrad. Jede Marke ab Wochenr. v. DM 3.75. Hubler, Hamb.-Stell. 781

Arterienverkalkung und hoher Blutdruck mit ihren gefährlichen Begleiterscheinungen wie Herzschwäche, Schwindelgefühl, Nervosität, Reizbarkeit, Ohrensausen, Zirkulationsstörungen, allgemeiner geistiger und körperlicher Leistungsrückgang werden seit vielen Jahren durch **Antisklerotin-Dragees** bekämpft. **ANTISKLEROTIN** enthält heilkräftige, blutdrucksenkende, herzstärkende Krüsterdragees und -extrakte, eine seit vierzig Jahren bewährte Bismut-Komposition sowie Medorin, das die Adernwände elastischer macht. Das 10000-fach erprobte **ANTISKLEROTIN** greift die Beschwerden gleichzeitig von mehreren Seiten her wirkungsvoll an. 60 Dragees im 1.45, Körperpackung 360 Dragees im 11.80. In allen Apotheken. **MEDOPHARM-WERK · MÜNCHEN**

Entzückende
Kleinklaviere
neuester Konstruktion in säm. Holzarten zu ihrer Einrichtung passend
Teilszahlung
Elias Suitbart
Leuschner Straße 40
bei Schick/Silberburgstr.
(alte Suitbarier Klavierfabrik)

Die Krankenpflegeschule
vom Roten Kreuz, Tübingen
Gartenstraße 29
nimmt zum 1. April wieder
Schülerinnen
z. 2-jährig. Berufsausbildung als
RK-Schwester
auf. Meldungen und Auskunft
bei der Oberschwester.

Rückenratverkrümmung
Einzigartiges System!
Verlangen Sie meine
überzeugenden Erfolgs-
bilder kostenlos auf
1 Tage.
M. PEUKERT,
Kempten/Allgäu 74
Postfach 71

Private erhalten kostenlos
unser reichhaltiges
Wollmuster-Buch
Sie können dann in Ruhe und
ohne Verpflichtung prüfen
Postkarte genügt!
Agrippina
Textil-Versandhaus
Bensberg-Refrath

Dauerwurst-Versand
Salami, ger. Schinkenwurst,
Mettwurst u. Landjäger, auch
für Wiederverkäufer. Bemust.
Probensendung 4½ kg 15 DM
frei Haus per Nachnahme.
Pferde- u. Schweineschlächterei
M. Armbruster, Alpirsbach

Kapp- und Auszugstisch
direkt vom Werk zur Wohnung.
Katalog auf Anfrage, Tisch- und
Möbelw. **H. STOLL, Dornstetten**
(Schwarzwald)

Reise und Erholung
Unsere **BADERBEILAGE** bringt am Samstag, 26. Januar 1952, Vorschläge für den Wintersport und die Reise im Winter. Für die Kurverwaltungen, Fremdenverkehrsvereine, Hotel- und Gaststättenbesitzer bedeutet dies eine günstige Möglichkeit, ihren Platz und ihr Haus in Empfehlung zu bringen. Anzeigenschluß für diese Nummer ist Freitag, 25. Januar 1952, frühpostlich.

Schwäbische Verlagsgesellschaft
Tübingen, Uliandstraße 2, Telefon 2141-43

Deutschland hat die geringsten Preissteigerungen

Professor Erhard spricht sich für Umbau des Steuersystems aus

Meitzingen (Rig. Bericht). Für einen Umbau des jetzigen Steuersystems sprach sich Bundeswirtschaftsminister Professor Ludwig Erhard, wie bereits berichtet, vor einem Kreis schwäbischer Unternehmer und Betriebsführer in Meitzingen aus. Er erklärte, Mehrarbeit und zusätzliche Leistungen dürften nicht bestraft, sondern belohnt werden. Die Änderung des jetzigen Steuersystems sei jedoch nicht von heute auf morgen zu erreichen.

In einem umfassenden Überblick über die Probleme und Erfolge der von ihm seit 1948 kompromißlos vertretenen Wirtschaftspolitik erklärte der Minister, diese Politik habe zu einer vor fünf Jahren noch für unmöglich gehaltenen Gesundung und Konsolidierung der deutschen Wirtschaft geführt. Seine starre Weigerung nach Ausbruch des Korea-Konflikts, einen Lohn- und Preisstopp einzuführen, habe sich in der Praxis als richtig erwiesen. Deutschland habe heute von allen europäischen Ländern ausgenommen die Schweiz, die geringsten Preissteigerungen aufzuweisen, und er sei zufrieden, wenn der jetzige Preisstand gehalten werden könne.

Über das Gelingen oder Mißlingen unternehmerischer Tätigkeit: entscheide heute ausschließlich wieder der Kunde Erhard sprach der deutschen Wirtschaft seine Anerkennung für die in den letzten Jahren geleistete Arbeit aus. Die deutsche Wirtschaft habe Probleme gemeldet, wie sie früher ganzen Generationen von Unternehmern gestellt worden seien. Deutschland befinde sich in einer klavischen Abhängigkeit vom Weltmarkt und es könne deswegen heute nur die Politik richtig sein, die uns auf das engste mit der Welt verbinde. In 3 1/2 Jahren sei es gelungen, den deutschen Export um das Siebenfache zu erhöhen und die Produktion in einem kaum für möglich gehaltenen Umfang auszuweiten.

Erhard setzte sich in seinen Ausführungen, die wiederholt von Beifall unterbrochen wurden, scharf mit der Kritik der Sozialdemokratie auseinander und meinte, die Erfolge seiner Wirtschaftspolitik könnten auch von den schärfsten

Kritikern nicht bestritten werden. Der Bundesrepublik sei es gelungen, das Zahlungsbilanzdefizit von 2,5 Milliarden DM im Jahre 1950 auf 250 Mill. DM Ende 1951 zurückzudrängen. In der gleichen Zeit habe im sozialistischen England das Defizit von 3 auf 12 Milliarden DM zugenommen. Das englische Austeritätssystem bezeichnete Erhard als gescheitert. Zum deutschen Verteidigungsbeitrag meinte der Bundeswirtschaftsminister, zusätzliche Belastungen könnten nicht durch eine Politik des Verzichts und Einschränkungen, sondern nur durch eine Ausweitung der Produktion geleistet werden. Eine Politik des Verzichts wäre ein Unheil und eine ernsthafte politische Frage.

Deutschland sei bereit, nicht deswegen einen Verteidigungsbeitrag zu leisten, weil wir etwa die Produktion von Rüstungsmaterial für be-

sonders produktiv hielten, sondern um gemeinsam mit den übrigen freien Völkern eine Kraft zur Erhaltung des Friedens zu entfalten. Erhard versicherte, daß er nicht davon abgehen werde, das freie Unternehmertum zu verteidigen. Die Kohlenversorgung bezeichnete der Minister als kein so ernstes Problem mehr wie im vergangenen Sommer. Die Hausbrandversorgung funktioniere und es sei nicht uninteressant, daß heute Ersatzbrennstoffe schon so gut wie nicht mehr absetzbar seien.

Erhard kündigte an, daß jetzt alle Bemühungen darauf gerichtet würden, einen vernünftigen deutschen Kapitalmarkt aufzubauen. Es werde darauf ankommen, alle vagabundierenden Gelder zu mobilisieren. Es sei erfreulich, daß sich die Sparrtätigkeit im Bundesgebiet wieder sehr positiv entwickle.

Im Auftrag des Staates, aber auf eigenes Risiko

„Steuermoral und Moral der Steuer“ — eine Tagung der Evang. Akademie Baden

Dr. Herrmann. Die Evangelische Akademie Baden mit dem Sitz in Herrnsbühl hat sich zur Aufgabe gemacht, bei ihren Tagungen oftmals Vertreter solcher Interessengruppen zu einem Gedankenaustausch zusammenzuführen, die im Alltagsleben in einer gewissen Opposition zueinander stehen und daher meist keine Gelegenheit zu einem gemeinschaftlichen Gespräch finden. So trafen bei einer unter dem Thema „Steuermoral und Moral der Steuer“ stehenden Tagung am 12. und 13. Januar führende Persönlichkeiten der Wirtschaft mit maßgeblichen Männern der Finanzverwaltung zusammen.

Die Problematik der heutigen Steuerpolitik von der Seite der Wirtschaft aus gesehen wird kritisch beleuchtet in einem Referat von Dr. V. Muthesius, Frankfurt, und Diskussionsbeiträgen von Dipl.-Volkswirt Martin Donath, Bad Boll, und weiteren Vertretern der Wirtschaft, vor allem der Industrie.

Die Wirtschaft sagt:

Die an und für sich unbestrittene moralische Verpflichtung zur Bezahlung von Steuern werde durch das heute erreichte Maß an Steuerforderungen fragwürdig, zumal dem Staat in weiten Kreisen die Schuld für die erfolgte Zerstörung der eigenen Existenzgrundlagen zugemessen werde. Wenn heute die Summe aus Steuern und Sozialbeiträgen 30-35 Prozent des Volkseinkommens erreichte habe, so bedeute dies eine Belastung, die unsere gesamte Wirtschaftsentwicklung aufs Äußerste gefährde. Die augenblickliche Steuererhebung lähme nicht nur die unternehmerische Initiative durch die starke Progressivität der Einkommensteuer und die Höhe der Körperschaftsteuer. Sie verleihe außerdem dazu, steuerbegünstigte Ausgaben (wie z. B. außergewöhnlich hohe Sozialaufwendungen, Repräsentations- und Spesenausgaben u. a.) zu machen, um so den zu versteuernden Gewinn zu vermindern. Dieses Verhalten aber schädige die Gesamtwirtschaft, weil damit die private Kapitalbildung verhindert werde. Gerade heute aber wäre eine solche Kapitalbildung mehr denn je erforderlich, denn die westdeutschen Industriebetriebe sind durch Kriegszerstörung,

Demontagen und die ebenfalls kriegsbedingte Überalterung der technischen Einrichtungen in einen gewaltigen Rückstand gegenüber der Industrie des Auslandes geraten. Hierüber könne nun auch das rasche Aufblühen unserer Wirtschaft in den letzten Jahren nicht hinwegtäuschen, denn es sei nicht zuletzt dadurch bedingt, daß die Auslandskonkurrenz durch Rüstungsaufgaben gebunden war.

Besonders bedauerlich sei auch das weltberühmte Moment unserer jetzigen Steuererhebung, könnten sich doch weder der tüchtige Unternehmer noch der leistungsstarke Betrieb des Lohnes für ihre Tatkraft und Anstrengung erfreuen. Der Unternehmer fühle sich zum Verfall degradiert, der seinen Betrieb im Auftrag des Staates, aber auf eigenes Risiko, geradezu erschütternd klang hier die Klage eines Tagungsteilnehmers, der unter größten Mühen seinen in Thüringen verlorenen Betrieb im Westen wieder aufgebaut hat. „Unsere größte Sorge ist die Frage: Werden wir wieder volkseigen?“ sagte er. „Um unserer Freiheit willen müßten wir wieder weiterwandern.“ Diese schwerwiegende Äußerung fiel im Zusammenhang mit der Erörterung der Frage, daß unerbittliche Steuerlasten die gefährliche Tendenz in sich bergen, im Westen auf kaltem Wege das zu erreichen, was im Osten durch politische Mittel verwirklicht worden sei: nämlich die Sozialisierung. Scharfe Kritik wurde von der Unternehmenseite vor allem auch an der Komplexität der heutigen Steuerbestimmungen und an ihrem oft rückwirkenden Inkrafttreten geübt.

Anders urteilt die Finanzbehörde

Wortführer der Gegenseite waren die Staatssekretäre des Bundesministeriums der Finanzen, Alfred Hartmann und Dr. Matern, Bonn. Sie zeigten sich zwar stark beeindruckt von dem Ernst, mit dem die Vertreter der Wirtschaft die zu befürchtenden Folgen der jetzigen Steuerpolitik aufgezeigt hätten. Die Höhe der Steuerforderungen sei jedoch bedingt durch die Aufgaben des Staates, eines Staates, der zwei verlorene Kriege hinter sich hat. Dazu würde gelte gemacht, daß die Summe aus Besatzungskosten und Soziallasten bereits 92 Prozent des Staatshaushalts ausmacht. Die Besatzungskosten, die zuletzt 6,8 Milliarden DM betragen hätten, würden, wenn auch in einen Verteidigungsbeitrag umgewandelt, voraussichtlich in mindestens der gleichen Höhe weiter bestehen. Auf amerikanischer Seite sei schon eine Zahl von 13 Milliarden genannt worden. Die augenblicklich darüber im Gang befindlichen Verhandlungen würden, wie Staatssekretär Hartmann beiläufig erwähnte, äußerst hart geführt.

Die Soziallasten seien allein zwischen 1950 und 1951 durch die Rentenbewilligungen des Bundesrates von 5,3 auf 7,6 Milliarden DM gestiegen. Bedingt durch den unersättlichen Altersaufbau der deutschen Bevölkerung müsse auch in den kommenden Jahren ein weiteres Anwachsen erwartet werden. Schließlich würden noch von den Geschädigten des nationalsozialistischen Regimes dem Bund gegenüber Restitutionsansprüche in Höhe von etwa 7 Milliarden DM geltend gemacht. Steuernenkünften könnten daher in absehbarer Zeit nicht erwartet werden.

Die Komplexität des Steuersystems schließlich sei bedingt durch die Komplexität der Wirtschaft und durch das Streben, möglichst

Firmen und Unternehmungen

Allianz: Gewinnausschüttung an Versicherte

STUTTGART. — Der vorläufige Abschluß der Allianz-Lebensversicherungs AG. für das verlängerte erste DM-Geschäftsjahr vom 1. 1. 1949 bis 31. 12. 1949, der am Donnerstag dem Aufsichtsrat in Stuttgart vorgelegt wurde, läßt zwar die Bestandsverluste als Folge der Währungsreform erkennen, schließt aber trotzdem mit einem befriedigenden Ergebnis ab. Die Gesellschaft kann zum erstmaligen seit Kriegsende wieder mit einer Gewinnausschüttung an die Versicherten beginnen. Die Ausschüttung erfolgt auf Grund einer Übergangsregelung zunächst nur in Form sogenannter Scheiddividenden. Diese werden jedoch erst zusammen mit der Versicherungsleistung ausbezahlt. Die Gewinnausschüttung gilt rückwirkend vom 1. Januar 1951 für alle nach den Hauptartikeln der Gesellschaft mindestens seit dem 1. 1. 1949 bestehenden Versicherungen und beträgt in der Regel 15 bzw. 8 Prozent der jeweils fälligen Versicherungsleistung. — Die Beitragsentnahmen haben sich von 110 Mill. DM im Jahre 1950

Der Mensch — nicht der Plan

(*) Die leidenschaftlich geführte politische Diskussion über die Ratifizierung des Schuman-Planes durch das deutsche Bundesparlament hat einen in der ersten Januarwoche propagierten anderen „Plan“ zurücktreten lassen, der vielleicht noch wichtiger ist: den Rationalisierungsplan der westdeutschen Industrie zur Steigerung der Produktivität der europäischen Wirtschaft. Die Initiative dazu hatte die Verwaltung für gegenseitige Hilfeleistung — die Nachfolgerin der ECA-Verwaltung — unter dem Amerikaner Mr. Harris ergriffen. Vizekanzler Blücher gab die Richtlinien für die Rationalisierungsarbeit in Westdeutschland am 4. 1. 1952 in Godesberg bekannt und forderte Gewerkschaften und Industrieunternehmer auf, Mitglieder eines zu bildenden Produktivitätsrates zu werden. Als wesentlichsten Punkt des Programms zur Produktionssteigerung stellte der ERP-Minister heraus, daß eine Leistungssteigerung als staatspolitische und wirtschaftspolitische Aufgabe mehr als technische Rationalisierung bedeute. Es seien notwendige Möglichkeiten dafür zu schaffen, daß die Fähigkeit eines jeden einzelnen Menschen, der in der Wirtschaft tätig sei, sei es an der Maschine sei es am Schreibtisch, auf das beste zur Entfaltung gelangen könne.

Die Anhänger der Planwirtschaft haken nun bei der Aufstellung eines „Plans“ zur Produktionssteigerung durch die Bundesregierung ein und argumentieren, daß es zur Durchführung der von Blücher aufgestellten Richtlinien einer „weitgehenden Planung“ wie sie bisher von der Wirtschaftspolitik der Bundesregierung abgelehnt worden sei, bedürfe. Diese Planung sei aber mit der sogenannten Marktwirtschaft unvereinbar und könne deshalb nicht eher durchgeführt werden bis der Kurs der Wirtschaftspolitik sich geändert habe. Wo für die Verfertigung bestimmter Ziele in der Wirtschaft eingetreten wird, muß also offenbar „geplant“ werden. Diese Forderung ergibt sich vielleicht aus der Praxis der östlichen Länder mit sogenannten Jahresplänen, für die ein Behördenapparat nicht nur Richtlinien, sondern auch Produktions- und Verteilungspläne aufstellt. Mit dieser Praxis hat aber U. E. das Rationalisierungsprogramm der westdeutschen Wirtschaft nichts zu tun.

Das Ziel der Nachfolgerin der ECA-Verwaltung für Europa ist nämlich eine allgemeine Erhöhung der volkswirtschaftlichen Produktivität, insbesondere die nachhaltige Vermehrung der vorhandenen Produktionskraft. Um ein solches Ziel zu verwirklichen braucht man die Fähigkeiten jedes einzelnen in der Wirtschaft tätigen Menschen, wie es der Vizekanzler in richtiger Weise betonte. Der Mensch soll in den Mittelpunkt des Rationalisierungswerkes gestellt werden, jedoch nicht als Referent in einem Planungsgang, sondern als lebendiges, denkendes und vorwärts treibendes Element inmitten der Wirtschaft. „Eine Rationalisierung ohne die Äquivalente der Menschlichkeit führt nur vorübergehend zu ökonomischem Nutzen.“ Dieser Satz stammt von dem Rektor der Universität Tübingen, Dr. Helmuth Thielicke, der von der theologischen Seite aus in einem Vortrag die Probleme der Rationalisierung behandelt hat. Damit ist auch der allgemeine Charakter des Problems einer verstärkten Rationalisierung angedeutet, mit dem sich nicht nur die Praxis beschäftigen muß, sondern auch die Philosophie, Soziologie und nicht zuletzt die Theologie. Eine Arbeitsgemeinschaft von Menschen zur Erhöhung der Produktivität kann danach nicht durch Planung im üblichen Sinn wirksam werden. Der Kurs der Wirtschaftspolitik der Bundesregierung vermeidet Planung, wo eben nur möglich, ermöglicht dafür die Entfaltung des Menschen in der Wirtschaft und bietet die Gewähr für den Erfolge der verstärkt durchgeführten Rationalisierungsarbeit.

gerecht den veränderten gelagerten Einkommens- und Vermögensverhältnissen Rechnung zu tragen. Eine Vereinfachung der Steuergesetzgebung hat unaußersichtlich eine Vergrößerung und unbillige Härten für den Einzelnen im Gefolge. Gerade die von den Seiten der Wirtschaft geäußerten Wünsche haben zu der von dem Steuerbeamten selbst kaum mehr zu überschendenden Differenziertheit geführt.

Diese und andere Fragen, die wir in gegebenem engem Rahmen nicht mit der gebotenen Ausführlichkeit behandeln können, wurden in wertvollen Referaten und anregenden Diskussionen behandelt. Daneben ermöglichte die persönliche Führungnahme einen Kontakt zwischen Vertretern der Wirtschaft, des Staates und der Kirche, wie er für alle Teile im Interesse des Ganzen nur wünschenswert sein kann.

Landesproduktenbörse Stuttgart

vom 15. Januar 1952

Die Umsätze in Weizen sind unbedeutend und Roggen wird nunmehr aus der Bundesreserve zugeleitet.

In Braugeräte kommt keine Ware zu den festgesetzten Preisen an den Markt. An dem mehr oder minder verdeckten Preisüberbietungen auf diesem Gebiet beteiligen sich die seriösen Firmen nicht.

Häfer ist genügend am Markt bei geringer Nachfrage und unveränderten Preisen.

Das Mehlgeschäft ist ruhig. Man ist in der Hauptsache mit der Abwicklung alter Kontrakte beschäftigt. Neue Abschläge auf Grund der erhöhten Mähdrescherpreise kommen kaum zustande. Trotz der verhältnismäßig kleinen Bestände in Roggenmehl ist die Nachfrage auch hier gering.

Entsprechend der kleinen Vermahlung ist der Anfall an Mühlenschrotprodukten verhältnismäßig klein. Es genügt jedoch, um die schleppende Konsumfrage zu befriedigen.

Die Tendenz in Rauhfutter ist gegenüber der Vorwoche unverändert. Das Geschäft ist nach wie vor klein.

Kraftfahrzeugsteuer-Pläne

Wird nun doch eine Erhöhung herauskommen?

BONN. — Seit längerer Zeit trägt sich die Bundesregierung mit dem Plan, die Kraftfahrzeugsteuer umzubauen. War bisher immer von einer Umstellung der Bemessungsgrundlage bei Pkw vom Zylinderinhalt auf das Gewicht die Rede, so scheint nunmehr der technische Fortschritt in den Vordergrund getreten zu sein, der sich im Verhältnis der PS-Leistung zum Hubraum ausdrückt. Auf diese Weise wird offenbar eine Erhöhung der Kfz-Steuer angestrebt. Bisher belief sich bei Pkw's die Steuer auf 18 DM je 100 cm. Nach dem nun bekanntgewordenen Entwurf soll sie 6 DM je 25 cm betragen. Durch die neue Staffellung der Steuerstufen werden die Hubräume unter 200 cm steuerlich zwar begünstigt, die darüber liegenden Hubräume jedoch stärker belastet. Für den Volkswagen würde sich beispielsweise gegenüber einer Jahressteuer von bisher 210 DM künftig eine solche von 276 DM ergeben. Immerhin wird außer diesem für die Kraftverkehrswirtschaft ungünstigen Umbauplan noch der Gedanke der Gewichtsteuer erwogen.

Konkurrenzfurcht

„Deutschland dringt in indische Märkte ein“

LONDON. — Die konservative „Daily Mail“ meldet, britische Exporteure seien in Berichten aus Indien darauf hingewiesen worden, daß Deutschland auf britischen Märkten in Indien ständig an Boden gewinne. Der Korrespondent des Blattes in Neu Delhi schreibt: „Wenn die

Deutschen bei ungefähr gleicher Qualität niedriger Preise berechnen, liegen diese Preise meist nur ganz wenig unter den britischen Preisen. Wo die deutschen Preise wesentlich niedriger sind als die britischen, beispielsweise bei Dieselmotoren, hat sich im allgemeinen herausgestellt, daß der deutsche Motor schlechter ist.“ Die Deutschen seien aber in Indien trotzdem durch ihre kaufmännischen Fähigkeiten erfolgreich. Außerdem komme ihnen die Ansicht der indischen Regierung zugute, daß der indische Handel zu sehr nach England orientiert sei.

Wohnungsbauförderung

Vordringlich für Heimatvertriebene und Kriegszersörten

TÜBINGEN. — Im Regierungsblatt für Württemberg-Hohenzollern wird das seinzeit vom Landtag einstimmig verabschiedete 6. Gesetz über finanzielle Maßnahmen zur Förderung des Wiederaufbaus und der Wohnraumbeschaffung veröffentlicht. Es sieht im Staatshaushalt 1952 16 Mill. DM vor. Mit diesen Mitteln soll neben dem Aufbau kriegszerstörten Wohnraums die Schaffung von Wohnungen für die Heimatvertriebenen vordringlich gefördert werden. Außerdem sind 900 000 DM für den Bau, Ausbau oder Umbau von Alters-, Ledigen- und Lehrlingsheimen, für Versuche mit bisher nicht erprobten Baumstoffen und Bauverfahren sowie für Zinsbeihilfen für landwirtschaftliche Betriebsgebäude vorgesehen.

Wertpapierbörse Stuttgart

| Industrie-Aktien | | 11. 1. | 18. 1. | Ver. Dt. Fabriken | | 11. 1. | 18. 1. | Ind. - Werke Karlsruhe | | 11. 1. | 18. 1. |
|------------------------|-------|--------|--------|------------------------|-----|--------|--------|------------------------|-----|--------|--------|
| AEG | 405,0 | 405 | 405 | Vereinigte Decken Catv | 140 | 150 | 150 | Ind. - Werke Karlsruhe | 53 | 72 | 72 |
| Baumw. Unterhauen | 16 | 17 | 17 | Vereinigte Filz Glanz | 119 | 120 | 120 | Klöckner Werke | 193 | 222 | 222 |
| Bemberg | 77 | 105 | 105 | Vereinigte Stahlwerke | 100 | 105 | 105 | H. Lanz AG | 97 | 99 | 99 |
| Brauerel Wulle | 76 | 80 | 80 | Vereinigte Trieb Volkm | 213 | 213 | 213 | Mannheim - Röhrenw. St | 157 | 190 | 190 |
| Daimler-Benz | 83 | 95 | 95 | Wärrt Baumw. Edling | 300 | 300 | 300 | Mannheim - Röhrenw. V. | 118 | 119 | 119 |
| Deutsche Erdöl | 141 | 145 | 145 | Wärrt Cattun | 230 | 230 | 230 | Rheinmetall-Borsig | 32 | 32 | 32 |
| Deutsche Linoleum | 173 | 182 | 182 | Wärrt Elektrizität | 105 | 105 | 105 | Rhein-Stahlwerke | 182 | 216 | 216 |
| Erzberger Baumwolle | 197 | 200 | 200 | Wärrt Leinwand | 185 | 185 | 185 | J. H. Roser | 70 | 70 | 70 |
| Edinger Maschinen | 128 | 138 | 138 | WMP | 77 | 80 | 80 | Saline Ludwigsbühl | 103 | 104 | 104 |
| Feinmechanik Jette | 116 | 118 | 118 | Teil Ikon | 62 | 62 | 62 | Saldzdetfurth | 123 | 133 | 133 |
| Gritzner Kasse | 142 | 143 | 143 | Teil Ikon | 62 | 62 | 62 | Schwalbenbau | 117 | 117 | 117 |
| Heidelberger Zement | 151 | 160 | 160 | Teil Ikon | 62 | 62 | 62 | Schwab Zellulose | 275 | 275 | 275 |
| Hessler Maschinen | 210 | 221 | 221 | Ziegelw. Ludwigsbühl | 116 | 117 | 117 | Lauffeier Zement | 151 | 151 | 151 |
| Jonahans Geb. | 82 | 83 | 83 | | | | | | | | |
| Kienzle Uhren | 121 | 125 | 125 | | | | | | | | |
| Krücker Schmidt | 142 | 147 | 147 | | | | | | | | |
| Knorr C. H. | 90 | 92 | 92 | | | | | | | | |
| Kölb & Schöle | 170 | 170 | 170 | | | | | | | | |
| Köllmer & Jourdan | 78 | 79 | 79 | | | | | | | | |
| Kraftwerk Altwürttba | 105 | 108 | 108 | | | | | | | | |
| Maschinen Weingarten | 153 | 153 | 153 | | | | | | | | |
| Mittlerw. Maschinen | 110 | 118 | 118 | | | | | | | | |
| Nackenschwabe Jettigen | 145 | 145 | 145 | | | | | | | | |
| NSU-Werke | 156 | 156 | 156 | | | | | | | | |
| Ostfalia-Werke | 154 | 154 | 154 | | | | | | | | |
| Rhein. Elektrizität | 236 | 236 | 236 | | | | | | | | |
| Salz Heilbrunn | 70 | 72 | 72 | | | | | | | | |
| Schubert & Salzer | 76 | 76 | 76 | | | | | | | | |
| Schöle-Hohenlohe | 70 | 72 | 72 | | | | | | | | |
| Siemens & Halske St. | 99 | 99 | 99 | | | | | | | | |
| Siemens & Halske Vorr | 84 | 84 | 84 | | | | | | | | |
| Spinnerer Ptersee | 303 | 310 | 310 | | | | | | | | |
| Stuttgarter Hofbräu | 72 | 72 | 72 | | | | | | | | |
| Stuttgarter Vereinsbud | 114 | 116 | 116 | | | | | | | | |
| Südd. Baumw. Kuchen | 230 | 230 | 230 | | | | | | | | |
| Südd. Zucker | 140 | 143 | 143 | | | | | | | | |

1) Exklusive Dividenden; 2) inklusive Bezugsrecht

7,5 Mill. Frauen beschäftigt

Entgegen der allgemeinen Ansicht, daß doch heute mehr Frauen als je zuvor, durch den Krieg und seine Auswirkungen bedingt, am Erwerbsteilnahme teilnehmen, stellte die Volkszählung in Westdeutschland fest, daß 1950 nur 29,7% der Frauen „Erwerbspersonen“ waren — 1939 zählte man 36,3%. Immerhin gibt es neben den 18 Millionen männlichen 7,5 Millionen weibliche Berufstätige. Davon sind 0,8 Millionen Frauen beruflich selbständig, 2,2 Millionen mithelfende Familienangehörige (meist in der Landwirtschaft) und 4,7 Millionen Arbeitnehmer. Die Zahl der weiblichen Selbständigen ist gegenüber 1939 gestiegen, diejenige der helfenden Familienangehörigen stark zurückgegangen. Bei den sogenannten Arbeitnehmern hat sich vor allem der Anteil der weiblichen Angestellten erhöht. Heute rechnet man, daß 40% aller Angestellten weiblich sind. Hauswirtschaftliche Berufe stehen zahlenmäßig jedoch immer an der Spitze, an zweiter Stelle die Arbeitenden in der Textilindustrie, die gefolgt werden von den Angestellten in Verwaltung und Büro und den gelernten kaufmännischen Kräften. Diese Berufsgruppen umfassen über die Hälfte der weiblichen Arbeitnehmer, während sich alle anderen Berufe den Rest teilen.

Die Arbeitslosenprozentsätze sind bei den weiblichen und männlichen Arbeitnehmern ungefähr gleich. Interessant in diesem Zusammenhang ist auch, daß lediglich ein Dreizehntel aller Sitze im Bundestag von weiblichen Abgeordneten eingenommen wird. (Weibliche Gesamtbevölkerung Westdeutschlands: 25 Millionen = 63,4 Prozent.)

Von Leckenbedienern und Naßmüllern

Die Statistik der 20 000 Berufe — Immer neue Spezialbeschäftigungen

Die Statistik macht vor nichts halt. Sie ist drauf und dran, unser ganzes Leben, unsere Gewohnheiten, Hoffnungen und Wünsche zu schematisieren und durch nüchterne Zahlenkolonnen auszudrücken. In einem Falle war sie bestimmt vonnöten, denn ohne die systematische Arbeit der Statistiker wäre es dem Berufsberater heute kaum möglich, die Unzahl von über 20 000 Berufsarten zu überblicken, in die das moderne Wirtschaftsleben verästelt ist.

Die vom Bundesarbeitsministerium herausgegebene Statistik der 20 000 Berufe, die übrigens zu etwa 500 Berufsgruppen zusammengefaßt sind, ist zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel für die Statistischen Ämter und die Arbeitsämter geworden. Der Laie steht diesem Zahlenwerk fassungslos gegenüber. Wenn er z. B. liest, daß es allein bei den „Eisen- und Stahlschmieden“ (ohne die Kessel-, Kupfer-, Messer- und sonstigen Schmiede, die ebenfalls wieder in Dutzende von Spezialisten unterteilt sind) über hundert verschiedene Schmiedebetriebe vom Achsen- über den Feuer- und Sensen- bis zum Zeugschmied gibt, und wenn er weiter feststellen muß, daß die Schmiede nur einen Bruchteil der Berufsgruppe „Metallhersteller und -verarbeiter“ darstellen, dann wirbelt ihm der Kopf angesichts solcher Häuser der „eisernen“ Berufe.

Es würde zu weit führen, auch nur den Versuch eines annähernden Überblicks über solche Berufe zu geben, von deren Existenz der normale Durchschnittsbürger keine Ahnung hat. Wer kann wissen, daß der Leckenbediener eine wichtige Funktion bei der Salzgewinnung ausübt, daß ein Augenspielfler ein Metallflächenschleifer und ein Naßmüller in der Futtermittelbranche tätig ist. Wußten Sie, daß es in der Nahrungsmittelindustrie ebenso sehr auf die exakte Arbeit des „Erbawurstmachers“ wie des „Grleßputzers“ und des „Stärkefluters“ ankommt und daß in der Papierherstellung weder auf den „Abgaser“ und den „Bogenfänger“ noch auf den „Krempfer“ oder den „Schrenzhölmüllern“ verzichtet werden kann?

Immer neue Spezialbeschäftigungen werden in unserer mechanisierten Zeit zu ordentlichen Berufen erhoben und vermehren die Zahl der Berufe ins Unermessene. So gibt es in der Textilbranche neuerdings den Spezialberuf des „Dochtröllers“, in der Natursteinverarbeitung den „Glimmerkleeber“ und unter den Jagdberufen — ein Zeichen für die durch den Krieg beeinflusste Zunge der Feinschmecker — den Schneckenhammer. Angesichts dieser Fülle von Berufen und Berufsverstellungen sollte es eigentlich auch in unserer Zeit bei richtiger Berufswahl kaum noch Arbeitslose geben.

Am Rand notiert...

Sterbende Buchstaben

Die deutsche Schrift liegt im Sterben. In den Schulen werden nur noch die lateinischen Buchstaben gelehrt. Es gibt bald nur noch unsere „alten“ Leute, die sich der Frakturschrift bedienen und ihr treu bleiben. International gesehen, mögen die lateinischen Buchstaben ihre volle Berechtigung haben. Man kann auch nicht gut einen mit deutschen Buchstaben versehenen Brief nach Buenos Aires adressieren. Aber in den Schulen sollte man doch wenigstens dafür sorgen, daß die zur Entlassung kommenden Jahrgänge wenigstens in der Lage sind, unsere deutsche Schrift lesen zu können, denn wir haben ja immer noch ein großes kulturelles Vermächtnis zu betreten, bei dem die Frakturschrift vom Anfang bis zum Ende entscheidend ist. Schon allein deswegen darf die deutsche Schrift nicht zum Aussterben kommen.

Das modernste Theater Europas

In Frankfurt am Main wurde kürzlich das „Große Haus“ eröffnet. An Stelle des im Kriege zerstörten Frankfurter Schauspielhauses wurde das Theater von Grund auf neu unter der Leitung von Prof. Adolf Lissabach, der Erbauer des Pariser Odeon, des Covent-Garden in London, des Münchener Residenztheaters u. a. errichtet und ist zum modernsten Theater Europas geworden.

Es enthält eine Bühne mit zwei Drehschleiben. Die größere hat einen Durchmesser von 38 m; die kleinere von 16 m kann in die größere eingefügt oder als sogenannte Vorbühne über den Orchesterraum gefahren werden.

Der Orchesterraum läßt sich mit der Bühne auf gleiche Höhe bringen, ist versenkbar und wird durch den 12,5 m hohen und 18 m breiten eisernen Vorhang mit eingeschlossen.

Das über dem Vestibül befindliche Foyer ist 32 m lang und 12 m breit. Der Zuschauerraum verfügt — mit drei Rängen — über annähernd 1500 Polstersitze. Die Garderoben sind im Gebäudekomplex nischenartig eingebaut.

Der Bau des Frankfurter Schauspielhauses, das im Zuschauerraum auf Logen und Proscenium verzichtet, wurde mit einem Kostenaufwand von rund 8 Mill. DM bewerkstelligt.

Bessere Verkehrsregelung

Eine bessere Verkehrsregelung in belebten Großstadtstraßen gewährleistet ein neues Elektronengerät. Der Apparat zählt die vorbeifahrenden Kraftwagen und schaltet bei Absinken der Verkehrsdichte unter eine bestimmte Zahl automatisch die Verkehrsampeln ab. Steigt der Kraftfahrzeugverkehr wieder an, dann schalten sich auch die Ampeln automatisch erneut ein.

Ist später im Leben nicht so, und ein Klecks ist dann häßlich. Wirklich, so ein Griffel hat grenzenlose Vorteile. Aber er ist auch nur für die da, die noch nicht schreiben können. Wenn zu Ostern wieder weiche anfangen, die beneide ich sehr um Griffel und Schwämmchen.

Indessen sind die Griffelmacher in Thüringen am Werk und bündeln die Hunderttausende zu je hundert Stück und trocknen sie zu Hause auf dem Ofen.

Zeitschrift: Das Neue

Na, was ist das?



Die Lösung steht an anderer Stelle auf dieser Seite

Abc-Schützen der Welt SCHREIBEN UND MALEN MIT DEUTSCHEN GRIFFELN

Er ahnt ja nichts, der Schütze, wenn er zum ersten Male den Griffel in die kleine Faust packt, um mit einer kreisförmigen Schramme den ernsthaften und langweiligen Teil des Lebens anzufangen. Nichts von der Tragweite, mit der dieser halb und halb erzwungene Entschluß zum ersten Schuß ihn dereinst tausendmal überraschen wird, nichts von der unseligen und glücklich machenden, von der verruchten, von der erretenden Welt der Schrift, und nichts von der grauen, schiefergrauen Industrie des Griffels, dieses Pfennigobjektes. Ich habe einen kleinen Jungen gesehen, der seinen Griffel verloren hatte. Er weinte aus vollem Halse. Er weinte, als ob sein ganzes Leben vernichtet wäre. Ja, wir können lachen, aber in seinem kleinen Herzen spiegelte sich wirklich eine solche Vorstellung! Wie sollte er nun jemals, wie die anderen, schreiben lernen? Er würde arm und

unwissend und ausgestoßen sein Leben lang! — „Komm“, sagte ich, „ich werde dir zehn Griffel schenken, aber du mußt sie sehr in acht nehmen!“ — Ich ging in einen Laden und schenkte ihm zehn Griffel. Wahrscheinlich wußte der kleine Junge gar nicht, wie ihm geschah; und das gefiel uns beiden.

Ob die „Griffler“, die Griffelmacher, daran denken, was für Märdchen ihre Ware in Kinderhänden erlebt, in allen Teilen der Welt?

Sie haben gar keine Zeit, an so etwas zu denken. Sie brechen den Schiefer, sie zersägen den Schiefer, sie pressen ihn durch die Kaliber. Ihr ganzes Leben, das Leben ihrer Frauen und Kinder, ist Schiefer. Der mörderische graue Staub wird durch Exhaustoren aufgesogen, denn wegen der Empfindlichkeit des Materials müssen die Fenster geschlossen bleiben. Immerhin sind sie heute organisiert, durch alle sanitären Vorrichtungen geschützte Fabrikarbeiter. Früher dagegen, vor 1890, war es ganz schlimm. Die Griffler fanden gar kein Quartier, so laut, so schmutzig war ihr Handwerk. Unter großen Entbehrungen bauten sie sich Arbeitsstätten in der Nähe des Bruches. Am Griffeln war die ganze Familie beteiligt, auch die Kinder. Sie malten, beklebten und sortierten, sie besorgten den manchmal kilometerweiten Weg zum Abnehmer. Die Männer aber standen förmlich im Schlamm, da der Schiefer unter Wasser behandelt wird. Wieviel Griffel stellte so eine Familie zu Anfang dieses Jahrhunderts wöchentlich her? Etwa zwölf- bis fünfzehntausend! Das ist eine Zahl.

Nein, davon ahnte der kleine Junge, dem ich zehn Griffel schenkte, nichts. Er war glücklich. Er genoß noch alle Vorteile der Schiefertafel gegenüber dem Schreibheft. Zum Beispiel den Vorteil, daß man mit dem nassen Finger alles wieder wegmachen kann; das

In kleinen Häusern backen sie noch das Brot

Nur in älteren Bauernhöfen sind noch die alten Öfen zu sehen — Uraltertümlich, aber schön

Das wichtigste Gerät eines Bäckers, das tagtäglich benutzt wird und fast nie zur Ruhe kommt, ist ohne Zweifel sein Backofen. Er pflegt ihn und ist stolz auf ihn, zeigt ihn auch mit Freude all seinen Bekannten und Freunden. Blank und strahlend in Weiß sind die



Backofen in Graubünden

modernen Öfen, eine wahre Augenweide für den Beschauer, dem Bäcker selbst aber mancherlei Erleichterung bei seiner schweren Arbeit während. Kaum kann man bei einem Betrieb in heutiger Zeit noch ältere Öfen sehen; die Entwicklung des Handwerks hat es mit sich gebracht, daß nur neuzzeitliche Arbeitsformen der Konkurrenz gewachsen sind.

So muß man in ältere Bauernhöfe gehen, wenn man alte Öfen sehen will. Hier hat sich manches erhalten, was in größeren Dörfern und Städten längst verschwunden ist. Hier wird das Brot noch nicht jeden Tag, ja noch nicht einmal jeden Monat gebacken. Hier ist noch die Hausfrau selbst an der Arbeit beim Teigmachen, Brotformen und Heizen des Ofens. Hier geht es noch recht still und beschaulich zu. In manchen Gegenden kann man noch den Backofen von der Küche aus bedienen. Er ist dann aus der Hausfront herausgebaut, von einem kleinen Schutzdach über-

deckt, hie und da sogar auf Pfosten frei in die Luft ragend. Manchmal sind unter dem eigentlichen Ofen, der immer dick mit Lehm zugeschmiert ist, die Schweineställe untergebracht, einfach um den Raum gut auszunutzen. Sehr oft ist der Backofen ein eigenes kleines Gebäude. Dann befindet er sich rumeist nicht weit vom Haus; manchmal aber auch sehr weit, um die Feuergefahr für das Wohnhaus herabzumindern. Besonders in Gegenden, wo alle Häuser ganz aus Holz errichtet sind, ist dies eine gute Vorsichtsmaßregel. Da auch in alter Zeit solche Backöfen keinen Kamin besaßen, die Flammen also einfach vorne zur Öffnung herauschlügen, war solche Vorsicht doppelt nötig.

Schon in ihrer Schlichtheit sind solche alten Backöfen. Uraltertümlich mutet uns die halbkugelige Kuppel des Ofens aus Graubünden an. Reizend ist das kleine spitzgelebte Türchen; nicht weniger faszinierend die einfache Bretterdecke auf den plumpen Pfosten, die den Lehm vor der Auflösung im Regen schützt. Alles ist naturhaft und echt, hergestellt aus Material, das dem Bauernhof selber einkommen ist. Und alles fügt sich wunderbar in die Umgebung, die Häuser und Zäune, die Mühlen und Brücken ein. Stolz und besonders schön durch seine hohe Lage am Berghang ist der Tiroler Backofen aus dem Paznauntal. Auch ihn schützt ein Bretterdach, aber es ist sorgfältiger gearbeitet und auf gemauerte Pfeiler gesetzt. Das Loch liegt höher und also für die Arbeit bequemer, die kleinen Gerätschaften, die wir sehen, erwecken in uns den Gedanken, als habe die Bäuerin gerade ihre Arbeit hier beendet.

Vielfach sind die Backöfen auch richtige kleine Häuser. Dann sind sie aus Steinen aufgemauert, tragen ein richtiges Satteldach, zumelst mit Ziegeln gedeckt, und besitzen auch einen Schornstein. Ein eisernes Türchen vermag die Öffnung gut zu schließen, von dem dicken Lehmmantel ist kaum noch etwas zu sehen. Abseits des Hofes, von alten Bäumen beschattet, führen solche Bauwerke ein stilles Dasein.

Ganz anders sind die Backöfen, die mitten im Dorfe stehen. Sie sind als Gemeindefö-

fast jeden Tag in Betrieb, wobei die Reihenfolge der Backenden durch Losen bestimmt wird. An Festtagen ist bei ihnen besonders viel zu sehen. Da kommen von allen Seiten die Frauen mit ihren Kuchen. Drei große kann eine ganz Geschickte gleichzeitig befördern, einen auf dem Kopf und einen unter jedem Arm. Da muß man dann freilich manchmal lange warten, aber mit munterem Geplauder vergeht die Zeit doch rasch. Derartige Gemeindeföfen haben fast immer einen Vorraum, der einer Vorhalle recht ähnlich sieht; hier kann auch bei Regen im Trocknen das Backen besorgt werden. Von weitem schon sind diese Gebäude an ihrem hohen Schornstein erkennlich, der einen guten Zug und deshalb schnelle Hitze gewährleistet.

In vielen Gegenden sind allerdings auch diese Backöfen heute verschwunden oder doch



... und in Tirol

stilgelegt, haben sich doch in den meisten Dörfern in den letzten Jahren Bäcker angesiedelt, die den Hausfrauen die schwere Arbeit des Brotbackens abnehmen. So sind die alten Backöfen überall schon recht selten geworden; sie mögen uns aber teuer sein als ein Rest aus vergangenen Tagen.

Holländische Austern für den Westen

„Würden Sie diese ‚Delikatessen‘ essen, wenn das Geld reichte?“

Feinschmecker, die sich auf die Güte von Austern verstehen, rechnen die holländischen Austern zu den besten ihrer Art. Solche Feinschmecker gibt es überall auf der Welt, und deswegen bildet der Export von Austern für die holländischen Züchter ein recht einträgliches Geschäft. Nach den einschlägigen Blättermeldungen ist die Nachfrage nach holländischen Austern in Belgien, England und Westdeutschland in ständigem Ansteigen begriffen.

Die Züchter können dementsprechend jetzt mehr ins Zeug gehen als in den ersten Jahren nach dem Kriege, wo der Austern-Exporthandel käsiglich daniederlag. In jenen Jahren stellte sich die Austernausbeute auf jährlich „nur“ fünf Millionen Stück, während es in ersprießlichen Zeiten die Züchter bis auf einen Ertrag von fünfzig Millionen bringen können.

Sitz der holländischen Austernkultur ist die Provinz Zeeland, wo die großen Deltaverzweigungen von Rhein und Schelde ins Meer münden und dabei allerhand Untiefen und Sandbänke schaffen. Untiefen und Sandbänke bilden die Umwelt, wo sich die Austernmuschel mit Vorliebe ansiedelt, wobei ihr die Züchter zwar hilfreich, doch nicht selbstlos Beistand leisten. Sie werfen in diese Meeresgebiete allerhand harte Gegenstände mit rauher Oberfläche (Schalen von Pfahlmuscheln, Dachziegel usw.), an die sich die Austern festkitten können und überlassen das übrige dem Willen der Natur. Damit sie aber untereinander nicht in Streit geraten, stecken die Züchter die Austernbänke mit Eichenzweigen ab, an die sie als Erkennungszeichen ihre Hausmarke hängen, bestehend in alten Kesseln, Pfannen, Fahrradschlüsseln. Die Austernbänke selber sind Eigentum des Niederländischen Staats, der die Gemerkungen an die Züchter verpachtet, auch durch Entsendung einer Polizeiflotte dafür sorgt, daß niemand im Gebiete des Nachbarn wildert.

Das Heranwachsen der Austern bis zu der Größe und Reife, wo sie als Genußartikel auf

Der tippende Kater

Nachdem die Spieler im Sporttote zur Überzeugung gelangt sind, daß die Totowaisheit nicht die Fußballgelehrten gepachtet haben und man eher zu einem Millionenstreifer kommt, wenn man das Tippen nach irgendeiner kabbalistischen Methode vornimmt, so sind vier Italiener auf eine eigenartige Idee verfallen. Diese wäre bestimmt nicht der staunenden Mitwelt zur Kenntnis gelangt, würde nicht der erste Versuch den glücklichen Tipptern nicht weniger als 1,5 Millionen Lire eingebracht haben. Die vier Totowaisen hatten einen Kater festgebunden und das verlängerteste Tier vor jedem Tip am Schwanz gezupft. Miaute die Katze nur einmal, bedeutete dies einen Hometiege, ein zweimaliger Wehlaut einen Erfolg in der Fremde und ein dreimaliges Miauen ein solches Unentschieden. Das Ergebnis war geradezu verblüffend. Von dreizehn Versuchen stellten nicht weniger als zwölf den richtigen Tip.

Begegnung mit einem Rekruten

Am Montag vergangener Woche wars. Da trafen wir zu abendlicher Stunde einen jungen Bekannten, der ansonsten das glückliche Naturell besitzt, die Dinge nicht schwerer zu nehmen als sie in Wirklichkeit sind. Kein Wunder übrigens, wenn man erst 19 Kraut-herbst hinter sich gebracht hat und fälschlicherweise wähnt, der Himmel hinge voller Gelten. An diesem Abend allerdings war von guter Laune und froher Glückszuversicht wenig zu merken. Sehr im Gegenteil. Unser junger Freund trug das griesgrämigste Gesicht zur Schau, das wir jemals an ihm erlebt hatten.

Den Grund dafür erfuhren wir recht bald. Er hatte über Mittag in der Zeitung die Meldungen über die beabsichtigte Aufstellung deutscher Truppenkontingente und die angeblich vorgesehene Musterung der 18- bis 21-Jährigen gelesen und hielt mit seiner Meinung darüber nicht hinterm Berg. Nein, er war keineswegs damit einverstanden! Ganz offensichtlich war bei ihm der jahrelang ausgebreitete Samen der Entmilitarisierung auf fruchtbaren Boden gefallen und hatte üppige antimilitaristische Schößlinge getrieben, die zudem im wohlthuenden Schatten demokratischer Erkenntnis gewachsen waren.

In der Angelegenheit der Remilitarisierung, so meinte unser Bekannter aufgebracht, habe man bis jetzt verteuft wenig nach dem vielberufenen Volkswillen gefragt. Bei jeder anderen sich bietenden Gelegenheit, beispielsweise bei der Bildung des Südweststaates oder gar bei der Verlängerung der Legislatur-

Seufzerlied

Zwischen Elbe, Main und Weser sitzen wir, geliebte Leser, in den deutschen Reservaten, diskutieren und beraten.

Gestern noch zu Pazifisten umgezogene Reuechristen wünschen uns jetzt unsre Paten wieder einmal als Soldaten.

Stabsgefreiter und Major stehen fassungslos davor. Nur der Schütze Keesebeen hat das alles kommen seh'n.

Rainer Thor

periode des Landtags, werde man ebenso höflich wie dringend zur Wahlurne gebeten. Da dürfe, nein, da müsse man seine Stimme abgeben. Förmlich beknetet werde man, sich der demokratischen Rechte und Pflichten zu entsinnen. Wenn es aber um lebens- und existenzwichtige Entscheidungen wie die Gestaltung von deutschen Einheiten für die projektierte Europa-Armee handle, da krähe kein Hahn nach der Meinung des Herrn Müller und des Herrn Maier. Hinweise aus der Bevölkerung, daß in der Sache eine Volksbefragung am Platze wäre, tue man mit der Erklärung ab, daß dies in der Verfassung nicht vorgesehen sei. Und ein Kriegsdienstverweigerungsgesetz habe man ja vorsichtshalber bis zur Stunde noch nicht erlassen.

Unser junger Freund sagte noch mancherlei, was wir im Interesse seines zukünftigen Rekrutendaseins der Öffentlichkeit besser vorenthalten. Schließlich trennten wir uns, ohne daß es uns gelungen wäre, dem jungen Mann den aufgespeicherten Groll von der Seele zu nehmen. Dies war um so weniger möglich, als es ein aussichtsloses Unterfangen darstellte, einem Menschen von 19 Lenzen jene höhere Einsicht aufzupropfen, die ihn befähigt, das vor einem halben Jahrzehnt noch als schwarz Bezeichnete heute als weiß anzusprechen. Denn dazu, liebe Freunde, bedarf es neben den bitteren Erfahrungen eines langen Menschenlebens einer im „wehrfähigen“ Alter meist nur unzulänglich vorhandenen Wandlungsfähigkeit.

Das Standesamt Calw meldet

Geburten:

Uta, T. d. Sattlers und Tapeziers Gottlob Morof, Calw, Sankt-Wendel-Straße.

Eheschließungen: Keine.

Sterbefälle:

Hans Louis Leopold Tietz, Kaufmann, Calw, Biergasse, 58 J.; Agathe Keck, geb. Wurster, Hausfrau, Oberweiler, 83 J.; Anna Maria Bentschler, geb. Kübler, Hausfrau, Beinberg, 41 Jahre.

Arbeitskräfte gesucht

Bei der Arbeitsamtsnebenstelle Calw sind folgende offene Stellen gemeldet:

Männlich: Mehrere ledige Landarbeiter mit Kost und Wohnung; 1 Gärtner, led., 18 bis 20 Jahre, mit Kost und Wohnung (Dauerstelle); 1 Landarbeiter-Ehepaar (mit Wohnung); 1 Glaser; 1 Elektro-Installateur, 18 bis 21 Jahre; 2 Reparatur Schlosser; 1 jüngerer Drechsler; 1 Obermeister für Strumpffabrik; 1 Kürschner; 1 Herrenfriseur; 1 Bautechniker (evtl. Praktikant) für Arch.-Büro; 1 Jungkoch; 1 Konditor, selbst., led., 25-30 Jahre; 2 Bäcker, davon 1 mit Konditorkenntnissen.

Weiblich: 1 Sekretärin; 3 Stenotypistinnen, perfekt; 1 Hilfskraft für Buchhaltung; 1 bis 2 Schneiderinnen; 1 Zuschneiderin; 3 Re-passierinnen; 1 Büglerin; 1 Friseurin; 2 Servierinnen; 1 Zimmermädchen; 3 Küchenmädchen; 1 Herdmädchen.

Näheres beim Arbeitsamt Calw zu erfahren! Berufstätige haben die Möglichkeit, die Abendsprechstunden jeweils donnerstags von 17-19 Uhr aufzusuchen.

Nagoldbahn erstmals Durchgangslinie Nord-Süd

Eine Schnellverbindung Frankfurt/M. - Pforzheim - Horb - Konstanz

Vom Nagoldbahnausschuß wird uns geschrieben: Den ständigen Bemühungen des Nagoldbahnausschusses um die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Nagold- und Enztal war ein weiterer beachtlicher Erfolg beschieden. Wie die Deutsche Bundesbahn, ED Karlsruhe, mitteilt, werden die Züge D 503/504 in der Saison Kurswagen Hagen - Konstanz führen, die zwischen Heidelberg und Konstanz in dem neu vorgesehenen Saison-eilzugpaar E 256/259 über Karlsruhe - Pforzheim - Nagoldtal - Tuttlingen befördert werden sollen. Näheres über die Fahrpläne und die Haltepunkte wird zunächst nicht mitgeteilt. Vermutlich wird der E 256 Pforzheim etwa 15.30, der E 259 eine Stunde früher passieren. Ob die Züge von und nach Frankfurt am Main durchlaufen werden, ist nicht anzugeben; sicher werden sie durchlaufende Wagen Frankfurt - Konstanz bekommen. Auch Wildbad wird sicherem Vernehmen nach mit einem direkten Wagen angeschlossen werden.

Die neuen Züge werden für Pforzheim, Wildbad und das Nagoldtal nicht nur ein vollwertiger Ersatz für die einstigen Saisonschnellzüge Frankfurt/M. - Freudenstadt sein, sondern ohnehin eine günstige Verbindung mit dem Rheinland und dem Ruhrgebiet vermitteln, die bisher nur mit Umsteigen in Karlsruhe möglich war. Besonders zu begrüßen ist die südliche Fortsetzung der neuen Züge von Hochdorf nach Rottweil - Tuttlingen - Konstanz, durch welche die Nagoldbahn erstmals den Charakter einer Durchgangslinie Nord - Süd bekommt, auf den sie nach ihrer geographischen Lage längst Anspruch gehabt hätte, wenn nicht die kleinstaatlichen Traditionen der alten Länderbahnen noch bis in die jüngste Vergangenheit nachgewirkt hätten. Eine Reise von Pforzheim nach Oberndorf, Schwenningen, Spalchingen, Tuttlingen oder Konstanz war für

den eiligen Reisenden - und wer muß heute nicht mit seiner Zeit geizen? - auf Schienenstrang fast ein Ding der Unmöglichkeit. Auch die Fahrgäste von Karlsruhe nach jenen Gebieten waren bisher auf große und zeitraubende Umwege angewiesen.

Ein Anschluß nach und von Freudenstadt scheint nach den vorläufigen Mitteilungen leider nicht geplant zu sein. Auch für die große Hauptlinie des Ruhrbezirks mit den Großstädten Düsseldorf, Duisburg, Essen, Bochum und Dortmund scheint zunächst ein Wagendurchlauf nicht möglich zu sein.

Immerhin, wir können mit dem vorläufigen Ergebnis zufrieden sein, auch wenn es sich zunächst nur um eine Saisonverbindung für drei Sommermonate handelt. Nachdem die jahrelangen Bemühungen um Kurswagen nach Frankfurt und Dortmund immer wieder an den Umstellungsschwierigkeiten im Bahnhof Karlsruhe gescheitert waren, hat die Bundesbahn endlich den gordischen Knoten durch-hauen und uns statt der Durchgangswagen einen Durcheanerzug beschert, der anstandslos durch den Hauptbahnhof Karlsruhe geschleust werden kann und uns außerdem die so dringend notwendige Verbindung nach dem Süden brinet. Von Anschlüssen nach der Schweiz etwa nach dem Wirtschaftszentrum Zürich oder nach dem Fremdenverkehrszentrale Chur, verläutet bis jetzt nichts; aber was nicht ist, kann ja noch werden.

Jedenfalls sind wir allen, die an dem Zustandekommen dieser wichtigen und zukunftsreichen Verbindung mitgearbeitet haben, voran der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn in Offenbach und den beiden Direktionen Karlsruhe und Stuttgart zu Dank verpflichtet, daß sie nunmehr unseren alten Fahrlanklagen Gehör geschenkt und sich entschlossen haben, unseren Verkehrsnoten in großzügigerer Weise zu Leibe zu rücken.

Krafffahrerfeind Nr. 2: die Blendung

Augenzwinkern macht die Sache leichter -

Der Winter mit seinen langen Nächten hat den Krafffahrerfeind Nr. 2 (Nr. 1 ist die Steuer) wieder in den Mittelpunkt der Diskussion gerückt: Die Blendung.

Nambhafte Firmen des In- und Auslandes beschäftigen sich schon seit langem mit der Konstruktion blendfreier Scheinwerfer (oder solchen mit geringer Blendwirkung). Aber es wird leider noch eine geraume Zeit verstreichen, bis eine wirklich brauchbare, blendfreie Scheinwerferkonstruktion genügend erprobt, billig in der Herstellung und vor allem in jedes Krafffahrzeug eingebaut ist.

Erster Grundsatz bei Nachtfahrten ist, nicht zu spät abzublenden. Aber auch nicht zu früh, denn sonst führt der „zu höfliche“ Fahrer in den dunklen Raum vor den Scheinwerfern des Ankommenden hinein. Richtige Abblendentfernung kann nur die Praxis lehren. Eine gute Erfahrung ist es, sofort nach dem Lichtwechsel von Voll- auf Abblendlicht oder umgekehrt einmal mit den Augen zu zwinkern. Das erleichtert den Augen die Einstellung auf die neue Beleuchtung und vermeidet das Flimmern. Aber auch die Willenskraft des Krafffahrers kann die Blendwirkung entscheidend mindern, man muß sich nämlich zwingen, schon bei entfernt ankommenden Fahrzeugen die Augen nicht in die „magnetischen“ Lichtbälle hineinzubohren. Scharf die rechte Straßenseite und die vor dem Fahrzeug liegende Strecke beobachtend, werden die Augen weit weniger geblendet, und dann heben sich in dem Licht

Gefärbte Zelluloidscheibe als Blendschutz

des ankommenden Wagens alle Hindernisse, Radfahrer, Motorräder, Fuhrwerke, Handkarren, vorspringende Bäume, Steine u. a. als deutliche Silhouetten auf der Fahrbahn ab. Hat man sich auf diese Weise mit der Fahrbahn vertraut gemacht, verliert die verteilte „schwarze Sekunde“ beim Begegnen der Fahrzeuge viel von ihren Schrecken. Daß natürlich die Geschwindigkeit in entsprechenden Grenzen gehalten und in kritischen Situationen bis zum Schritttempo heruntergefahren wird, ist eigentlich selbstverständlich. Aber nicht zu plötzlich bremsen, sonst kann einer hintendrauffallen!

Wie steht es nun mit den Blendschutzgeräten? Als sehr brauchbar bewährte sich schon seit vielen Jahren ein normaler Sonnenschutz aus gefärbtem Celluloidglas, der in einem Kugelgelenk allseitig drehbar aufgehängt ist. Durch das Kugelgelenk kann die Sonnenblende leicht mit einer Hand in die notwendige Schräglage zum Abdecken der linken Straßenseite gebracht werden. Es genügt dann meistens eine geringe Kopfbewegung des Fahrers nach links, um die Augen aus dem grellen Lichtfeld zu nehmen. Ein solch einfacher Blendschutz kann mühelos während der Fahrt in der Stellung korrigiert werden und ist Sonnen- und Scheinwerfer-schutz in einem.

Leider haben sich die im Prinzip wirkungsvollen Blendschutz-Spezialbrillen noch nicht sehr bewährt. (BVW)

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Zehn Tage Gefängnis für Verkehrssünder unter Alkohol

Verkehrsunfall unter Alkoholeinfluß

Einige Viertel Wein nach Feierabend schmecken sicher ganz gut. So dachten auch zwei Arbeitskameraden, ohne zunächst daran zu denken, daß sie noch mit dem Motorrad nach Hause fahren wollten. Als es zum Aufbruch kam, holte der eine sein Motorrad, das in einer Reparaturwerkstatt stand. Sein Kamerad bat, ihn fahren zu lassen, was dieser auch tat. Mit 40 bis 50 km/std. ging es nun die regennasse Stuttgarter Straße hinab. Beim Gasthof zur „Linde“ fuhr ein Pkw stadteinwärts, wurde jedoch von dem Motorradfahrer zu spät gesehen. Als er scharf bremste, schleuderte das Motorrad und schon hing sie auf der linken Wagenseite, da der Motorradfahrer vorschriftswidrig den Pkw rechts überholen wollte. Die beiden Motorradfahrer erlitten ziemliche Verletzungen und das Motorrad konnte nun wieder der Reparaturwerkstatt eingeliefert werden.

Auch bei dieser Verhandlung wies das Gericht erneut darauf hin, daß Verkehrsunfälle, die unter Alkoholeinfluß entstehen, mit Freiheitsstrafe zu ahnden sind und diktierte dem Motorradfahrer 10 Tage Gefängnis zu. Der Kraffradbesitzer selbst kam mit einer Freisprechung davon, da ihm nicht nachgewiesen werden konnte, daß er gewußt hatte, wieviel Viertel sein Kamerad getrunken hatte und somit über die Fahrsicherheit des Kameraden nicht unterrichtet war.

Unfall auf der Kreuzung

Eine nur wenig geübte Pkw-Fahrerin befand sich auf einem Sonntagsausflug und fuhr von Martinsmoos auf die Straßenkreuzung nach Zwerenberg und Gaugenwald-Neuweiler. Obwohl sie noch nicht wußte, in welcher Richtung sie nun weiterfahren wollte, fuhr sie mit etwa 30 km/std. in die Kreuzung. In diesem Augenblick kam ein Motorradfahrer aus Richtung Neuweiler, der nach Martins-

moos einbiegen wollte. Obwohl er noch abbremsste, konnte er einen Zusammenstoß nicht mehr vermeiden. Er selbst kam glücklicherweise ohne Verletzungen davon und sein Sozialfahrer erlitt nur einige leichtere Verletzungen.

Wegen der Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts und das zu schnelle Hineinfahren in die unübersichtliche Kreuzung mußte die Pkw-Fahrerin eine Geldstrafe von 50 DM in Kauf nehmen. Da aber bei der polizeilichen Aufnahme des Unfalls am Krad einige Mängel festgestellt wurden, erhielt auch der Krafffahrer eine Geldbuße von 3 DM auferlegt.

Vorsicht bei Blindenwarenbestellungen!

Die Bevölkerung hat schon immer gerne Blindenwaren gekauft und die Verkäufer brauchen sich nicht allzu große Mühe machen. Die Käufer lassen sich nicht nur aus Unterstützungsgründen, sondern auch im Hinblick auf die Güte und Preiswürdigkeit der Waren gerne zum Kauf bewegen.

Die deutschen Blinden haben sich seit Jahrzehnten zusammengeschlossen und sich eine Blindenorganisation zum Vertrieb ihrer Waren geschaffen. Jedermann kennt das geschützte Blindenwarenzeichen (die zum Sonnenlicht sich wendenden Hände). Für die Führung dieses Zeichens sind strenge Grenzen gezogen. An Stelle des früheren Reichsverbandes für das Blindenhandwerk wurde jetzt der Verband „Deutsche Blindenarbeit e.V.“ ins Leben gerufen. Die Vertreter der angeschlossenen Vertriebsorganisationen führen einen von der Deutschen Blindenarbeit e.V. ausgegebenen Lichtbildausweis mit sich. Wer sich diesen Ausweis vorzeigen läßt, hat die Gewähr dafür, daß er auch tatsächlich die von den Blinden hergestellte Ware erhält.

Diese Vorsicht ist dringend am Platze. In

Mitteilungen des Rot-Kreuz-Suchdienstes

Bitte Kriegszugelungen-Anschriften melden?

Das Rote Kreuz bittet dringend um die Anschriften der noch in den Ostländern befindlichen Kriegsgefangenen. Dem Rot-Kreuz-Kreisverein Calw sind von verschiedenen Firmen, den Beamten des Landespolizeikommissariats Calw und einer Anzahl Privatpersonen Geldspenden für Pakete an die Kgf. im Osten übergeben worden. Auch vor Weihnachten wurde bereits eine Anzahl Anschriften dem Stuttgarter Roten Kreuz gesandt, das jedem der Genannten ein Paket hochwertiger Konserven sandte. Es wird deshalb nochmals gebeten, sofort die genauen Anschriften der Gefangenen und die Anschrift der Angehörigen dem Roten Kreuz nach Calw zu senden. Für alle Spenden wird herzlich gedankt und um weitere Zuwendungen gebeten, damit jeden Monat an alle Kgf. ein Paket abgehen kann.

Nicht Paketinhalt auf Postkarten anmelden!

Besondere Gründe geben Anlaß zu obiger Bitte. Man wolle auch nicht schreiben, wieviele Pakete an Kgf. abgingen. Näheres auf Anfrage.

Post nach 6 Jahren?

Auf verschiedene Anfragen, ob es sich bei dieser Notiz um einen Kgf. handelt, wird geantwortet, daß es eine aus Mitteldeutschland Verschleppte war, die sich jetzt meldete.

95000 Vermisste im Kampfgebiet Westen

Diese Zahl wurde bei Auflösung des SD. Rostatt gemeldet. Zum Kampfgebiet Westen gehört, was vielfach nicht bekannt ist, außer Frankreich, Belgien, Holland vor allem auch Deutschland selbst. Ferner: Dänemark, Norwegen, Italien, Griechenland, Afrika sowie der Mittlere Osten (Jugoslawien, Albanien).

Das Rote Kreuz sucht

Familie Weiß im Kreis Calw. Sie besuchte das Grab ihres am 5. März 1945 gefallenen Sohnes Hans in Soarg, Kreis Wittlich, in der Eifel. Familie Schikowski sucht die Familie Weiß.

Wo wohnte im Kreis Calw ein Professor, der seinerzeit an der Technischen Hochschule in Prag tätig war. Der gesuchte Herr war früher an der Techn. Hochschule in Stuttgart. Um Mitteilung, auch wohin verzoogen, wird gebeten.

Bei welcher Familie in Althengstett war im April 1945 ein Unteroffizier des dort liegenden Strafstaillons in Quartier? Zwecks Klärung des Falles wird um Angabe der Anschrift des Offz. an das Rote Kreuz Calw dringend gebeten.

Wer suchte Rosa Reich 1949? Zuschriften in allen 4 Fällen an Rotes Kreuz, Suchdienst, erbeten.

Das Rote Kreuz hilft

Nachlaß-Sachen endlich abzugeben. Kürzlich wurden in einem Ort Süddeutschlands endlich Nachlaß-Sachen abgegeben, die seit 1945 privat aufgehoben worden waren. Nach langjährigem Warten erfuhren so erst Ende 1951 die Angehörigen Näheres über das Schicksal ihres Vermissten. Das wäre durch rechtzeitige Abgabe zu verhindern gewesen. - Wer heute noch im Kreis Calw irgendwelche Fundgegenstände aus den Kampfzonen des April 1945 im Besitz hat (Soldbücher, Schriftstücke und anderes), wird dringend gebeten, diese sofort beim Roten Kreuz Calw abzugeben.

um Spenden von Kleidungs- und Wäschestücken sowie Schuhen aller Größen. Vor allem fehlt es an Arbeitskleidung für Männer (Jacken, Hosen). An die in letzter Zeit in den Kreis gekommenen Heimatvertriebenen aus den Ostgebieten und andere wirklich Bedürftige wurden von Oktober bis Dezember 1951 400 verschiedene Bekleidungsstücke und anderes mehr allein in Calw beim Roten Kreuz abgegeben. Daraus ist zu ersehen, wieviele Bedürftige auch zum Roten Kreuz kommen. Deshalb bitten wir: Helft auch uns Helfen!

einigen Gemeinden des Kreises konnte es kürzlich passieren, daß die Bevölkerung durch Plakatschlag des Bürgermeisters amts auf die bevorstehenden Besuche eines Vertreters der Blindenwarenorganisation hingewiesen wurde. Bevor jedoch der angekündigte Vertreter ins Haus kam, ging ein Vertreter für Textilwaren von Haus zu Haus mit der Behauptung, es handle sich bei seinen Bestellungen um die angekündigte Blindenunterstützung. Niemand hatte sich den Ausweis zeigen lassen. Als später der Reisende für Blindenwaren erschien, war allenthalben großes Erstaunen und Entrüstung. Nur dem Umstand, daß in dem Betrieb des Textilreisenden auch Kriegsbeschädigte beschäftigt waren, vielleicht auch ein Blinder, hielt die Textilwarenbesteller davon ab, die Bestellungen rückgängig zu machen und Bestellscheine zu erstatten.

Nach Einführung der Gewerbefreiheit in der amerikanischen Zone sind manche Mühsal eingetreten. Nur mit Unterstützung der Bevölkerung lassen sich hier wieder klare Verhältnisse schaffen. Manche Firmen sind dazu übergegangen, die Beschäftigung einiger Blinder als Aushilfsmaß zu benötigen und unter Hinweis auf diese Beschäftigung alle möglichen Erzeugnisse zu vertreiben, wie Seife, Hosenträger, Handtücher, Sockenhalter und dergl., die nicht von Blinden hergestellt werden können. Hier hilft nur das Verlangen nach dem Ausweis, und zwar nach einem Ausweis, der örtlich und zeitlich gültig ist. Auch hierin können wir die Blinden unterstützen, daß wir nur ihre eigene Organisation anerkennen und ihr durch Aufträge helfen. Unsere Blinden sollen nicht nur Almosen bekommen, wir wollen ihnen auch das Gefühl geben, daß sie ein brauchbares Glied des allgemeinen Wirtschaftslebens sind.